Nr. 235 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 27. August 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Mor... und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morg... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); dur... 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Po... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begrün... nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der ...

...de Wirtschaftszeitung
...hen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, ...-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, ...; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 501; Kattowitz (Poln.-Schl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Persönlichkeit und Leistung

Von
Hans Schadewaldt

Reichskanzler Adolf Hitler war es, der in seiner Programmrede über die künftige deutsche Wirtschaftsführung die persönliche Leistung an die Spitze aller Aufbauarbeit stellte und die freie Initiative der schöpferischen Persönlichkeit die Voraussetzung für die Arbeitsbeschaffung nannte. Er wies damit alle Stürmer und Parteifanatiker in jene Schranken, die dem deutschen Staate und der deutschen Wirtschaft in ihrer heutigen Struktur gesetzt sind: Experimente, auf welchem Gebiet auch immer, kann eine Volksgemeinschaft nicht vertragen, deren Leben durch Versailles gefesselt ist; Experimente leitet aber auch keine Staatsführung ein, die sich des Kräfteverhältnisses von äußerem Druck und innerer Stärke bewußt ist. Der Hebel der Staatspolitik muß gleichzeitig an der Lockerung der außenpolitischen Einkreisung und an dem systematischen Ausbau der gesunden Lebensformen der nationalen Wirtschaft angesetzt werden. Diese Einstellung der Reichsführung bedingt von vornherein den Verzicht auf Methoden, die jede Verpflichtung für das Volksganze vermissen lassen, und bedeutet den Zwang zur Einordnung in die großen Linien der nationalen Erhebung. Wo dieser im Strome der nationalsozialistischen Bewegung selbstverständliche Zwang zur unbedingten Anerkennung des Führerprinzips noch heute als Belastung des staatsbürgerlichen Lebens empfunden wird, da ist der Nationalsozialismus noch nicht innerlich aufgenommen, da wuchern noch Restbestände des liberalistischen Individualismus, der einst eine geschichtliche und kulturelle Aufgabe zu erfüllen hatte, heute aber, trotz aller Rechtfertigungsversuche der westlichen Demokratien, keinen politischen Daseinswert mehr hat: Sein Verdienst, Persönlichkeit und Leistung aus den Bindungen des Absolutismus herausgehoben und als Eigenwerte freigestellt zu haben, ist durch die Schuld beschattet, Staat und Volk so zersetzt zu haben, daß der ethisch und sozial hochwertige Gemeinschaftsgedanke verschüttet wurde. Das System, die Funktion der Mehrheit, die Ueberbrückung der Gegensätze durch Kompromisse, die das natürliche Spiel der politischen und wirtschaftlichen Kräfte durch Formeln zu regulieren suchten, dabei aber das gesunde Leben ersticken ließen, — diese uns allen aus der Novemberherrschaft und ihren Ablegern nur zu bekannten Erscheinungen ersetzte der Nationalsozialismus durch den Autoritäts- und Totalitätsanspruch, und in dem Ringen um die Verwirklichung des totalen Staates in Politik, Wirtschaft und Kultur wurde die bisher bloß als Werte anerkannte Persönlichkeit und Leistung zu neuen Lebensträgern und Kraftspendern.

Mit der Neuschöpfung von Persönlichkeit und Leistung im autoritären und totalen Staat ist jede Gleichmacherei unvereinbar! Der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Verpflichtung für die Ganzheit, die deutsche Idee an sich wird nur in ihrem ganzen Reichtum und ihrer vollen Lebensstärke sich entfalten und durchsetzen, wenn sie sich vielseitig und mannigfaltig offenbart und jeder Eigenart Raum läßt, die der nationalsozialistischen Aufgabe zu dienen bestrebt ist. Von dieser Grundhaltung her erklären sich die zahlreichen Erlasse, die von Ministern und Reichsstatthaltern u. a. zum Wettbewerb im deutschen Zeitungswesen ergangen sind: Auch in der Presse ist nur das lebensberechtigt und anzuerkennen, was sich durch Persönlichkeit und Leistung durchsetzt. Unter dem Eindruck der politischen Machtverlagerung sind vielfach Methoden der Leserwerbung unter parteipolitischem Druck angewandt worden, die dem Sinne der Führung durchaus zuwiderlaufen. Vor allem ist es der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der zu den verschiedensten Gelegenheiten eine Gleichschalterei der Presse ausdrücklich abgelehnt hat, und die Kundgebungen der zuständigen Zentralstellen haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß lokalen Uebergriffen durch unlautere Werbemethoden mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß.

Wer an den Aufgaben im neuen Staate entschlossen mitzuarbeiten gewillt ist, der ist nach den Worten des Führers willkommen, und ihm ist die Hand zum Bunde zu reichen, wenn er durch Persönlichkeit und Leistung das bietet, was das Dritte Reich als Grundlage für seinen Auf- und Ausbau braucht.

Feder kündigt an

Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft

Im Interesse einer gesunden Mittelstandspolitik

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. August. Auf dem 69. Deutschen Genossenschaftstag hielt Staatssekretär Gottfried Feder eine großangelegte Rede über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Wesenskern der gesamten Arbeit des Nationalsozialismus sei vom Beginn an der Kampf gegen den Marxismus gewesen. Das System der Zersetzung und der Unwahrhaftigkeit sei beseitigt worden, und an Stelle des liberalistischen Parlamentsstaates sei der Führergedanke geweckt worden. Nachdem die Reichsregierung alle zur Stabilisierung der Staatsführung erforderlichen Arbeiten durchgeführt hätte, sei sie an die große Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit herangetreten. Für die Weltwirtschaftskrise liege die Begründung vor allem in der Tatsache, daß wir den Höhepunkt des technischen Zeitalters bereits überschritten hätten.

Die Kluft zwischen der Leistungsfähigkeit der Weltindustrie und der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes müsse als einer der wichtigsten Gründe für die Weltkrise angesehen werden.

Verantwortlich dafür sei die liberalistische Auffassung des „laisser faire, laisser passer“.

Bei der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ergäben sich drei große Angriffslinien: die psychologisch-politische, die wirtschaftlich-technische und die finanzpolitische Linie. Die Weltwirtschaft habe nur dann einen Sinn, wenn man zum Leitsatz erhebe, daß **die rohstoffarmen, aber industriereichen Länder ihren Rohstoffbedarf bei den rohstoffreichen und industriearmen Ländern decken.** Es sei ein Wahnsinn, nach Deutschland Güter einzuführen, die hier selbst erzeugt würden.

Deutschland müsse dazu erzogen werden, deutsche Waren zu bevorzugen.

Die Reichsregierung werde der Förderung der deutschen Ausfuhr alle erforderliche Hilfe angedeihen lassen. Jeder einzelne müsse sich immer vor Augen halten, daß **durch je 2000 Reichsmark nach Deutschland eingeführte Waren eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos** gemacht würde. **Zehn Millionen deutscher Menschen seien durch eine falsche Handelspolitik in Not und Elend getrieben worden.**

Bei den wirtschafts-technischen Aufgaben sei eine zentrale Organisation unbedingt erforderlich. Bei aller Anerkennung der privaten Initiative müsse

der Staat als Anreger, als Führer

auftreten. Der Reichskanzler sei von sich aus mit seinem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm an das Volk herangetreten. Er habe den Bau der Autobahnen und die Erneuerung des Althausbesitzes als Hauptaufgaben der Arbeitsbeschaffung erkannt. Tausende werden bei der Durchführung dieser Arbeiten Beschäftigung finden, ebenso wie im Wasserstraßenbau. Bei der Stadtrandsiedlung müsse man den Menschen auch die **Sicherheit bieten, daß sie in der Stadt dauernd Beschäftigung finden.** Bei der landwirtschaftlichen Siedlung werde nach klaren, großzügigen bevölkerungspolitischen Gedanken ein neues Bauerngeschlecht heranwachsen zum Nutzen und Frommen der gesamten deutschen Nation. Das Wunder von Ostpreußen sei nun vollzogen. Jetzt müsse es untermauert werden. Die Hauszinssteuer müsse ganz verschwinden; vorher müsse sie aber noch einmal eine große volkswirtschaftliche Aufgabe der Erneuerung des Althausbesitzes erfüllen.

Eine weitere wichtige Forderung sei die

Verbreiterung der deutschen Rohstoffgrundlage.

Bei den finanzpolitischen Maßnahmen sei das wichtigste der Ausbau des Kreditapparates für die Aufgaben der Arbeitsbeschaffung. Es sei noch nicht an der Zeit, im einzelnen die Absichten der Regierung mitzuteilen. Die

Brechung der Zinsknechtschaft

stehe im Vordergrunde. Es sei unmöglich, daß die deutsche Wirtschaft eine Schuldenlast von 90 Milliarden Goldmark tragen könne. Die Brechung der Zinsknechtschaft bedeute nicht die Aufhebung des Zinses überhaupt, das **Vorrecht gehöre aber unbedingt der deutschen Arbeit und nicht den Ansprüchen des Finanzkapitals.**

Um verderbliche Fehlleitungen in der Wirtschaft zu beseitigen, sei es notwendig, die Zersplitterung des öffentlichen Kreditapparates aufzuheben und zu einer **Zusammenfassung, zu einer Vereinheitlichung, die dem Wesen nach staatlicher Art sein müsse, zu gelangen. In der Wirtschaft gebe es bestimmte Bezirke, in die der Staat eingreifen müsse,** die Nationalsozialisten lehnten aber jedes Sozialisierungexperiment im Bereich der produzierenden Wirtschaft ab. Die schöpferisch selbstverantwortliche Persönlichkeit sei es gewesen, der die deutsche Wirtschaft ihren Aufstieg verdankt habe. Der Beamte habe nach fest vorgeschriebenen Regeln seine Pflicht zu tun, der freie Unternehmer müsse aber

Flucht aus Dollar und Pfund

Der Dollar in Berlin nur noch 2,84 Mark, das Pfund 13.42 Mark

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Der Dollar ist nach seiner zeitweisen Stabilität, die, wie sich immer mehr herausstellt, zum größten Teil von der internationalen Spekulation künstlich hergestellt worden war, wieder stark ins Absinken geraten. Trotz der wiederholten Versicherrungen aus amerikanischen Regierungskreisen, daß weitere Inflationsmaßnahmen abgelehnt würden, ist er von 3,11 RM. am Ende der vorigen Woche heute an der Londoner Börse auf 2,84 RM. gefallen. Aber auch das Pfund ist von ihm mitgerissen worden. Beide Valuten befinden sich in einem Entwertungswettlauf. In Paris wurde das Pfund heute nur noch mit 81½ bis 82 notiert.

In Berlin wurden infolge des Börsenruhetages amtliche Notierungen nicht festgestellt. Bei Umrechnung über die internationalen Kurse ergibt sich eine rechnerische Parität für das Pfund gegen Mark von etwa 13,42 (gestern **amtlich 13,76)** und für den **Dollar gegen Mark von 2,84 (3,00). Die Entwertung des Pfundes beträgt somit jetzt 34½ Prozent, diejenige des Dollars 32½ Prozent.** In Börsenkreisen bezweifelt man, daß es der Bank von England gelingen wird, das Pfund wieder abzufangen. Die gegenwärtigen Bewegungen machen den Eindruck einer allgemeinen **Flucht in die Währungen der Gold-Blockländer, die sich in bemerkenswerten Kurssteigerungen des französischen und des Schweizer Franken, des Guldens und besonders der mit eiserner Energie stabil gehaltenen Reichsmark ausdrückt.**

Heute (Sonntag) im Rundfunk

Tannenbergfeier: 9,40 Uhr und 10,40 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen. Es sprechen der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Preußische Ministerpräsident.

Poß und Weirich †

Zwei Tote beim Deutschlandflug

Zahlreiche Teilnehmer ausgeschieden, darunter Christiansen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Auch am zweiten Tage des Deutschlandfluges traf Oberleutnant Seidemann nach glatter Ueberwindung der Strecke wieder als erster in Berlin ein. Leider ereignete sich auf der Strecke ein schweres Unglück, bei dem einer der besten Bewerber in diesem Flug ums Leben kam. Der Verkehrsflieger Poß, der zweimal hintereinander beim Europarundflug den zweiten Platz belegt hatte, ist in der Mark etwa 100 Kilometer von Berlin entfernt abgestürzt und tödlich verunglückt.

Der Absturz über Wildberg bei Neustadt an der Dosse erfolgte dadurch, daß Poß sehr niedrig flog und mit seiner Tragfläche den Kirchturm berührte. Anscheinend hatte Poß die günstigen Windverhältnisse in dieser geringen Höhe ausnutzen wollen. Poß und sein Begleiter Paul Weirich waren sofort tot.

Die Wettermeldungen von der Strecke lauteten recht günstig, nur von Bremen wurde noch leichter Bodennebel angesagt. Die Flieger wurden in Gruppen zu je 4 gestartet. Als erste wurden die Teilnehmer der Klasse C auf ihre 1345 Kilometer lange Flugstrecke geschickt, die sie in den Nordwesten bis nach Lyk auf Föhr und Westen bis nach Düsseldorf und Münster wieder zurück nach Berlin führt. In der ersten Reihe startete am äußersten linken Flügel der Rekordflieger Oberleutnant Seidemann auf seiner roten Heinkel „He 64“.

Punkt sechs Uhr senkte sich die

Startflagge

und die ersten Maschinen entschwanden ohne zu kurven sofort in westlicher Richtung. Nacheinander wurden dann in Abständen von zwei bis vier Minuten die weiteren Teilnehmer der schweren Klasse und die Maschinen der Klasse B und A auf die für sie 1061 bzw. 864 Kilometer lange Flugstrecke geschickt.

Während auf dem größten Teil der Strecke das Wetter dem Flug nicht ungünstig war, herrschte auf dem Gebiet um

Münster starker Bodennebel.

Mehrere Maschinen mußten nach dem Flugplatz Bremen zurückkehren, da sie nicht einmal mehr die Bahnlinie Bremen—Osnabrück erkennen konnten. Ein großer Teil der Flieger konnte aber den Nebel überwinden, und Seidemann traf um 10.27 Uhr auf seinem roten Heinkelflugzeug in Düsseldorf ein. In Bremen wurde für die zurückgekehrten Maschinen eine Stunde Startverbot eingelegt. Um 11.40 Uhr wurde der Start wieder freigegeben. Um 12 Uhr war die letzte Maschine abgeflogen. Zu dieser Zeit hatte Seidemann den größten Teil der Strecke bereits weit hinter sich gelassen.

Um 14.20 Uhr trat er über dem Zielband in Berlin ein.

Seidemann hatte dabei gegenüber seinem nächsten Konkurrenten Scheuermann einen Vorsprung von fast 40 Minuten. Scheuermann landete um 14.58 Uhr. Ihm folgten zunächst Schechner, von Gablenz, Haack, Fromme. Außer den der verunglückten Besatzung Poß/Weirich sind am 2. Tag leider eine

größere Anzahl von aussichtsreichen Fliegern ausgefallen, darunter Ministerialrat Christiansen.

Er hatte bei Altengrabo aus unbekannter Ursache notlanden müssen. — Die Maschine konnte bald wieder starten. Kurz nach dem abermaligen Start mußte Christiansen infolge Kurbelwellen- und Propellerbruches noch eine zweite Notlandung bei Ziesar vornehmen. Er scheidet somit aus dem Wettbewerb aus. Christiansen erklärte, dies sei

sein erster schwerer Flugzeugschaden seit 20 Jahren.

Bis 17.30 Uhr hatten 83 Maschinen das Zielband überflogen und sind wieder gestartet.

Bis zum ersten Kontrollschluß um 19 Uhr waren am Sonnabend insgesamt 73 Flugzeuge in Tempelhof gelandet. Neben dem tödlich verunglückten Poß und seinem freiwillig ausgeschiedenen Kameraden Osterkamp, mußten noch insgesamt 17 Teilnehmer gemeldet werden, die den Weiterflug einstellen mußten. Der bekannte Afrikaflieger Schwabe mußte nördlich von Beckum wegen Motorschadens aufgeben. Eine Tat von besonders großer Geistesgegenwart verbrachte der Berliner Student Fritz Steitz.

In der Luft löste sich plötzlich der Propeller

und wenig später wurde der Motor aus dem Apparat herausgerissen. Trotzdem konnte Steitz seine Maschine noch glatt in der Nähe von Sonnenburg auf den Boden bringen. **Auf dem Flugplatz in Essen stießen die Maschinen von Herold, München, und Seidler, Berlin, zusammen, wobei beide Apparate so stark beschädigt wurden, daß sie nicht mehr flugfähig waren. Alle weiteren Notlandungen verliefen ohne wesentliche Unfälle, jedoch mußten die betreffenden Teilnehmer den Weiterflug einstellen, da sie nicht mehr ihre Motoren oder andere Flugzugteile reparieren konnten.**

Durch den Tod des Fliegers Poß verliert die deutsche Sportfliegerei einen ihrer besten Vorkämpfer. Poß, der im September 36 Jahre alt geworden wäre, hat sich bereits **während des Krieges als Marineflieger durch Aufklärungsflüge außerordentlich bewährt.** Zusammen mit dem Amerikaflieger Hauptmann Köhl hat er nach dem Kriege als erster Nachtflüge auf der Strecke nach Warnemünde—Stockholm durchgeführt.

In der Oeffentlichkeit wurde er durch seine waghalsigen Kunstflüge im Jahre 1927 bekannt, die er mit Fackelbeleuchtung während der Nacht ausführte. Poß war an allen Wettbewerbsflügen beteiligt. In den drei Europaflügen belegte er jedesmal den zweiten Platz. Er galt als der große Theoretiker bei Wettbewerbsflügen, besonders bei den technischen Prüfungen, bei denen er immer hervorragend abschnitt. In Luftsportkreisen war bekannt, daß er **alle Möglichkeiten bei diesen technischen Prüfungen wochenlang vorher aus dem Rechenschieber errechnete und schriftlich niederlegte,** so daß er auch für den jungen Nachwuchs oft als Lehrer wirken konnte. Der auf so tragische Art ums Leben Gekommene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Reichsluftfahrtminister Göring hat an die Gattin des Fliegers Poß ein Beileidstelegramm gerichtet, ebenso an die Gattin des gemeinsam mit Poß tödlich verunglückten Bordwarts Weirich.

---

die Möglichkeit haben, das Risiko zu tragen, Versuche zu machen, er müsse Verantwortungen persönlichster Art übernehmen. In der Sphäre der Zirkulation müsse die persönliche Bereicherung ausgeschaltet werden. Gerade im Geld- und Kreditwesen aber müsse die nationalsozialistische Devise gelten: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. **Die liberalistische Auffassung, der größte privatwirtschaftliche Nutzen falle mit dem größten wirtschaftlichen Nutzen für die Gesamtheit zusammen, entspreche nicht der Wirklichkeit. Es gebe Betriebe, die durch ihre Bedeutung in die staatliche Sphäre wüchsen. Heute ständen wir so**

vor der Schwelle der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung,

mit deren jetzigen Tarifen man keine Mittelstandspolitik treiben könne.

Wenn frühere Politiker, unter ihnen auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning, vom

„Feder-Geld“

als etwas Gefährlichem für die Volkswirtschaft gesprochen hätten, so stelle er fest, daß es sich um ganz ernsthafte Dinge handele. Wenn man sich schon zur Kreditausweitung entschließe, so tue man es mit der großen Verantwortung. Die Reproduktivität der geschaffenen Werte sei entscheidend. Liege sie klar zutage, würde niemand mehr von Inflation sprechen können.

Der ständische Aufbau würde errichtet auf der gewaltigen Grundlage der Deutschen Arbeitsfront, darauf gründe sich der ständische Aufbau der Wirtschaft, der ganz klar nach großen Sachaufgaben gegliedert sein werde, und als drittes werde die berufliche Zusammenfassung notwendig sein.

Auch Hitler in Ostpreußen

Massenandrang am Tannenberg-Denkmal

Die Ostlandtreuefahrer vor dem Ziel

(Telegraphische Meldungen)

Berlin, 26. August. Reichskanzler Adolf Hitler traf zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich Reichsminister Dr. Goebbels, der einige Tage beim Reichskanzler zum Besuch auf dem Obersalzberg geweilt hatte.

Der Kanzler besuchte die Funkausstellung. Er wurde bei seiner Anfahrt und Abfahrt von der vieltausendköpfigen Menge mit begeisterten Heilrufen begrüßt. Mit Rücksicht auf das große Interesse an der Ausstellung, wird diese bis Dienstag, den 29. August, also um zwei Tage verlängert. Am Mittag startete der Reichskanzler zum Flug nach Ostpreußen. Um 15,45 Uhr landete das Flugzeug des Reichskanzlers auf dem Flugplatz in Königsdorf. Anwesend waren zum Empfang Staatssekretär Meißner, Oberst von Hindenburg, Oberpräsident Koch und einige hohe Polizeioffiziere. Der Volkskanzler schritt die Front der SA. und SS. ab und begab sich dann im Kraftwagen nach Neudeck. In seinem Auto befanden sich Staatssekretär Meißner und Oberst von Hindenburg.

Bis 16 Uhr hatten sich

in Marienburg 700 Ostland-Treue-Fahrer

eingefunden. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt.

Auch am Sonnabend standen die ganzen Straßen von Berlin über Schlochau, Dirschau nach Hohenstein und Allenstein, die nach Königsberg, und die Straßen von Hinterpommern über Danzig nach Ostpreußen hinein im Zeichen der Ostlandtreuefahrt. An den Grenzstellen stauten sich die Wagen und Motorräder oft in langen Reihen, obwohl die

Abfertigung sehr schnell und reibungslos

vonstatten ging.

Der Empfang der Ostlandtreuefahrer in Pillau gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

Von Pillau passierten 600 Autos und Motorräder in den späten Nachmittagsstunden

Königsberg, um sofort nach Allenstein weiter zu fahren.

Ein großer Teil der Wagen des NSKK. und der Motorstaffeln startete nach Mitternacht, die Oberleitung um 3 Uhr zum Tannenberg-Denkmal.

In Hohenstein ist schon seit Tagen kein Quartier mehr

zu haben. **In der Jugendherberge am Tannenberg-Denkmal** sind sämtliche Räume bis zum **Brechen überfüllt mit Hitlerjugend und Jungvolk. Die Scheunen der Hohensteiner Ackerbürger und alle verfügbaren Räume sind als Quartier mit Strohsäcken hergerichtet worden. In Hohenstein und in der Umgebung sind zahlreiche Parkplätze angelegt, um die Wagen unterbringen zu können.**

Zur Ostlandtreuefahrt sind insgesamt 420 Sendbotenmannschaften gemeldet. Jede Mannschaft muß mindestens aus 3 Wagen bestehen. Die Zahl der Sendbotenmannschaften wird sich jedoch noch erhöhen. Es sind weiter gemeldet 1500 Einzelfahrer.

Der Preußische Innenminister hat den Polizeirat Rompf aus Buer mit sofortiger Wirkung aus dem Polizeidienst entlassen. Rompf war führender sozialdemokratischer Funktionär. Gleichzeitig mit ihm sind fünf Polizeibeamte fristlos entlassen worden. Ueber 30 Polizeibeamte aus dem Bezirk Recklinghausen wurden zwangsbeurlaubt.

Fortfall der Leistungszulagen

Neuregelung des Zulagenwesens bei der Reichsbahn / Nur noch Dienstpostenzulagen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. August. Der jahrelange Kampf des Reichsbahnpersonals gegen die Zahlung der sogen. Leistungszulagen ist vor kurzem dadurch beendet worden, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn die Aufhebung dieser Leistungszulagen beschlossen hat.

Generaldirektor Dorpmüller hat nunmehr in einem Erlaß an die Dienststellen der Reichsbahn verfügt, daß **an Stelle der früheren Leistungszulagen künftig nur noch Dienstpostenzulagen** für solche Beamte gewährt werden, die an **besonders unangenehmen und gefährlichen Dienststellen verwendet werden und denen man nicht durch Beförderung einen Ausgleich gewähren kann,** weil dann die höheren Bezüge auch nach Versetzung auf einen weniger gefährlichen Posten weiter gezahlt werden müßten. Bestehen bleiben ferner die einmaligen Dienstprämien, die eine besondere **Auszeichnung für ausnahmsweise anstrengenden Dienst** darstellen sollen und die z. B. als Frostzulagen in besonders strengen Wintern an einzelne Schichten von Beamten und Arbeitern gezahlt werden. Schließlich werden auch noch die bisherigen Ersparnisprämien, insbesondere für das Lokomotivpersonal, aufrecht erhalten.

Vor der Saarkundgebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. August. Zu der großen Kundgebung der Saarbevölkerung für das Verbleiben ihrer Heimat beim Reich, die am Sonntag am Niederwalddenkmal abgehalten wird, haben der Reichspräsident, der Reichsminister des Auswärtigen und der Justiz und der Preußische Ministerpräsident Begrüßungstelegramme geschickt.

*

Saarburg, 26. August. Da es am Sonntag vielen national gesinnten Saarburgern nicht möglich sein wird, nach dem Niederwalddenkmal zu fahren, um ihrer Verbundenheit mit dem Reich Ausdruck zu verleihen, hat die Reichsleitung der NSDAP. zwei große Veranstaltungen, eine für das nördliche Saargebiet in Wadern und eine für das westliche Saargebiet in Saarburg, vorgesehen. Bei der Kundgebung in Wadern wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprechen. Anschließend wird bei beiden Veranstaltungen am Nachmittag die große Saarkundgebung am Niederwalddenkmal durch Lautsprecher übertragen werden.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. August 1933 berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,2; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,6 (minus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,5 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,4 (unverändert).

Beurlaubungen zum Reichsparteitag bei der Wehrmacht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. August. Der Reichswehrminister hat eine Anordnung erlassen, wonach den **Beamten, Angestellten und Arbeitern der Wehrmacht** zur Beteiligung am Reichsparteitag in Nürnberg von Sonnabend, den 2. bis einschl. Montag, den 4. September, Dienstbefreiung ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und unter Fortzahlung der Bezüge gewährt werden kann, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

Elf Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten

(Telegraphische Meldung.)

In dem Vierteljahr, das mit dem Juni abschloß, sind mehr als 1½ Millionen Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert worden. Trotz einer Erhöhung der Gesamterzeugung von 59 Prozent, die während des gleichen Vierteljahres zu verzeichnen war, wurden Ende Juni noch 11 Millionen Arbeitslose gezählt.

Einschränkung des Weizenanbaues

Weizenabkommen in London abgeschlossen

(Telegraphische Meldung)

London, 26. August. Am Freitag ist auf der Londoner Weizenkonferenz ein Abkommen über die Verringerung des Weizenanbaus und der Weizenausfuhr abgeschlossen worden. Der Abschluß der Verhandlungen über die Einschränkung der Weizenproduktion in den Hauptausfuhrländern ist ein **verspäteter Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz,** die sich im ihrem letzten Stadium nach Ausschaltung der Währungs- und Zollfragen nur noch mit der Produktionsregelung hatte beschäftigen können und von der Weizenkonferenz überlebt wurde. Das Hauptverdienst an dem Ergebnis wird dem Vorsitzenden, dem kanadischen Premierminister Bennett, zugeschrieben, der vor allem den **Grundpreis von 12 Goldfranken für den Doppelzentner,** die Grundlage für die Durchführung des ganzen Abkommens, durchzusetzen verstand.

Allgemeine Uebereinstimmung konnte über den

Grundsatz der Ausfuhrbeschränkung

erzielt werden, für den sich insbesondere auch die Donauländer und Rußland aussprachen. Rußland hat sich allerdings nur für ein Jahr zur Beschränkung seiner Weizenausfuhr bereitgefunden. Es wird also nötig sein, mit der Sowjetregierung für das nächste Jahr über eine neue Vereinbarung zu verhandeln. Die Haltung Rußlands, das zum ersten Male in dieser Frage Entgegenkommen gezeigt hat, ist auf den naheliegenden Umstand zurückzuführen, daß die **Sowjets in diesem Jahre kaum über einen wesentlichen Weizenausfuhrüberschuß verfügen.** Schweden und Dänemark haben für ihre Regierungen das Recht vorbehalten, innerhalb von 14 Tagen von dem Abkommen zurückzutreten. Eine Reihe anderer Länder, nämlich Holland, Finnland, Estland, Lettland, Portugal, die Tschechoslowakei und die Türkei wohnten der Konferenz nur als Beobachter bei, können dem Abkommen aber nachträglich beitreten. Alle übrigen Länder binden sich endgültig. Durch das Abkommen ist eine gewisse Aussicht auf die im allgemeinen Interesse liegende Erhöhung des Preises, die die Arbeit der Landwirtschaft wieder lohnend gestalten soll, gegeben.

Engländer und Südafrikaner

Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

VII *)

Man macht in Europa, wenn man an Südafrika denkt, öfters den Fehler, die Südafrikanische Union und die übrigen Gebiete unter englischer Flagge nicht von einander zu unterscheiden. Die Unterschiede sind da, und sie sind ziemlich mannigfaltig. Ob sie erhalten bleiben oder ob sie sich ausgleichen werden, und in welchem Sinne, das ist für die nationale und politische Zukunft Südafrikas eine entscheidende Frage.

Die Südafrikanische Union besteht aus den vier Gliedern: Kapland, Natal, Oranjefreistaat und Transvaal. In diesem Gebiet gibt es zwei Enklaven, die als sogenannte Protektorate direkt unter der englischen Krone stehen: Basutoland und Swasiland, zwei kleine, aber dicht bevölkerte Eingeborenenländer. Auch das große, aber schwach bevölkerte Betschuanaland, das den Hauptteil der Kalahari umfaßt, gehört nicht zur Union, sondern ist Protektorat. In allen drei Protektoraten werden Weiße nur in ganz beschränkter Zahl zugelassen. Es folgen gegen Norden die beiden Rhodesien. Südrhodesien ist ein sogenanntes Dominium zweiter Klasse mit weitgehender, aber nicht ganz vollständiger Selbstverwaltung; außerdem ist es zu klein, um in derselben Ordnung mit den vier großen Dominien zu rangieren. Nordrhodesien endlich ist britische Kronkolonie und wird direkt vom Kolonialministerium in London verwaltet. Dazu kommt, um die Buntheit noch zu vermehren, unser altes Südwestafrika als Mandatsgebiet der Union. Ich will dieses aber aus der Betrachtung ausscheiden, weil es eine grundsätzlich anders geartete Rechtslage hat.

Wenn wir von den Eingeborenen zunächst absehen, so gibt es in Südafrika

zwei weiße Bevölkerungselemente

Engländer und Südafrikaner. Statt Südafrikaner sagte man früher Buren, eine Bezeichnung, die heute irreführen würde. Die Frage ist nun, ob die Scheidung in „Engländer" und „Südafrikaner" bestehen bleiben wird, oder ob sich beide Teile zu einem einzigen südafrikanischen Volkstum verschmelzen werden. Das letztere würde bedeuten, daß bei dem englischen Element das Bewußtsein des nationalen Zusammenhangs mit dem englischen Mutterland zurücktritt hinter dem südafrikanischen Einheitsgefühl.

Wir müssen zurückgehen bis auf den Burenkrieg, 1899 bis 1901. Er entstand daraus, daß England für die ursprünglich landfremde, nur wegen der Goldgewinnung nach Transvaal eingewanderte, überwiegend aus Engländern bestehende Einwohnerschaft von Johannesburg das Transvaal-Bürgerrecht verlangte. Es war nur natürlich, daß die Burenregierung es verweigerte, denn es hätte bedeutet, daß die Buren über kurz oder lang durch die ihnen völlig fremd geartete, ganz andere Interessen verfolgende Großstadtbevölkerung überstimmt worden wären. Das aber war es gerade, wonach England strebte, und daraus entstand der Krieg. Er endete damit, daß die Buren, da fast alle ihre Frauen, Kinder und alten Leute zuletzt von den Engländern gefangen und unter mörderischen Verhältnissen in Konzentrationslagern untergebracht waren, sich bedingungslos ergaben. Sie wurden anfangs sehr hart behandelt, in alle maßgebenden Stellen in Verwaltung und Wirtschaft kamen Engländer, und da außerdem die Menschenverluste der Buren durch den Krieg sehr groß gewesen waren, so hatte es den Anschein, als ob das englische Volkstum sich die Zukunft in ganz Südafrika gesichert hätte. Dem war aber, wie sich sehr bald zeigte, durchaus nicht so.

Der Burenkrieg war gerade in eine Zeit gefallen, wo ohnehin das einheimische südafrikanische Element einen starken Wechsel seiner Daseinsbedingungen durchmachen mußte.

Die Buren waren sehr kinderreich

Mehrere Generationen lang war es bei dem herrschenden Ueberfluß an Land und dem Steigen der Bodenwerte möglich gewesen, durch Besiedlung neuer Farmgebiete und Teilung der alten Farmen den ganzen Nachwuchs mit Land zu versorgen. Nur ein kleiner Teil des Burenvolkes wohnte in den Städten, und auch was sich im Innern von Südafrika eine Stadt nannte, trug mit mehr Fug und Recht den einheimischen Namen „Dorp".

Dieser Zustand hörte um die Wende des Jahrhunderts auf, die Regel zu sein. Ein Teil des jüngeren Nachwuchses mußte städtische Berufe ergreifen, um sich fortzuhelfen: Rechtsanwaltschaft, Medizin, Technik, Journalistik usw. Dazu gehörte eine höhere Bildung, als die früheren Generationen sie besaßen. Der Krieg unterbrach und verdeckte diese Entwicklung, aber er tat es nur für kurze Zeit. Schon ein Jahrzehnt später war es deutlich, daß die Buren, oder sagen wir jetzt lieber die eine holländische Mundart sprechenden Südafrikaner, einen immer stärkeren und erfolgreicheren Anspruch auf die Beteiligung an den öffentlichen gebildeten Berufen und dem daraus entspringenden Einfluß erhoben. Die Engländer, die geglaubt hatten, durch den Krieg ein für allemal die Herren geworden zu sein, mußten Schritt für Schritt zurückweichen und auch dem Verlangen der Südafrikaner nach Unabhängigkeit von England nachgeben.

Mit der Gründung der

Union von Südafrika

1912, war diese Wendung besiegelt. Die Afrikaner verlangten Pretoria, ihr altes politisches Zentrum mitten in Transvaal, als Sitz der Regierung. Mit Mühe erreichte die im Kapland und namentlich in Kapstadt noch starke englische Partei, daß wenigstens das Parlament nach Kapstadt kam. So hat sich der etwas groteske Zustand ergeben, daß die Ministerien und fast alle Zentralbehörden ihren regulären Sitz in Pretoria haben, aber für ein halbes Jahr, wenn das Parlament tagt, teilweise nach Kapstadt übersiedeln, und auch dort ihre Büros haben müssen. Natal, das einzige alte Gebiet in Südafrika, in dem auch auf dem Lande das englische Element stark überwiegt, konnte aus wirtschaftlichen Gründen nicht anders, als sich gleichfalls, wenn auch unwillig genug, der Union anschließen.

Ich bin zum letzten Male 1908 in Südafrika gewesen, und konnte schon damals beobachten, wohin die Dinge wahrscheinlich treiben würden. Jetzt, nach fünfundzwanzig Jahren, sehe ich, daß die Entwicklung im Begriff ist, noch einen Schritt weiterzugehen: in der Richtung, daß sich auch bei der Bevölkerung englischer Herkunft und englischer Sprache ein südafrikanisches Bewußtsein und damit eine innere Annäherung an das frühere Burentum zu vollziehen beginnt. Ja, noch mehr, in manchen Gegenden, so z. B. im alten Oranjefreistaat (er wird jetzt meist kurzweg nur Freistaat genannt), geben englische Farmerfamilien sogar ihre Sprache zugunsten des Afrikanischen auf. „Afrikaans" ist, beiläufig gesagt, nicht Holländisch. Es ist zwar aus dem Holländischen entstanden, hat sich aber grammatisch ziemlich stark verändert, so daß Holländer und Südafrikaner sich nur schwer verstehen. Noch vor einem Menschenalter war „Afrikaans" ein so dürftiges, degeneriertes Idiom, daß nur die gewöhnlichsten Dinge des Lebens, so wie sie in dem engen Interessen- und Anschauungskreis der viehzüchtenden, treckenden, jagenden Buren vorkamen, ausgedrückt werden konnten. So fehlte es der Sprache z. B. fast ganz an Worten für abstrakte Begriffe. Darum mußte, trotz der Schwierigkeit des Verständnisses, im Gottesdienst die schriftholländische Sprache gebraucht werden. Unter ihrem Einfluß hat sich heute die „Taal", d. h. das Afrikanische, ohne seine Eigenart aufzugeben, gleichfalls zu einer Schriftsprache entwickelt, in der Parlamentsreden gehalten werden, Zeitungen und Bücher erscheinen und offizielle Dokumente verfaßt werden.

Diese

Ausgestaltung des Afrikanischen

zu einer gebildeten Sprache hat die wichtige Folge gehabt, daß jetzt das Englische auch in der höheren Gesellschaftsschicht afrikanischer Herkunft als Haussprache verschwindet. Es konnte von diesen Kreisen so lange nicht entbehrt werden, wie die „Taal" nur eine rohe Bauernsprache war.

Ich erinnerte mich, als mir hier in Pretoria in einem Kreis von hochgebildeten Afrikanern diese Dinge auseinandergesetzt wurden, an meine Erfahrungen vor zwölf Jahren während eines Besuchs bei den deutschen Bauern in Südbrasilien. Auch bei diesen einfachen Leuten, Nachkommen armer Häusler und Landarbeiter aus Pommern, dem Hunsrück und andern armen Teilen Deutschlands, die so gut wie ohne Kenntnis des Schriftdeutschen vor hundert Jahren nach Südamerika ausgewandert waren, wurde und wird vielfach noch heut ein ganz verarmtes mundartliches Deutsch gesprochen, in dem es nicht möglich ist, höhere und tiefere Dinge dem Verständnis nahe zu bringen. Es ist jetzt damit besser geworden als früher, da die deutsche Schule Fortschritte gemacht hat, aber unter den älteren Leuten ist die Mehrzahl immer noch fast analphabetisch, und die Folge ist, daß, wenn solche Deutsche in die Stadt übersiedeln, wo portugiesisch gesprochen wird, und wo Dinge und Begriffe auftreten, die ihnen neu sind, sie mit ihrem Deutsch mehr oder weniger hilflos dastehen und aufs Portugiesische übergehen. Dies ist ein Hauptgrund dafür, daß die jüngere Generation, die ohnehin für Fremdes aufnahmefähiger ist, in den Städten ihr Deutschtum nur zu leicht verliert. Auch in Nordamerika hat das Zugrundegehen der deutschen Sprache schon bei der zweiten Generation dieselbe Ursache. Gegenüber dem nur geringen Wort- und Begriffsvorrat der deutschen Einwanderer, meist kleinen Leuten, dazu noch oft mundartlich gebunden, zeigte sich das Englische dann als die reichere Sprache. Darum siegte es.

Wenn man die Stellung des afrikanischen Volksteils gegenüber dem englischen in Südafrika heute und vor dreißig Jahren, unmittelbar nach dem Ende des Burenkrieges, miteinander vergleicht, so ist der Unterschied so groß, daß nur eine Erklärung möglich ist: die Vereinigung von größerem Kinderreichtum und außerordentlicher politischer Begabung auf der afrikanischen Seite. Zwar hat auch bei den Afrikanern die

Beschränkung der Geburten

schon angefangen, aber die Farmbevölkerung auf dem Lande ist noch relativ kinderfreudig. Eine Folge davon ist auch das allmähliche Vordringen der Afrikaner nach Norden. In Südrhodesien ist schätzungsweise schon ein Drittel der Bevölkerung afrikanisch. Cecil Rhodes, der große Engländer, würde sich in seinem Grabe zwischen den Felsen der Matopos umdrehen, wenn er wüßte, wie stark das Afrikanertum, das er völlig erledigt glaubte, auf Kosten des englischen Elements im Vordringen ist. Man darf nicht nach Kapstadt oder Johannesburg urteilen, wo das Englische überwiegt und die Menschen keine Kinder haben. Wenn die Engländerin ein Kind bekommt, so verlangt sie von ihrem Manne, daß er ihr eine Nurse hält, was meist den dritten dienstbaren Geist im Hause bedeutet. Für die Engländerin in Südafrika ist Kinderpflege genau solche Zumutung, wie Essen kochen. Sie sieht auf jede deutsche Hausfrau, die das tut, mit einem Gemisch von Verwunderung und Nichtachtung herab.

„Ich hasse die Männer, die ihre Frau als Köchin benutzen," ist die Redensart einer englischen Dame, von der mir kürzlich erzählt wurde. Nur sollen sich die Engländer dann auch nicht darüber wundern, wenn sie Südafrika an die Südafrikaner verlieren.

Es ist klug überlegte englische Politik, die drei Protektorate: Basutoland, Swasiland und Betschuanaland, ebenso wie die beiden Rhodesien, von der Union fernzuhalten, namentlich den Anschluß von Betschuanaland, wo es noch guten freien Farmgrund gibt, zu verweigern. Ein Symptom für diese Art Politik ist auch, daß die direkte Verbindung von Rhodesien nach Transvaal nicht gebaut wird. Der Johannesburger Millionär Alfred Beit hat den Transvalern die mächtige und kostspielige Brücke über dem Limpopo, den Grenzfluß gegen Rhodesien, geschenkt, um die Eisenbahnverbindung zu fördern, aber Rhodesien läßt eine 100 Kilometer breite Lücke in der Schienenverbindung zwischen seinem Bahnnetz und der Beit-Brücke absichtlich offen. Auf diese Art kann der Marsch der Südafrikaner auf die Dauer nicht aufgehalten werden. Noch kurze Zeit, und sie haben einfach durch ihre fortdauernde Zuwanderung die Mehrheit in Südrhodesien, und bei der nächsten Verlegenheit Englands werden sie die Bedingung stellen, daß auch die Protektorate der Union angegliedert werden. So groß Cecil Rhodes als Persönlichkeit und als Reichserbauer (Empire Builder) war, — seine Idee eines englischen Südafrika vom Kap bis zum Kongo ist im Sinken!

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193, 207 und 221 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Motor-SA.-Standarte Oberschlesien

Beim [illegible] Appell des 1. Reserve-Motorsturmes der Standarte 156 machte der Adjutant des Oberstaffelführers, Ender, davon Mitteilung, daß die Oberschlesische Motor-SA. nach der neuesten Verfügung des Stabschefs Röhm selbständig geworden ist und eine eigene Motorstandarte Oberschlesien, unter Führung des Standartenführers Giesberg (Oppeln), bildet.

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.,** Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.,** Lange Straße 11—13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bergassessor Wawrzik-Borsigwerk, Sohn.

Verlobt:

Herta Titzmann mit Arthur Rodgers-Hindenburg. Hildegard Meyer mit Anton Geray, Hauptlehrer, Schwientochlowitz. Liesel Röhrig mit Willy Scholinus, Kruppamühle.

Vermählt:

Dr. jur. Gerhard Webersinn mit Gisela geb. Augustin, Hindenburg. Dr. Max Hoffs mit Martha geb. Lesch, Beuthen. Dr. med. Hanns Horn mit Gabriele geb. Wlodasch, Beuthen.

Gestorben:

Gertrud Maron, Gleiwitz, 51 J. Franz Malik, Hindenburg, 25 J. Johann Materne, Hindenburg, 64 J. Tischlermeister Adolf Franz, Gleiwitz, 82 J. Rechtsanwalt und Notar Justizrat Max Geisler, Gleiwitz, 87 J. Eva Figiel, Gleiwitz, 78 J. Organist und Postangestellter i. R. Paul Sobel, Beuthen, 64 J. Marie Jazik, Beuthen, 68 J. Auguste Petschmiela, Bismarckhütte, 55 J. Sofie Respa, Königshütte, 49 J. Adrian Klinnert, Königshütte, 62 J. Paula Maceowicz, Lublinitz, 70 J. Emilie Jokel, Königshütte, 64 J. Marie Zielinski, Königshütte, 66 J. Verwieger i. R. Anton Placzek, Königshütte, 74 J. Rosalie Schlesinger, Königshütte, 72 J. Bauingenieur Hans Steinhübel, Kattowitz, 66 J. Fanny Schneider, Beuthen, 75 J. Clara Bude, Oppeln, 74 J. Handlungsbevollmächtigter Paul Gottschling, Gleiwitz, 60 J. Schneidermeister Ignaz Lebioda, Beuthen, 77 J. Marie Delakowitz, Hindenburg, 80 J. Baumeister Hermann Langensiepen, Beuthen, 57 J. Markenkontrolleur i. R. Franz Gatzka, Beuthen, 80 J. Georg Frei, Beuthen, 26 J.

Statt Karten!

Am 26. August 1933, 12 Uhr mittags, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem schweren Leiden im Sanatorium, wo sie Heilung suchte, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Margarete Schmeka
geb. Otto

im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kurt Schmeka und Frau, geb. Hannusch.

Hindenburg OS., den 26. August 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus, statt.

UFA

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS. Wo. ½5, ½7, ½9 So. ab 3 Uhr	Erstaufführung für Beuthen! **Lil Dagover, Hans Stüwe** in dem Riesen-Erfolgsfilm **Johannisnacht** mit Hilde Gebühr, M. Kupfer
Intimes Theater Beuthen OS. Wo. ½5, ½7, ½9 So. ab 3 Uhr	**Renate Müller, Willi Fritsch** in dem lustigen Ufa-Tonfilm **Saison in Kairo** mit Leopoldine Konstantin Gustav Waldau, A. Pointner

---

Pfänderversteigerung

der Pfandstücke 33 501 bis 37 000 am Donnerstag, dem 7. und Freitag, dem 8. Septbr. 1933, von 8¼ Uhr vorm. an

Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.
Gymnasialstraße 5 a.

Die nächste Pfänderversteigerung

findet

Dienstag, am 12. September,
Mittwoch, am 13. September und
Donnerstag, am 14. September 1933,
von 9—12½ und ab 15 Uhr statt.

Gleiwitz, am 16. August 1933.

Der Magistrat.
Städtisches Leihamt, Teuchertstraße 22.

Statt Karten.

Die am 21. August 1933 stattgefundene Vermählung unserer Tochter Gisela mit dem Gerichtsassessor Herrn Dr. iur. Gerhard Webersinn geben wir hiermit bekannt.

Kaufmann Josef Augustin und Frau

Hindenburg OS.

Dr. iur. Gerhard Webersinn
Gerichtsassessor
Gisela Webersinn
geb. Augustin
Vermählte

Mänsterberg i. Schl.

Zurückgekehrt
Dr. Gräupner
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 36 I

Ich bin zur
Rechtsanwaltschaft
beim Amtsgericht in Hindenburg O.-S.
zugelassen,
mein Büro befindet sich in
Hindenburg O.-S., Dorotheenstraße 41 II.
G. Glumb, Rechtsanwalt

Rheuma, Nerven-, Frauenleiden, Blutdrucksteigerung, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Natürliche Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität, Moorbäder
Zeitgemäße Preise, Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte Städt. Badeverwaltung u. Reisebüros.
Erholungsgäste keine Kurtaxe, nur billige Aufenthaltsgebühr.

Löcher im Dach?

Es gibt jetzt ein Dichtungsmittel für jedes Material, das die Arbeit wesentlich vereinfacht: Paratect haftet sofort auf Pappe, Beton, Blech, Glas, Eisen und Holz. Sie dichten mit ihm in wenigen Minuten Schornsteinanschlüsse genau so fest wie Dachrinnen, Oberlichtfenster. Warum noch viele Mittel, wenn ein einziges Universalmittel genügt? Verlangen Sie die interessante Aufklärungsschrift 99f von der Paratect, Chem. Ges. m. b. H., Borsdorf bei Leipzig.

Nach langjähriger Ausbildung an der Chirurgischen Universitäts-Klinik Leipzig (Geheimrat Prof. Payr), am Pathologischen Institut der Universität Leipzig (Prof. Hueck) u. an der Orthopädischen Universitätsklinik Leipzig (Prof. Schede) habe ich mich als

Facharzt für Orthopädie

in BEUTHEN OS. niedergelassen.

Dr. med. Benno Liebermann

Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr, außer Sonnabend nachm.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 9, II. Stock
(im Hause Café Hindenburg) Fahrstuhl
Telefon 4633; außerhalb der Sprechstunden: Telefon 2036
Höhensonne — Diathermie

Welches Baugeschäft würde kleinen **Schaufenster-Umbau** auf Finanzierung ausführen? Angeb. unter B. 4570 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gelegenheitskäufe!
1 ff. Brillantcollier, Platin m. Gold, 1 ff. Brill., 0.31 Kar., 6 Diam., s. bill. 118.55 Mk.; 1 ff. Brillantbrosche, 1 ff. Brill., 0.12 Kar., Platin mit Gold nur 64.60 Mk.; 1 einst. Brillantring 0.28 Kar. nur 86.40 Mk.; 1 kl. Brillantring, spottb. 16.40 M.
Juwelier Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstraße 1

Waldschloß Dombrowa
Heute Sonntag, d. 27. u. Mittwoch, den 30. August, nachm. 3½ Uhr:
Freikonzert

Walter Weißenberg, Gleiwitz
Neudorfer Str. 2a, n. a. Bahnhof

Herren-Moden nach Maß / Empfehle Herbst- und Winter-Neuheiten / Stoffe werden billigst zum Verarbeiten angenommen.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 221 ist bei der Firma „S. Glaß jun." in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Berthold Simenauer in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma, und daß die Prokura des Berthold Simenauer erloschen ist. Amtsgericht Beuthen OS., den 24. August 1933.

Lewald'sche Kuranstalt Bad Obernigk bei Breslau Tel. Obernigk 301

1. Abt. für Nerven- u. Gemütskranke - Entziehungskuren
2. „ „ innerlich Kranke - Erholungsheim.
Verbilligte Pauschalkuren:
20 Tage = RM. 140
28 Tage = RM. 196

Sanatorium auf klinischer Grundlage.
Ein Facharzt für innere Medizin.

Leit. Arzt Prof. Dr. H. Berliner
Facharzt für Psychiatrie u. Nervenkrankheiten

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Schützenhaus Beuthen OS. Heute Sonntag ab 8 Uhr abends
Deutscher Tanz

Schneider-
Scheren, soweit vorrätig, aus unserem Totalausverkauf zu RM. 3.50 pro Stück abzugeben. Länge 9—12 Zoll, Ia Qual.
Hirsch, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 3

Geschäfts-Verkäufe

Buch-Verleih
Vollexistenz, erstklassig eingerichtet, reichhaltiges, modernstes Sortiment, in bester Lage in Beuthen, Hindenburg, Ratibor, Oppeln, Görlitz Umstände halber billig zu verkaufen. Gildener & Co., Berlin S.W., Friedrichstraße 20.

Gut eingeführtes, in verkehrsreicher Straße gelegenes
Obstgeschäft
ist wegen Doppelbesitzes zu verkaufen. Angebote unter B. 4559 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

„Geria" Erholungs- und Studienreisen nach

Abbazia—Venedig
Ab Kandrzin Rmk. 162.—, Dauer 13 Tage, 3. 9. und 1. 10.

Abbazia—Venedig—Rom
Ab Kandrzin Rmk. 239.—, Dauer 18 Tage, 3. 9. und 1. 10.

An den deutschen Rhein
Ab Breslau und zurück Rmk. 142.—, Dauer 10 Tage, 2. 9. u. 17. 9.

Agram—Spalato—Ragusa—Sarajevo
Ab Kandrzin Rmk. 244.—, Dauer 15 Tage, 3. 9. und 1. 10.

Ausführliche Prospekte durch
„Geria", Hans Steinacker, Breslau 5, Gartenstr. 24, Tel. 50572

Heirats-Anzeigen

Suche f. mein. Freund, Bäckermstr., d. Bekfch. einer hübsch., geschäftstücht. Dame, b. 24 J., m. Vermög. kennen zu lernen. Evtl. spätere **Heirat** nicht ausgeschl. Gefl. Zuschr. mit Bild unter B. 4543 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bess. Hausangestellte, 36 J., sehr strebs., nation. ges., Wäsche und kleine Ersparnisse vorhanden, wünscht nur geb. Herrn zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Zuschriften u. Z. z. 916 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

◆ **Konzerthaus** Beuthen OS.
Heute abend Spezialität:
Frischlingskeule i. Rotwein m. Klößen **1.25**
Im Garten: Kabarett und Tanz

Schreibmaschinen
(auch geräuschlos)
Addier- u. Buchungsmaschinen
allererstes Markenfabrikat zu günstigsten Zahlungsbedingungen. **Reiseschreibmaschinen** von RM 7.60 monatlich an.
Angebot kostenlos. Anfrag. unt. I. K. 877 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen

---

Evgl. Gemeindehaus Beuthen OS
Ludendorffstr. ◆ Oekonom Walter Rupertus
Preiswerter Mittagstisch in erstkl. Qualität
Reichhaltige Abendkarte
Frischer Anstich: Schultheiß-Patzenhofer, Münchener Spatenbräu

---

Drehrollen
neue und gebrauchte, liefert billig
Wäscherollenbauanstalt Pletz, Breslau, Wielandstr. 7.

Unterricht

Kursus im Schneidern für eig. Bedarf beginnt 1. Septbr. Anmeld. bei Frau O. Fleischer, Bth., Bahnhofstr. 19a, 1. Et.

Tiermarkt

Dackelhündinnen
preiswert zu verkaufen
Beuthen OS., Breite Straße 8 II.

Schäferhund,
2 J. alt, schönes Tier, dressiert, zu verkaufen.
B. Kosterlitz,
Biskupitz-Hindenburg, Beuthener Straße 6.

Kaufgesuche

Gebrauchter
Wochenendwagen
zu kaufen gesucht. Ang. unt. B. 4557 an d. Gesch. dies. Zeitung Beuthen.

Suche emaill., gt. erh.
Badewanne
sowie Kohlenbadeofen
Angeb. unter B. 4538 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Empfehle den verehrten Damen meinen
Salon für Qualitätsarbeit
in Ondulieren, Dauerwellen, Wasserwellen Haarfärberei, Schönheitspflege.
Die Leitung meines Salons habe ich wieder selbst übernommen.
Jos. Scibieletzki Spez. Damenfriseur
BEUTHEN OS.
Krakauer Straße 11, Ecke Klukowitzerstr.

Schlüsselbund
auf dem Wege Ostlandstraße—Promenade—Kleinfeld verloren. Abzugeb. in der Geschst. d. Ostd. Morgpst. Beuth.

Jung. kinderlos. Ehep. **sucht Kind in Pflege** m. Beihilfe Zu erfrag. unter B. 4560 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sanatorium Friedrichshöhe
Bad Obernigk bei Breslau
für Nerven-, Zucker-, innerlich Kranke
Billigste Pauschalkuren für Privat und Kassen
Prospekte! Chefarzt Dr. Köbisch

Ingenieurschule Ilmenau i. Th.
Maschinen- u. Elektrotechnik. Auto- u. Flugzeugbau. Lehrfabrik für Praktikanten. Werkmeisterabteilung.
Flugbetrieb im Fliegerlager

Führung

durch den technischen Betrieb der »Ostdeutschen Morgenpost«

Dienstag, 29. August
abends ¾10 Uhr

Anmeldungen werden sofort in der O. M.-Geschäftsstelle Beuthen, Bahnhofstr., erbeten.



Der Herr „Einjährige“ / Von F. Pütz, Beuthen

Abschied vom „Zivil“

Kommt die Wehrpflicht
Lieber Leser, werden deine Tage böser.
Jeder Jüngling deutschen Landes,
Muß dann, ohne Unterschied des Standes,
Ob er's gern tut oder nicht —
Erfüllen seine Dienstespflicht.

Bist du zwanzig Jahre alt,
So ergeht die Ordre bald,
Die zum Dienst dich der Soldaten
Pünktlich pfleget einzuladen
Vor die hohe Kommission,
Und die sagt dann: „Hat ihm schon!“

Bricht der Herbst in's Land hinein,
Packst du deine Habe ein,
Trennst dich von den lieben Deinen,
Ob sie jammern, ob sie weinen,
Ziehst zur fernen Garnison,
Ja, mein Freundchen, „hat ihm schon!“

Dann in zweier Jahre Lauf
Schwingst du dich zum Krieger auf,
Wirst geübt mit der Muskete,
Mit der Trommel, der Trompete,
Lernest das Eskaladieren,
Turnen, fechten und marschieren,
Wirst, wenn du nicht ungewandt,
Zum Gefreiten auch ernannt.

Ist die Dienstzeit dann vorbei,
Kehrst du wieder frank und frei
Der Kaserne deinen Rücken,
Läßt dich in die Heimat schicken.

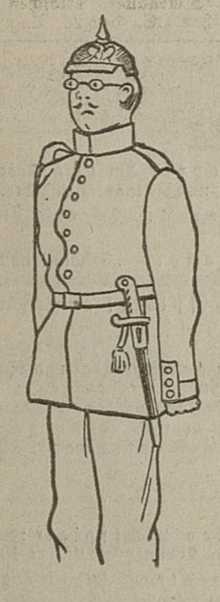
Doch nicht jeder — Gott bewahre —
Dient beim Militär zwei Jahre.
Ist ein Schüler faul und träge
Und bekommt er öfter Schläge,
Ist sehr mangelhaft sein Wissen
— Nun, so wird er „rausgeschmissen“.
Ist er aber brav und fleißig,
Sagt er, wo du fragst, „das weiß ich“,
Wird der Lehrer hoch ihn schätzen,
Und halbjährig auch versetzen.
So steigt mancher junge Mann
Zur Sekunda langsam an.

Dort winkt ihm nach Jahresfrist,
Weil es so gesetzlich ist,
Für der sauren Arbeit Schweiß
Ein gar annehmbarer Preis,
Nämlich jenes Zeugnisblatt,
Das für ihn zur Folge hat,
Daß er nur ein Jahr noch diene
In dem Heer wie die Marine.
So ein Einjähr'ger zu werden,
Ist gar manches Wunsch auf Erden,
Weil ein einjähr'ger Soldat
Vielerlei Erleicht'rung hat.

Willst du, Leser, nunmehr wissen,
Was Einjähr'ge leisten müssen,
Was im Dienste sie wohl treiben,
Wo sie nach dem Dienste bleiben,
Wie sie schalten, wie sie walten,
— Nun, so lies die nächsten Spalten.

Die Einkleidung

Bist vom Arzt du untersucht
Und als tauglich auch gebucht,
Wirst du vor die Kammertür
Von dem Kammerunteroff'zier
Hinbestellt auf halber vier.
Dorten macht man dann aus dir
Binnen wenigen Minuten
Einen fertigen Rekruten.
Ist zunächst in aller Hast



Eine Hose dir verpaßt,
Folgen gleich darauf geschwinde
Waffenrock nebst Helm und Binde.
So zum Krieger ausstaffiert
Wirst du nunmehr vorgeführt
Deinem strengen Herrn Sergeant,
Den man vordem hat ernannt,
Daß er voller Ernst und Mühe
Zum Soldaten dich erziehe. —
„Melden Sie dem Sergeant Specht,
Rock und Hose säßen schlecht.
Sehen Sie doch diese Falten,
Der Rock wird mir nicht behalten.
Das ist doch ein wahrer Jammer!
Gehen Sie sofort auf Kammer.
Daß Sie andre Sachen haben,
Melden Sie noch heute abend
In persona an bei mir:
Stadtkaserne, Stube vier.“

Bittst du dann um neue Sachen,
Heißt es: „Da kann ich nichts machen,
Was man hat, das wird behalten,
Schlägt der Rock auch ein'ge Falten,
Nur ein wenig Watte unten,
Und die Falten sind verschwunden.“
So hast du am ersten Tage
Schon mit deinen Kleidern Plage.
Und so geht es immerdar
In dem ganzen, langen Jahr:
Leutnant, Hauptmann und Major
Reden stets dir in das Ohr,
Daß die Sachen gar nicht passen,
Daß du mögest ändern lassen.
Hast du dann 'ne gute Weile
Deines Leibs Umhüllungsteile
Umgeändert, wie befohlen,
Von dem Kopf bis zu den Sohlen,
Und ist auch dann dein Kleid
Noch nicht zur Zufriedenheit,
Nun so läßt du trotz der Falten
Schließlich alles noch beim Alten,
Weil du wohl ermessen hast,
Daß die Uniform nie paßt.

Der erste Tag im Dienst

Hast du als ein Mann der Waffen
Dann die erste Nacht geschlafen,
So beginnt um sieben schon
Deine erste Instruktion.
Hier wird dir bis punkto acht
Eingeprägt und beigebracht,
Was die Pflichten der Soldaten,
Was der Lohn für brave Taten,
Einteilung des ganzen Heeres,
Feuerwirkung des Gewehres,
Wofür man Arrest verbüßt,
Wie man zielt und wie man schießt,
Was man auf den Stuben findet,
Wer das Regiment begründet,
Auch der Chargen Stufenleiter
Bis zum Kaiser und so weiter. —

Hast du so 'ne volle Stunde
Aus des Herrn Sergeanten Munde
Aufgesogen mit Int'resse
Militärische Sagesse,
Wirst ins Freie du geführt,
Wo man nunmehr exerziert.
Da heißt's: „Kopf herausgereckt.“ —
„Arme auf- und abwärts streckt.“ —
„Beugt das Knie bis auf die Erde.“
(Macht das anfangs auch Beschwerde,
Ist es gut auf alle Fälle.)
„Achtung, Schlußsprung auf der Stelle,“
„Stillgestanden!“ „Fersen hebt,“
Bis der Rumpf vornüber schwebt.
So mußt du dich weidlich plagen,
Bis die Glocke zehn geschlagen.
Dann gibts eine kurze Pause,
Die gewidmet ist dem Schmause;
Denn das stet'ge Gliederrecken
Pflegt den Appetit zu wecken.
Hast du Hunger dann und Durst
Weggebrannt durch Bier und Wurst,
Gehts um zehneinviertel Uhr
Wiederum an die „Dressur“.
Bis die Uhr halb zwölf geklungen.
Nunmehr bist du bis halb drei
Auch von jedem Dienste frei.

Schnell ist alle Müh' vergessen.
Hei! wie schmeckt das Mittagessen.
Und wie tut's dem „Mann“ so gut,
Wenn er dann ein wenig ruht
Und gemächlich peu a peu
Einlullt auf dem Kanapee:
Stille liegst du, traumvergessen,
Doch der Schlaf ist kurz bemessen;
Aus Gott Morpheus Zauberland
Reißt dich deines Wirtes Hand.
„Herr Soldat, 's ist hohe Zeit.“
Eilig machst du dich bereit.
Der Nachmittagsdienst beginnt.
O! wie schnell die Zeit verrinnt!



Wiederum das alte Lied:
„Linie zu einem Glied“ —
„Rührt euch“ — „Zwei Schritt Abstand.“ —
„Halt“ —
„Freiübungen“ — „Wird es bald!“ —

Hast du dann nochmals zwei Stunden
Exerzierpläsier empfunden,
Schließet sich sogleich daran
Instruktion beim Leutnant an.
Diese ist um sechs Uhr aus.
Rasch begiebst du dich nach Haus,
Und bist froh in dem Gefühle,
Daß dem erhab'nen Ziele,
Abzugehn in Jahresfrist,
Etwas doch schon näher bist. —

Bist du aus dem Dienst entlassen,
Wird es dir so recht nicht passen,
In des Hauses dumpfen Mauern
Deinen Abend zu vertrauern.
„Schröder wollte in den „Rappen“;
Gleiche Brüder — gleiche Kappen;
Ja, der Schröder hat ganz recht,
Rappenbier ist gar nicht schlecht.
Nach den langen Dienstesstunden
Wird ein Schoppen trefflich munden.“
Drum zum „Rappen“ wirst du eilen,
Wo ja auch die anderen weilen. —

Dorten wie sich das gebührt,
Ist ein Tisch schon reserviert.
Bei dem edlen Stoff vom Spaten
Wird erwogen und beraten,
Ob die argen Dienstbeschwerden
Wohl noch schlimmer könnten werden.
Ist nun bei der Kriegerschar
Einer, der ein halbes Jahr
Schon gedient im Regiment
Und mithin den „Rummel“ kennt,
Wird er etwa solchermaßen
Alsobald sich hören lassen:
„'s ist an Euch an diesem Tage
Eure größte Dienstesplage
Keineswegs herangetreten.
Wartet nur, Ihr lernt noch beten.
Das von heute ist nur Spaß,
Besser kommt's noch, merkt euch das.“

Wird nicht bang da dein Gemüt
Vor der Zukunft, die dir blüht?
Tut dir nicht das Herze pochen?
Schnell 'nen Schoppen jetzt „gestochen“
Und noch einen und so weiter.
Mählich wird die Stimmung heiter.
Einer, der gut singen kann,
Stimmt ein lustig Liedlein an.
Andere in dunklem Drange
Schließen an sich dem Gesange,
Und zum Schluß in wildem Braus
Dringts in choro durch das Haus.
Da schlägts neun. Nun ist's zu Ende!
Noch ein rascher Druck der Hände
Und dann schnell nach Haus ins Bett.
— „Dieser Abend war ganz nett.“

Die Vereidigung

Aber mit dem nächsten Morgen
Wiederholen sich die Sorgen.
Rappenbier, Gespräch und Lieder
Sind vergessen, und schon wieder
Gehts zum Dienst. — Ja, wenn nicht wäre
Disziplin beim Militäre! —

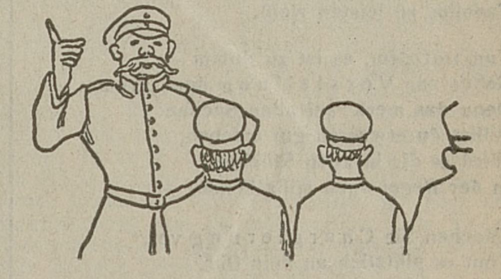
Was am ersten Tag vollbracht,
Wird am zweiten auch gemacht:
Freiübungen, — Instruktion —
Abends rege Diskussion,
Inhalts- und gedankenreich —
Und um neun Uhr Zapfenstreich.

Sind im Dienste unverdrossen
Ein'ge Tage dir verflossen,
Mußt du auf die Fahne schwören,
Daß, dem Vaterland zu nützen,
Du dein Herzblut willst verspritzen.
Das gelobt ein jeder gerne.
Tiefbewegt aus der Kaserne
Geht man andachtsvoll nach Haus.
— Der Nachmittagsdienst fällt aus. —

Das Marschieren

Um dich, Leser, nicht zu quälen,
Will ich kürzer jetzt erzählen,
Wie gedrillt wird früh und spat,
Bis der Vorstellungstag naht. —

„Durch die wilden Freiübungen“,
Meint der Leutnant, „ist's gelungen,
Daß der Körper jetzt gelenkig.



Darum fangen wir, so denk ich,
Nun zu eins, zwei, drei, und vieren
Emsig an mit dem Marschieren.“

Langsam nur und sehr bedächtig
Schwankst du, deiner selbst nicht mächtig,
Nach des Herrn Sergeanten Lehre,
Angstvoll durch die Atmosphäre.

Anfangs macht das große Mühe.
Oh, wie schmerzen doch die Knie!
Und wie's in dem Knöchel brennt!
Wo der Fuß vom Bein sich trennt!
Hast du aber erst kapiert,
Wie den Fuß herab man führt,
Wie der Unterschenkel fliegt,
Bis das Knie sich rückwärts biegt,
Dann ist auch für dich nichts mehr
An dem Exerziertum schwer,
Munter schreitest du fürbaß,
Das Marschieren macht dir Spaß.
Steine stieben unterm Tritt
Meterlang fast wird dein Schritt. —

Das Turnen

Um den Krieger stark zu machen,
Und gewandt in allen Sachen,
Um den Mut in ihm zu stählen,
Tat man auch das Turnen wählen.
Da gibts neben andren Dingen
Einen Strick zum Drüberspringen. —
„Jüngling, sind geübt die Beine,
Uebersprìngst du gut die Leine



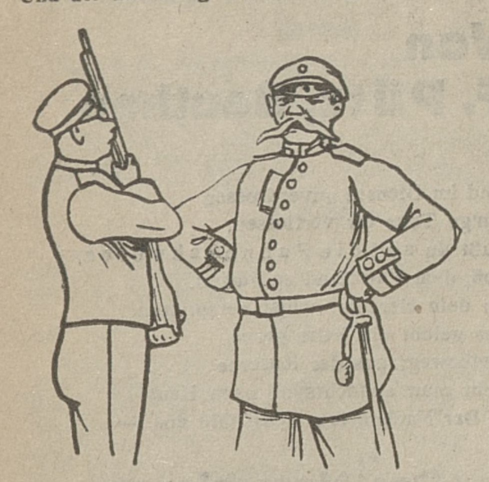
Und kommst glücklich sonder Fährde
Hinter ihm auch auf die Erde.
Doch springst du mit Ungeschick,
Reißest du herab den Strick,
Und gelangst von ungefähr
Oft hinüber ventre a terre.

Doch die größte Turnerplage
Ist der Querbaum ohne Frage.
Da gibts Klimmziehn ohne Ende,
Bis voll Schwielen beide Hände,
Aufschwung, Handgang auf und ab —
Wer zu dick ist, fällt herab.

Mancher, dem in diesem Leben
Turnerkünste nicht gegeben,
Dankt dem Herrn mit frommem Blick,
Ist vorbei die „Gymnastik“.

Die Griffe

Ja, das Turnen ist gar schaurig,
Und der Enderfolg meist traurig;



Doch der Dienst wird interessant,
Kriegst du das Gewehr zur Hand.

Schwer ist's zwar, bis man kapiert
Wie die Flinte funktioniert,
Doch sind ganz famos die Griffe;
Hast du einmal weg die Kniffe,
Wie das tadellos gelingt,
Machts dir Freude unbedingt.

Anfangs in den meisten Fällen
Ist ja etwas auszustellen.
„Was Sie machen, ist nicht recht;
Ihr Gewehr steht furchtbar schlecht,
Greifen Sie ins Eisen keck,
Und die Hand muß schneller weg;
Glauben Sie in Ihrem Kopf,
Daß etwa der Kammerknopf
Stehen müsse vor dem Nabel?
I, das ist ja miserabel.
Sind wir denn im Frankenland?"
Also spricht der Herr Sergeant.
Eifrig lehrt und unterweist er,
Und die Uebung macht den Meister.
Schließlich doch in einem Guß
Klappt der Griff so wie er muß;
Schneidig, stramm — es ist 'ne Pracht.
Daß das Herz im Leibe lacht.

Bataillonweis' die Rekruten,
Muß die Kompagnie sich sputen,
Schnell die Züge zu formieren.
Aus ist alles Exerzieren,
Das allein mit jedem Mann,
Ernstlich sich befassen kann.
Nunmehr gehts en compagnie.
Schon in aller Morgenfrüh'
Rückt hinaus man auf das Feld.
Hier wird erstmal aufgestellt;
Dann beginnt nach ein'gen Rügen
Der Parademarsch in Zügen.
„Einjähr'ger, den Teufel auch,
Nehmen Sie zurück den Bauch;
Ihres Leibes fett'ge Schichtung
Stört mir ja die ganze Richtung."
„Miserabel", klingt es harsch.
„Zweites Glied zurück, Marsch! Marsch!" —
„Lehmann, wissen Sie noch nicht,
Wie die Hand am Beinkleid liegt?
Das ist aber eine Schmach.
Der Mann exerziert mir nach!"
„Kerls, 's ist euer eigner Nutzen,
Laßt mir bei dem Marsch das Stutzen!" —
„Was ist das für ein Gebaren,
Ruhl, Sie oberster der Narren,
Wenn Sie sich ins Glied nicht fügen,

Werden Sie ins Loch heut fliegen." —
„In Sektionen rechts brecht ab.
Himmel ja, Gefreiter Knapp.
Wollen Sie halb rechts sich drehen.
Können Sie denn nicht mehr sehen?
Sie sind ja zehn Meter schon
Vor der vorderen Sektion." —
„Na, ich hab' genug für heute,
Doch das sag ich Euch, Ihr Leute,
Laßt mir Eure alten Mücken,
Sonst mach ich Euch heiß den Rücken."

Diesem ähnliche Sermone
Gibt es täglich — gelt, „nicht ohne!"

Drückt die Schule auch den Mann,
Ist der „Chef" noch schlimmer dran;
Denn es gilt, in sechzig Tagen
Aus 'nem Haufen sozusagen,
Unerfahren aller Enden,
Einen Körper zu vollenden,
Der bei einem Völkerzwist
Nützlich zu verwenden ist.
Darum, will er von dem Fleck,
Spart er Mittel nicht zum Zweck.
Und so wird die Schulungszeit
Oft der Kompagnie recht leid.

Die Besichtigung

So wird eifrig fortgeübt,
Bis es schließlich nichts mehr gibt,
Was man nicht bei Lust und Fleiß
Tadellos zu leisten weiß.

Und trotzdem, es ist zu dumm —
Geht's zur Vorstellung doch krumm.
Denn das merk' bei allen Sachen:
Willst du etwas zu gut machen,
Wird es dir in allen Stücken
In der Regel auch mißglücken. —

„Machen Sie Chargierung vor,"
Tönt es plötzlich an dein Ohr,
Und des Oberst strenger Blick
Ruht auf dir. — O Mißgeschick! —
Haftet da nicht wie zum Hohne
Fest die Exerzierpatrone.
Magst du reißen, drücken, biegen,
Die Patrone will nicht fliegen,
Statt zu schließen sich im Nu,
Geht die Kammer gar nicht zu.

„Nein, mein Freund, das geht doch nicht,"
Würdevoll der Oberst spricht.
„Doch ich habe mir gedacht,
Daß man dies wohl besser macht,
Wenn man seit so langer Frist
Darin exerzieret ist.
Manches müssen sie noch lernen,
Eh' von hier Sie sich entfernen.
Hauptmann Bock, es ist an Ihnen,
Soll der Mann erfolgreich dienen,
Ihn im Kompanieverband
Firm zu machen und gewandt."

Damit ist für lange Wochen
Nun dein Urteil ausgesprochen.

Wird einmal nachexerziert,
Bist du dabei, „weil sich's gebührt".
Ist beim Marsch der Schritt zu lahm,
Weiß man gleich, woher das kam;
Denn des Einjährigen Beine
Tragen Schuld daran alleine.
Wenn einmal ein Griff mißrät,
Kam der Einjähr'ge zu spät,
Oder 's waren, wie sie müssen,
Nicht die Tempi abgerissen.
Kurzum, ist bei den Soldaten
Etwas nicht nach Wunsch geraten,
Ist der Einjähr'ge, wie bitter —
Jederzeit der Sündenwidder.

Die Kompagnieschule

Doch das hört auch einmal auf
In des Jahres Zirkellauf.
Sind einmal ausexerziert
Und dem Oberst vorgeführt

Die „Knöppe"

Später in dem Bataillon
Wiederholt sich die Lektion.
Wie der Hauptmann kurz zuvor
Schilt nunmehr der Herr Major
Ist das Bataillon gelehrt,
Wie es taktisch sich bewährt,
Sagest du ohn' großes Weh,
Nun dem Exerzieren Ade;
Es beginnt die neue Mode
Jetzt der Felddienstperiode.
Und so will ich nun beschreiben
Einiges vom Felddienstbetreiben.

Doch zuvor sei noch erwähnt,
Daß das Ziel, das du ersehnt,
Nach sechs Monat schwerer Last
Endlich du erreichet hast.
Für den Anteil früh und spat,
Den als eifriger Soldat
Ständig du am Dienst genommen,
Hast die „Knöpfe" du bekommen.

Und des Hauptmanns Bonhomie
Stellt dich vor die Kompagnie.
Nun giltst du als Unteroff'zier
Und nicht mehr als Musketier.
Früher hieß es nur parieren,
Jetzt kannst du auch admonieren. „Müller!
Fest das Bein gestreckt!"
Doch du hast nicht viel Respekt
Als Gefreiter nur. — Indessen
Folgen ja zumeist die Tressen.

Ist im Dienste unverdrossen
Noch ein Vierteljahr verflossen,
Macht zum Korporal dich
Auch der Oberst äußerlich.

Ist die Dienstzeit dann vorbei,
Kehrst du wieder frank und frei



Der Kaserne deinen Rücken,
Läßt dich in die Heimat schicken. —
Kehrst zu Muttern nun zurück,
Dankbar bist du dem Geschick.

Von der Kunst der Schlosser

Wer hat nicht einmal einen Schlüsselbund verloren, nachdem er vorher Haus und Hof, Schreibtisch und Kassenschrank sicher und sorgfältig abgeschlossen hatte? Und was tat man dann? Man mußte einen Schlosser rufen, der mit kundiger Hand und mit kundigem Auge den Schaden und den Aerger im Augenblick behob. Er brachte, weil er Fachmann war, in allerbeste Ordnung, was der Laie mit „Dietrich", Haarnadel und Stemmeisen nicht zuwege brachte.

Der Name des Handwerks, das mit dem der Schmiede nahe verwandt ist, kommt vom Schloß, vom Verschluß. Man könnte nun lange geschichtliche Dinge zusammentragen, so diese, daß die Verschlußvorrichtungen bei den alten Aegyptern in hölzernen Riegeln bestanden und daß erst Griechen und Römer Schlösser und Schlüssel aus Eisen und Bronze anfertigten. Später, in gotischer Zeit, wurden die Schlösser sogar künstlerisch, erhielten reiche, dem Zeitstiel angepaßte Verzierungen. Es entstand eine hochentwickelte Schmiedekunst, die wir heute fast nur noch in alten Städten und in Museen bewundern können.

Heute liegt nun wieder der Schwerpunkt im Einfachen, Sachlichen und Zweckentsprechenden. Heute hat sich das alte, ehrsame Schlossereihandwerk dem Tempo der Seelenhaltung der Zeit anpassen müssen und hat sich in Unterabteilungen gegliedert: Es gibt Bau-, Kunst-, Maschinen-, Werkzeug-, Automobil- und Fahrradschlossereien.

Wie wir von Schlosserobermeister Barth erfahren, ist die Lage des Schlosserhandwerks zunächst wenig erfreulich. Jedoch hofft man mit dem Aufleben des Baugewerbes auf wesentliche Besserung, wenn dem Handwerk im allgemeinen die neuzeitliche Architektur etwas Abbruch tut. Früher sah man fast überall schmiedeeiserne Tore, Treppengeländer, Gitter und Grabeinfassungen, — heute ist der Geschmack ein anderer geworden. Und darunter hat vorläufig das Schlosserhandwerk erheblich zu leiden —e.

Dezernatverteilung beim Beuthener Magistrat

Beuthen, 26. August.

Der k. Oberbürgermeister hat, nachdem das Magistratskollegium neu zusammengesetzt worden ist, eine Neuverteilung der Dezernate vorgenommen. Diese ist notwendig geworden, um klar umgrenzte Arbeitsgebiete für die Magistratsmitglieder zu schaffen und der Bürgerschaft eine genaue Uebersicht über die Bearbeitung der kommunalen Angelegenheiten zu geben. Nicht zuletzt soll diese Neueinteilung auch zur Entlastung des in letzter Zeit mit den verschiedensten Anliegen überlaufenen Oberbürgermeisters dienen. Alle Arbeiten, die in dem Sachgebiet der einzelnen Dezernate liegen, werden künftig von dem betreffenden Dezernenten erledigt. Bei persönlichen Rücksprachen wolle sich die Bürgerschaft nur an den zuständigen Dezernenten und nicht an den Oberbürgermeister wenden.

Die Neuverteilung der Dezernate ist nach folgenden Grundsätzen aufgestellt worden: Zu ordentlichen Sachbearbeitern sind nur Berufsbeamte bestimmt worden. Für einzelne Verwaltungszweige sind neben den hauptamtlichen Magistratsmitgliedern zu deren Unterstützung unbesoldete Magistratsmitglieder als Mitarbeiter ernannt worden. Die laufenden Geschäftsangelegenheiten werden ausschließlich von den ordentlichen Sachbearbeitern erledigt. Die Mitarbeiter werden über alle Angelegenheiten von großer Bedeutung, die den betr. Verwaltungszweig angehen, unterrichtet und nehmen hierzu Stellung. Die Vertretung der Stadt bei Veranstaltungen, die den Verwaltungszweig des einzelnen Mitarbeiters betrifft, wird in der Regel von diesem übernommen. Die Verteilung der Dezernate ist folgendermaßen geregelt:

k. Oberbürgermeister Schmieding. (Amtszimmer: Neues Stadthaus, Dyngosstraße.) Hauptamt, Nachrichten- und Verkehrsamt (Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda), Standesamt, Stadtsparkasse, Vorsitz im Magistrat, in den Aufsichtsräten sowie im Vorstand der Stadtsparkasse, Vorsitz in den Verwaltungsausschüssen, sofern nicht durch besondere Anordnung ein anderes Magistratsmitglied im Einzelfalle beauftragt wird.

Hilfssachbearbeiter für die laufenden Geschäftsangelegenheiten des Hauptamts ist Stadtverwaltungsdirektor Michalke.

Bürgermeister Leeber. Amtszimmer: Neues Stadthaus, Dyngosstraße. Liegenschaftsamt, Schulamt (ohne Volksschulen und Mittelschule), Volksbildungsamt und Jugendpflegeamt, Stadtamt für Leibesübungen, Stadtbücherei und Museum, Stadtpolizeiamt ausschl. Baupolizei, Stadtausschuß.

Mitbearbeiter für a) Angelegenheiten der Jugendpflege: Stadtrat Schindler, b) Stadtamt für Leibesübungen: Stadtrat Melcher, c) für Museum: Stadtrat Weiß.

Stadtbaurat Stütz. Amtszimmer: Neues Stadthaus, Dyngosstraße. Stadtbauamt (Hochbau, Tiefbau, Stadterweiterung, Kanalisation, Kläranlage; Vermessungsamt, Baupolizei, Gartenamt, Ziegelei, Arbeitsdienst, Luftschutzangelegenheiten.

Mitbearbeiter für a) Ziegelei: Stadtrat Frenzel, b) Arbeitsdienst: Stadtrat Schindler, c) Luftschutzangelegenheiten: Stadtrat Russek.

k. Stadtkämmerer Müller. Amtszimmer: Neues Stadthaus, Dyngosstraße. Kämmerei, Steueramt, Rechnungsprüfungsamt, Hauptbuchhalterei, Steuerkasse.

k. Stadtrat Röhle. Amtszimmer: Verwaltungsgebäude der fr. Gasanstalt, Kluckowitzerstraße. Betriebsamt, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Autobusbetrieb, Kraftwagenhof, Straßenbahn, Marstall, Müllabfuhr, Badeanstalten, Feuerwehr, Schlachthof, Ueberwachung der Maschinen und Heizanlagen, Mechanische Werkstatt.

Mitarbeiter für a) Marstall, Müllabfuhr und Badeanstalten: Stadtrat Gnatzy, b) Feuerwehr: Stadtrat Breßler.

Hilfssachbearbeiter für die laufenden Geschäfte des Schlachthofs ist Herr Schlachthofdirektor Dr. Haiduk.

Magistratsrat Dr. Koenig. Amtszimmer: Gojstr. 16. a) Unterstützungsamt, Erwerbslosenfürsorgeamt, Jugendamt, Zentralamt der Wohlfahrtsverwaltung, b) Versicherungsamt, Innungssachen, c) Obdachlosenpolizei.

Mitbearbeiter für die unter a) genannten Angelegenheiten der Wohlfahrtsverwaltung einschl. Jugendamt: Stadtrat Skop, für Versicherungsamt und Innungswesen: Stadtrat Dr. Palaschinski.

Medizinalrat Dr. Fox. Amtszimmer: Gojstraße 15. Gesundheitsamt und Krankenhaus.

Kreisschulrat Neumann. Amtszimmer: Altes Stadthaus, Klosterplatz. Volks- und Mittelschulen.

Magistrats-Syndikus Dr. Thamm. Rechtsamt und Mieteinigungsamt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Johannisnacht".
Intimes Theater: „Saison in Kairo".
Deli-Theater: „Marie".
Capitol: „Straßen der Weltstadt".
Schauburg: „Kiki".
Palast-Theater: „Sein Scheidungsgrund".
Schützenhaus: Abends 8 Uhr deutscher Tanz.
Kreisschänke: 4 Uhr Tanz.
Café Jusczyk: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz und Kabarett.
Wiener Café: 4 Uhr Kabarett, abends Tanz.
09-Sportplatz: 16,30 Beuthen 09 — Sportfreunde Breslau.

*

Aerzte am 27. August: Dr. Doerrer, Bahnhofstr. 14, Tel.-Nr. 5066, Dr Popiersch, Ring 12, Tel.-Nr. 3778, Dr. Romberg, Redenstr. 8, Tel.-Nr. 2360, Dr. Weihrauch, Bismarckstraße 8, Tel.-Nr. 4176.

Apotheken. Sonntag, 27. August, und Nachtdienst von Sonnabend, 26. August, bis Freitag, 1. September: Alte Apotheke, Ring 25, Tel.-Nr. 3893, Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel.-Nr. 3228, Kreuz-Apotheke, Ostlandstraße 37a, Tel.-Nr. 4005, Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel.-Nr. 4636.

Hebammen am 27. August: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111, Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastraße 64, Tel.-Nr. 4035, Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel.-Nr. 4498, Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel.-Nr. 4313, Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel.-Nr. 4779, Frau Skoruppa, Kleine Blottnitzastraße 13, Tel.-Nr. 4844, Frau Tkatz, Gr. Blottnitzastraße 60.

Gleiwitz

Hitlerplatz: 12 Uhr Verabschiedung der nach Nürnberg fahrenden 200 SA.-Männer.
Capitol: „Menschen im Hotel" mit Greta Garbo.
Schauburg: „Madame Butterfly" mit Sylvia Sidney.
UP.-Lichtspiele: „Johannisnacht" mit Lil Dagover.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Park-Café: Konzert.
Theatercafé: Konzert und Tanz.
Schweizerei: Konzert.

*

Jahnsportplatz: 16,30: Uhr: Vorwärts-Rasensport gegen SV. Ostrog; Ertrag des Spiels zugunsten der Friedensblinden.

Sosnitza: Germania Sosnitza gegen SV. Heinitzgrube Beuthen; Freundschaftsspiel.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Lipka, Kronprinzenstr. 26a, Telephon 2567; Dr. Piechulek, Tarnowitzer Straße 2, Telephon 3912.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel 2314: sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Johannisnacht" mit Lil Dagover.
Helios-Lichtspiele: „Gipfelstürmer.

*

Apothekendienst: Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Kind, ich freue mich auf dein Kommen"; „Unsere 100 000".
Central-Theater: „Keinen Tag ohne Dich!"; „Das Land der 100 Seen".
Gloria-Palast: „Und wer küßt mich"; „Sein kleiner Kamerad".
Villa nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke, am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke, Vorstadt Brunken. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Johannisnacht".
Piastenlichtspiel-Theater: „Verkaufte Liebe".
Bolkoinsel: Ruderregatta „Obere Oder".
Arrende Czarnowanz: Unterhaltungskonzert — Strandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387; Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Einmütig für Untergauleiter Adamczyk

Am Montag Wahl des Landeshauptmanns

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. August. Am Montag tritt der Provinzialausschuß der Provinz Oberschlesien in Ratibor zusammen, um die Wahl des Landeshauptmanns vorzunehmen. Wie verlautet, dürfte die Wahl von Untergauleiter Adamczyk wohl einstimmig erfolgen, da sowohl der Vertreter der Deutschnationalen als auch die Vertreter des Zentrums sich darüber einig sind, ihre Stimme für Untergauleiter Adamczyk abzugeben. Da der kommende Landeshauptmann Vorsitzender des Provinzialausschusses ist, wird der Vorschlag aller Voraussicht nach von dem Führer der nationalsozialistischen Fraktion, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, Ratibor, ausgehen.

Unter dem Heulen der Sirenen

Oeffnung des Oderdurchstichs bei Klautsch

Glogau, 26. August. In Gegenwart einer großen Zahl von Behördenvertretern wurde der Oderdurchstich bei Klautsch geöffnet. Regierungsbaurat Dormann und Staatskommissar Huhnholz feierten in kurzen Ansprachen das gelungene Werk, wobei Staatskommissar Huhnholz als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront den Hand- und Kopfarbeitern besonderen Dank aussprach. Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes sprach Bauleiter Gowarzewski für die am Bau Beteiligten und übergab dem Regierungsrat Salfeld den Schlüssel, damit dieser die Tore öffnen könne, um den Fluten den neuen Weg frei zu machen. Unter dem Heulen der Sirenen und Dampfpfeifen vollendete dann der Trockenbagger den Durchstich, und das Wasser bahnte sich rauschend den Weg in das neue Bett.

Tot aufgefunden

Groß Strehlitz, 26. August.

An der Stadtgrenze von Groß Strehlitz wurde der Johann Schatton aus Groß Strehlitz tot aufgefunden. Die Leiche wies einen Einschuß in den Mund und den Ausschuß am Hinderkopf auf. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. Im Interesse der Ermittlungen können vorläufig weitere Angaben nicht gemacht werden.

Gasvergiftung in einer Lehmgrube

Königshütte, 26. August.

In einer Lehmgrube bei Antonienhütte ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Den dort spielenden Knaben fiel der Ball in eine kleine Erdvertiefung. Als der 18jährige Paul D. in die Grube hinabstieg, um den Ball heraufzuholen, fiel er plötzlich bewußtlos zu Boden. Er war durch ausströmende Gase betäubt worden. Erst nach langen ärztlichen Bemühungen konnte er wieder zum Leben zurückgerufen werden.

Gründung der Bezirksgruppe Industriegebiet

Zusammenschluß im Kohlenhandel

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. August. In den letzten Monaten erfolgte auch im deutschen Kohlenhandel der berufsständische Zusammenschluß. Der Zentralverband der Deutschen Kohlenhändler in Berlin hat in den einzelnen Landesteilen Unterverbände gegründet. Für Schlesien ist es der „Landesverband der Schlesischen Kohlenhändler e. V." in Breslau, der von Dr. Rückert geführt wird.

Kaufmann Ernst Reichelt in Gleiwitz wurde beauftragt, die Vorarbeiten für den Zusammenschluß im Industriebezirk zu leisten. Er berief die Kohlenhändler von Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg für Sonnabend zu einer Sitzung in Gleiwitz zusammen, in der die Gründung der Bezirksgruppe Industriebezirk des Zentralverbandes der Kohlenhändler erfolgte. Zum Führer der Bezirksgruppe wurde einstimmig Kaufmann Ernst Reichelt gewählt, sein Vertreter ist Kaufmann Czerner, Beuthen.

Der Geschäftsführer des Schlesischen Landesverbandes,

Direktor Büchler, Breslau

hielt sodann einen Vortrag über Standesfragen und Wirtschaftsfragen des Kohlenhandels und führte aus, daß die Interessenvertretung der Kohlenkaufleute früher erhebliche Nachteile und wenig Erfolge aufzuweisen gehabt habe. Insbesondere sei es immer sehr schwierig gewesen, unlautere Elemente aus dem Verbande auszuschalten. Hierin soll nun einmal Wandel eintreten. Gerade in Oberschlesien seien die Verhältnisse überaus schwierig gelagert. Die Tatsache, daß die Nähe der Gruben und die Verkehrsverhältnisse zu berücksichtigen sind, hat bisher eine Unsicherheit in der Preisgestaltung der Kohle mit sich gebracht.

Bestimmte Richtlinien sollen nunmehr für eine geregelte Preisgestaltung sorgen. Die Preise werden auf Grund der Listenpreise des Kohlensyndikates, der Fracht, Umsatzsteuer, der Nebenspesen und des Bruttoverdienstes errechnet, wobei der Bruttoverdienst auf noch nicht 10 Prozent festgesetzt worden ist, um eine Verteuerung der Kohle zu vermeiden.

Der Verband werde insbesondere den Kampf gegen den wilden Kohlenhandel aufnehmen, der bisher von Haus zu Haus und geringe Qualitäten bei geringem Gewicht zu hohen Preisen abgeben konnte. Es werden Kontrollen stattfinden, um die Berechtigung der Kohlenhändler zu prüfen und Qualität und Gewicht zu kontrollieren. Ferner wird dafür Sorge getragen werden,

daß der Weiterverkauf von Deputatkohle unmöglich gemacht wird und auch der Bezug größerer Lieferungen durch Private und Weiterverkauf an Bekannte unterbleibt.

Besonders wichtig ist es, daß in Zukunft die Mengenrabatte wegfallen, die den Charakter von Zugaben haben. — Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Kaufmann Ernst Reichelt hoffte, daß es bald gelingen möge, auch im Kohlenhandel Treu und Glauben wieder restlos zur Geltung zu bringen. Er teilte zum Schluß mit, daß die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe sich in Gleiwitz, Kellerstraße 1, befindet. In Kürze werden die für das Industriegebiet in Frage kommenden Preise errechnet und über den Hauptverband dem Reichskommissar für Preisüberwachung zur Genehmigung vorgelegt werden. Für Gleiwitz liegen die Preise bereits fest.

Ein Mörder hingerichtet

Schweidnitz, 26. August.

Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Schweidnitz wurde heute früh 5.30 Uhr die Todesstrafe an dem Schmiedegesellen Heinrich vollstreckt. Heinrich ist durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts zu Schweidnitz am 11. Juni wegen Mordes, begangen in Niedersalzbrunn am 2. Oktober 1932 an der Hausangestellten Hindrichs, zum Tode verurteilt worden.

Angehörige der „Schwarzen Front" in Schutzhaft genommen

Breslau, 26. August.

Angehörige der verbotenen und aufgelösten „Schwarzen Front" haben in jüngster Zeit Flugblätter mit unsachlichen Angriffen und beleidigenden Aeußerungen gegen die Reichsregierung hergestellt und verbreitet. Die Täter könnten bisher noch nicht gefaßt werden. Die Staatspolizeistelle Breslau hat sich daher veranlaßt gesehen, die Urheber, mehrere ehemalige führende Angehörige der „Schwarzen Front", bis zur Klärung der Angelegenheit in Schutzhaft zu nehmen.

Kunst und Wissenschaft

Nichtsplitterndes Glas

Seit langem ist die Technik darum bemüht, die Eigenschaften des Glases zu verbessern, vor allem seine Festigkeit zu erhöhen und bei gewaltsamer Zerstörung das Zerspringen in scharfe Scherben zu verhindern. Gerade die spitzen Glassplitter und die scharfen Bruchstellen zerstörter Glasscheiben haben bei Verkehrsunfällen oft die schwersten Verletzungen verursacht. Zwar sind schon aus den siebziger Jahren mehrere Patente für Verfahren bekannt, nach denen Glas durch bestimmte Maßnahmen verbessert werden konnte, und die Bemühungen brachten zum Teil auch beachtenswerte Ergebnisse. Aber der Zufall spielte hierbei immer noch eine sehr wichtige Rolle. Ihn auszuschalten und bei der Vergütung von Glas den Grad von Sicherheit zu erreichen, den die praktischen Bedürfnisse von heute fordern, ist erst gelungen, nachdem die Vorgänge bei der Glasherstellung in ihren Einzelheiten wissenschaftlich durchdrungen worden sind.

Die Möglichkeiten einer Beeinflussung der Eigenschaften des Glases beruhen in der Hauptsache auf dem Wirken der inneren Spannungszustände, die sich im Verlaufe des Fabrikationsganges bei einer raschen Abkühlung des Materials ergeben. Dieses „Abschrecken" hat zur Folge, daß von einem bestimmten Zeitpunkt ab in den Außenschichten der Glasscheibe Druckspannungen eintreten, die in äußerst günstiger Weise sowohl hohen Biegebeanspruchungen wie auch gefährlichen Zugspannungen, z. B. bei plötzlicher Abkühlung des Glases, entgegenwirken. Zur Herstellung eines so „vorgespannten" Glases wurde bisher ein Verfahren benutzt, bei dem die Glasplatten zwischen wassergekühlten Metallplatten abgeschreckt wurden. Dabei war es nicht zu vermeiden, daß — abgesehen von anderen Nachteilen — die erweichten Flächen durch die Berührung mit festen Körpern außen rauh und damit undurchsichtig wurden. Sie mußten deshalb nach dem Vergüten nochmals nachbearbeitet werden, was zugleich ihre Festigkeitseigenschaften beeinträchtigte. **Dieser Mißstand wird durch ein neu entwickeltes Luftkühlverfahren behoben,** bei dem die Glasscheiben lediglich von einem starken Luftstrom gleichmäßig bestrichen werden und in ihrer Ebenheit und Politur völlig erhalten bleiben.

Das auf diesem Wege hergestellte, mit „Sekurit" bezeichnete Sicherheitsglas besitzt die fünf- bis achtfache Biegefestigkeit normalen Spiegelglases und demzufolge eine erstaunlich hohe Federung. Dieses Vermögen, beträchtliche Formänderungen aufzunehmen, kommt naturgemäß der Verwendung in Fahrzeugen besonders entgegen. Während sonst bei Kraftwagenunfällen die Verglasung als erstes zu Bruch zu gehen pflegte, steht sie jetzt an Widerstandsfähigkeit nicht hinter der Karosserie zurück. Gegen Temperaturwechsel ist vorgespanntes Glas ebenfalls weitgehend unempfindlich. So wurden beispielsweise im Staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem Abschreckungsversuche durchgeführt, die von + 80 bis — 60° reichten und von der Prüfplatte ohne jeden Schaden überstanden wurden. Besonders vorteilhaft ist das Verhalten des Sekuritglases, wenn es unter der Wirkung gewaltsamer Zerstörung zu Bruch geht. Dann zerspringt es nicht in scharfe schnittgefährliche Scherben, sondern zerfällt in etwa erbsengroße, verhältnismäßig stumpfkantige kleine Teilchen, die zwischen den Fingern zerbröckelt werden können. Die zersprungene Sekuritscheibe wird nicht undurchsichtig, sondern wird von einem Netzwerk durchzogen, durch das die Straße dem Fahrer etwa wie durch eine Gardine sichtbar bleibt. Durch diese günstige Art des Zerfalls wird Sekurit zweifellos noch für manchen neuen Zweck verwendbar werden, so z. B. für Oberlichte, für die bisher aus Sicherheitsgründen Drahtglas vorgeschrieben war.

(Nach Mitteilungen von Dipl.-Ing. von Reis in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure 1933, Nr. 23.)

Internationaler Kongreß für Kunstgeschichte in Stockholm. Vom 4. bis 7. September wird in Stockholm ein Internationaler Kongreß für Kunstgeschichte abgehalten. Zum Hauptthema wurde die Entstehung der nationalen Stile in der Kunst (unter besonderer Berücksichtigung der nordischen Kunst) gewählt.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Zoologie an der Universität Kiel, Professor Dr. Wolfgang Freiherr von Buddenbrook-Hütersdorf, ist als Nachfolger von Professor Meisenheimer auf den Lehrstuhl für Zoologie an die Universität Leipzig berufen worden. — Der Ordinarius für Mathematik an der Universität Leipzig, Professor Dr.-Ing. Dr. phil. Leon Lichtenstein, ist während einer Urlaubsreise plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

Im Greisenalter von 92 Jahren ist Geh. Reg.-Rat Professor Dr. phil. Oskar Eisenmann, der langjährige Direktor der Gemäldegalerie in Kassel, gestorben. Geheimrat Eisenmann hat gemeinsam mit Hans Thoma und Trübner an der Neuordnung der Karlsruher Kunsthalle gearbeitet. — Der frühere Ordinarius für Elektrotechnik an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn (Mähren), Professor Dr. Dr. techn. h. c. Karl Zickler, ist kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres gestorben. Professor Zickler hat sich in seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken vor allem mit der zivilen Sprengtechnik, der lichtelektrischen Telegraphie und der Photometrie beschäftigt.

Die Physikalische Gesellschaft in London hat den Ordinarius für Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr.-Ing. Wolfgang Gaede, den Erfinder der Molekularluftpumpe, der Diffusions- und der rotierenden Quecksilberluftpumpe, ihre Dudell-Medaille verliehen.

70. Geburtstag von Hofrat Erhard. Der Leiter des Forschungsinstituts für Geschichte der Technik in Wien, Hofrat Dipl.-Ing. Ludwig Erhard, beging seinen 70. Geburtstag. Hofrat Erhard hat sich um die Forschung über die Geschichte der Technik vor allen Dingen durch die Errichtung des Technischen Museums in Wien hoch verdient gemacht.

Sturmtrupp Brooks

(Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1933.

Ein kraftvoller Roman aus unserer neuen Zeit, geschrieben von dem Verfasser des Kriegsbuches „Eine Kompagnie Soldaten". Im Sturmtrupp Brooks" handelt es sich vorzugsweise um innere Kämpfe, die mehr quälen können als eine Handgranate oder eine feindliche Kugel. Brooks ist ein alter Frontkämpferoffizier, der nach dem großen Kriege irgendwo in Ostpreußen Landrat wird. Wenngleich er diese verantwortungsvolle Stellung vorbildlich versieht, ist man nicht mit ihm zufrieden. Er soll sich „organisieren", d. h. dem roten Bonzentum unterordnen. Das will er nicht und geht und überläßt sein Amt einem seiner im Schützengraben treuesten Untergebenen, dem Gefreiten Pietsch, neidlos, nur verwundert über eine solche Abkehr vom gemeinsamen Fronterlebnis und der ehemaligen Kameradschaft und Treue bis zum Tode . . .

Brooks hat viele ähnliche Erlebnisse. Er trifft sogar Leute seiner Kompagnie, die ins Polenlager übergegangen sind; er findet aber auch ein paar alte, wackere Kameraden, die mit ihm ohne Parteiabzeichen in das neue Dritte Reich hineinziehen: Das ist der „Sturmtrupp Brooks".

Am farbigsten gelang Alfred Hein die Schilderung der Landschaft Ostpreußens und vor allem seiner Menschen. Was ist doch der alte Rittergutsbesitzer Daniel von Dahlen für ein Prachtkerl! Ungebildet bis zum höchsten Grade, derb in Benehmen und Ausdrücken wie ein Botokude, aber hingegeben an seine Scholle wie ein Kind an seine Mutter. Wenn er durch seine Felder schreitet, betet er: „Gott, mit Dir rede ich heute auf gut ostpreußisch. Ich danke Dir, daß Du mich in diesen harten stillen Boden verwurzelt hast". Neben ihm steht seine herbe Tochter Emmy-Dorette. Sehnsüchtig nach Liebe und in ihrer Kraft am Schluß fröhlich-entsagend. Und da ist der Schulrat, sein „Geerdche", da ist der „lachende Pfaff", und da und noch so viele Menschen, die der Leser im Handumdrehen lieben lernt, die vor ihm stehen, mit ihm reden, mit ihm im „Blutgericht" zu Königsberg unendliche Füllen von Wein trin-

Beuthener Stadtanzeiger

Helft die Not lindern!

Die Arbeitslosenziffer fällt! Wer dankt nicht beim Lesen dieser Worte dem Führer des Deutschen Volkes für das großartig angelegte Arbeitsbeschaffungswerk, das schon jetzt die ersten Früchte zeigt. Noch liegt aber die Arbeitskraft von Millionen Volksgenossen brach und wartet, für die Wiedergesundung der nationalen Wirtschaft eingesetzt zu werden. Wenn sich auch schon viele Hände neuerdings wieder regen, so müssen doch alle gangbaren Wege beschritten werden, um die Arbeitslosigkeit noch weiter einzudämmen. Eines der vielen eingesetzten Mittel ist auch die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Die Gewinne der Lotterie ermöglichen es dem glücklichen Gewinner, die Mark wieder umzusetzen und dadurch Volksgenossen zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber auch die, denen das Glück nicht hold war, haben das erhebende Bewußtsein, daß ihr Einsatz nicht verloren ist, sondern restlos dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung zugute kommt. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden Deutschen, an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken durch Kauf von Losen, die in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich sind.

Der Unfall des Kaufmanns Mroß

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: „Zur Feststellung der Todesursache des am 23. August in Bobrek in einem Wagen des Personenzuges 413 mit einer schweren Kopfverletzung aufgefundenen Kaufmanns Herbert Mroß aus Strehlen sind am 26. August von der Reichsbahndirektion Oppeln in Gemeinschaft mit der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei in Beuthen auf der Strecke Peiskretscham—Beuthen Versuchsfahrten unternommen worden. Diese haben die Annahme, daß Mroß sich zu weit zum linken Abteilfenster hinausgelehnt hat und von einem begegnenden Zuge gestreift worden ist, einwandfrei bestätigt."

Eröffnung der Kreisgruppe Beuthen des Kampfbundes für Deutsche Kultur

Kreisgruppenleiter Mappes schreibt uns: „Nachdem die Tätigkeit des Kampfbundes für deutsche Kultur, entsprechend einer Weisung aus Breslau, geruht hatte, wird sie nun endgültig in Beuthen aufgenommen. Alle Kulturzweige werden die nötige Berücksichtigung in ihr finden. Sie soll ein gewaltiges geistiges Rüstzeug werden, das zur Festigung des Dritten Reiches beitragen soll. Anmeldungen können erfolgen in dem gemeinsamen Büro des NS.-Lehrerbundes und des Kampfbundes für Deutsche Kultur im Museumsgebäude, Zimmer 67, auf dem Moltkeplatz. Ich erwarte, daß das Interesse der diese Aufgabe angehenden Kreise groß genug sein wird, um die Beuthener Kreisgruppe in den Stand zu setzen, alle ihre Verpflichtungen gegen Volk und Reich in weitestem Maße zu erfüllen.

---

ken, ihre Späße machen, so, daß man sich mit ihnen überall gleich heimisch fühlt — ein vorzügliches Buch, das Sudermann nicht besser hätte schreiben können. Denn solche Typen wie jener Gutsbesitzer in „Jolanthes Hochzeit" begegnen uns auf Schritt und Tritt. — Und über dem allen wölbte sich der ostpreußische Himmel, rauschten die erhabenen Wälder und lag Mondfriede über den Wiesen. „Unsere Herzen nicht mehr schmerzen, vorwärts Kamerad, empor!" Das sang der „fröhliche Pfaff" im Arbeitslager, und sein Lied ist der Grundakkord des ganzen Buches.

—me.

Siegfried-Wagner-Uraufführung in Köln. Frau Winifred Wagner hat dem Generalintendanten Alexander Spring, der seit Jahren als Regisseur in Bayreuth tätig ist, die Uraufführung der nachgelassenen Oper „Der Heidenkönig" von Siegfried Wagner für das Kölner Opernhaus überlassen. Die Oper ist das neunte Bühnenwerk, das Siegfried Wagner schrieb.

Paul Gurk ist vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in den Dichterkreis des Reichsbundes der Freilicht- und Volksschauspiele berufen worden. (Es ist sehr erfreulich, daß man gerade diesen in der letzten Zeit viel zu wenig beachteten Dichter und Dramatiker zu den schöpferischen Aufgaben der neuen Theaterbewegung herangezogen hat.)

Ernst Freiherr von Jungenfeld: „Ein deutsches Schicksal im Urwald". (Verlag Ullstein, Berlin. Preis geb. 4,20 Mark, brosch. 3,20 Mark). — Freiherr von Jungenfeld, der als Offizier und Flieger den Krieg mitmachte, wanderte, nachdem er noch an der Verteidigung Oberschlesiens gegen die Polen teilgenommen hatte, mit seiner Frau nach Südamerika aus, um sich dort als Siedler eine neue Existenz zu gründen. Von seinen Erfahrungen und Abenteuern als Pflanzer, Viehhüter und Holzhändler, als Arbeitsloser und Zirkusangestellter gibt er einen spannenden Bericht. Hier wird das Schicksal von Tausenden deutscher Auswanderer lebendig. Das Buch legt ein vorbildliches Zeugnis deutscher Tatkraft und deutschen Lebenswillens ab!

Kameradschaft der Tat

Der Kreis-Kriegerverband Beuthen bittet um Aufnahme der folgenden Zeilen:

Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" bringt in der Parole folgenden Aufruf an alle angeschlossenen Militärvereine:

Die Pflege der Kameradschaft der Tat war und ist eine der Hauptaufgaben unserer Organisation alter Soldaten. Keine Maßnahme ist geeigneter, das Kameradschaftsgefühl zwischen dem Kyffhäuserbund und der SA., SS. und dem Stahlhelm zu vertiefen und praktisch zu beweisen, als wenn die Kameraden aller unserer Verbände und Vereine sich rege im Sinne des Aufrufes — Volksgemeinschaft und Opfersinn — betätigen.

In Erkenntnis der großen Aufgabe, eine wahre Volksverbundenheit zu schaffen, die uns alten Soldaten selbstverständlich ist, setze ich hiermit für die gute Sache die gesamte Organisation des Kyffhäuserbundes ein.

Es werden sich bei den Kameraden eines jeden Vereins Quartiere finden lassen. Besondere Sammlungen der Kameraden können Lebensmittel bereitstellen. Es muß Ehrenpflicht auch für den kleinsten Verein sein, ein oder mehrere Quartiere für die SA., SS. und den Stahlhelm anzumelden.

Wir wollen den jungen Kämpfern zeigen, daß der Geist der Kameradschaft stark wie bisher ist. Wir wollen ihnen die wertvolle Kraft des Bundes für das Volk praktisch vor Augen führen. Die Quartierbereitstellungen haben nach einem Muster zu geschehen und erfolgen unmittelbar an die Oberste SA.-Führung, München, Briennerstraße 44.

Außerdem ist um die Gesamtzahl der bereitgestellten Freiquartiere festzustellen, diese dem übergeordneten Verbande des Bundes zu melden.

Der Bundespräsident.

von Horn, General der Artillerie a. D.

Zwei junge Beuthener unternehmen eine Weltreise

Zwei sportlustige junge Beuthener, Ernst Roemisch und Karl Kudlik, die im Mai d. J. von einer einjährigen Radtour durch Deutschland, Schweiz, Italien, Nordafrika und Oesterreich zurückgekehrt sind, starten am Sonntag zu einer Weltreise Europa—Afrika—Asien. Als Transportmittel haben sich die beiden Globetrotter in monatelanger, mühevoller Arbeit einen vier Meter langen Landskiffwagen mit Motor- und Handantrieb gebaut. Der „Silberpfeil", wie der Wagen getauft ist, ist nach dem Modell des bekannten Campell-Rennwagens „Blauer Pfeil" gebaut und ist eine kleine Sehenswürdigkeit. Die beiden Weltenbummler haben zu ihrer neuen Reise viel Optimismus und hoffen, in zwei Jahren in ihrer Heimatstadt Beuthen wieder zurückgekehrt zu sein. Ein herzliches „Glück auf" den wagelustigen Beuthener Jungens!

Verbilligung des Brieftelegramms

Vom 1. September an wird der Mindestgebührensatz für Brieftelegramme des inneren deutschen Verkehrs — Wortgebühr 5 Rpf. — von 1 Mark auf 50 Rpf. herabgesetzt. Brieftelegramme werden auch weiterhin bis an den Bestimmungsort telegraphisch befördert, dort aber wie gewöhnliche Briefe behandelt. Nur an Tagen ohne planmäßige Briefzustellung können die bis gegen Mittag vorliegenden Brieftelegramme in geeigneten Fällen durch Fernsprecher oder Nebentelegraphen oder — im Ortszustellbezirk — auch durch besonderen Boten kostenfrei zugestellt werden. Im übrigen bleiben die bisherigen Bedingungen unverändert; der gebührenpflichtige Dienstvermerk — RPLT. — bedeutet jedoch künftig, daß Antwort durch ein Brieftelegramm bis zu 10 Gebührenwörtern — nicht mehr bis zu 20 — vorausbezahlt worden ist. Mit der Herabsetzung des Mindestsatzes von 1,50 Mark wird das besondere „Kurztelegramm" entbehrlich und fällt vom 1. September an weg.

Spuk im Beuthener Museum

Beuthen, 26. August.

An Wochentagen, wenn draußen auf dem Wochenmarkt ein gewaltiges Getümmel herrscht, empfindet man so recht die gähnende Leere und die Kirchenstille unseres Museums. Nun sind zwar ein Wochenmarkt und ein Museum äußerst verschiedene Dinge, aber mir scheint, daß es noch viele Beuthener dringend nötig haben, einmal ihre Nase in diese heimische Schatzkammer zu stecken, in der er erst so recht fühlt, wie er mit seinen Vorfahren in diese Welt hineingewachsen ist.

Nun, an jenem Vormittag war jedenfalls die ganze Flucht von Sälen für mich alleine da. Ich kam wohl noch ein bißchen früh, denn über den aufgespießten Käfern, Erdflöhen, grellbunten Schmetterlingen, deren Farbenspiele übrigens die kühnsten Stoffmuster übertreffen, lastete noch die von den Sonnenvorhängen erzeugte ägyptische Finsternis, in der sich höchstens die ausgestopften Uhus, Waldkäuze und andere Nachtfalter wohlfühlen konnten. Und der Museumsbeamte, der mit mir die Treppe hinaufstieg, mußte wohl oder übel die dreißig oder vierzig Vorhänge raffen, obwohl nur ein einziger komischer Kauz auf den Gedanken kam, sich einmal zu dieser oberschlesischen Musterschau von allem, was da kreucht und fleucht, im zweiten Stock zu gesellen.

Museen haben zwar die Eigenschaft, daß in ihnen alles tot ist, und selbst die schönsten Piepvögel hinter den Glaskästen können nicht singen, die Hirschkäfer nicht beißen und selbst die Bienenschwärme, die noch an den Waben hängen, haben, wohl wegen der allgemeinen Ueberproduktion, ihre Honigfabrik eingestellt. Aber eine Ecke ist da doch, in der geht es so spukhaft lebendig zu, als sei es nicht eine große Raritätenkammer, sondern ein quicklebendiges Bauernhaus, das Aladdins Geist so eben in rauschendem Fluge aus Wald und Wiesen mitten in diese seltsame Welt versetzt hat.

Museum, erster Stock, Mitte rechts! Die drei Bauernstuben, bei deren Anblick es einem so wundersam warm und heimlich wird, weil alles ehrwürdige Hausgerät noch an seinem Platz steht und es so aussieht, als habe das Bäuerlein nur eben mal nach seinem Hafer und nach seinem Viehzeug geschaut. Da steht gar noch der derbe Knotenstock in der Ecke. Das bunte Bett ist nur notdürftig aufgeräumt, und die Wiege ist wohl eben erst zum Stillstand gekommen, nachdem die Bäuerin ihren kleinen Schreihals zu einem Schwatz zur Nachbarin mitgenommen hat.

Wie einladend steht der Lederstuhl über Eck, er ist noch warm und eingesessen, ein unvergleichlicher Friedenshort in dieser Welt Getriebe. Man muß erst besinnlich darin gesessen haben, um die lachende Buntheit dieser Bauernstube erst recht zu genießen, die rot und blau gestrichenen Schränke und Schreine, den Tellerbord mit dem derben Porzellan, wie alles so prachtvoll zusammenpaßt und beieinander ist, weit schöner, als es der tüchtigste moderne Möbelzeichner entwerfen könnte.

Dieser Lehnstuhl hat es mir angetan. Ich habe Schlösser gesehen, in denen schön geschweifte Stühle mit chinesischer Seide und schwelgerisch bestickte Sofas standen, so kostbar, daß man für ihre Abnutzung fürchtete, nur wenn profane Augen sie treffen. Weshalb man sie in nüchterne Staubtücher verhüllt hat. Aber was ist die Kunst ferner Erdteile gegen dieses braune, schadhafte ruppige Leder, das ganzen Generationen von sehnigen Bauernschenkeln die verdiente Mittagsruhe spendete?

Ob jemand kommt? Nur fern im Treppenhause hallt ein Schritt. Da kann ich nicht widerstehen, das altväterliche Möbel lockt zu einer ungeheuerlichen Freveltat. Husch, husch, schon sitze ich mitten drin! Die kleine verschlafene Bauernstube hat Besuch bekommen!

Tick — tack! geht die grobe hölzerne Uhr, an der ein schwerer Stein als Zuggewicht hängt. Und nebenan die Uhr tickt noch einmal so schnell, aus Neid natürlich. Jetzt weiß ich auch, warum diese Stuben so lebendig sind. Die Uhren sind daran schuld, die Zeit geht weiter. Und wie mit einem Zauberschlage ist auf einmal das ganze Stockwerk aufgewacht, der Bann von Jahrtausenden ist gefallen, und die deutsche Vorzeit passiert Revue.

Da schüttelt der Auerochs an der Wand sein struppiges Haupt und hebt zu einem markerschütternden Brüllen an.

Da hebt sich klirrend aus dem Hintergrund ein alter Vandalenkrieger, sucht sich Speere und Schildbuckel aus den Glaskästen zusammen, tut einen Trunk aus der gewaltigen irdenen Schale und kommt, unsicher auf dem Parkett, geradewegs auf meine Stubenecke zugepilgert. Will er mich zu einer Gondelfahrt in seinem riesigen, morschen Einbaum laden?

Da quietscht eine Glastür in der Ecke, und der Roßberger Bauersmann mit seiner Frau stampft aus seinem Schaukasten heraus, reckt sich erst einmal und zupft seiner Frau unwirsch den Kopfputz zurecht, damit sie in der Stadt dem reichen Hof die schuldige Ehre macht.

Jetzt steuert er auf die Stube zu, er hat den Knotenstock gestern erst an die Wand gestellt. Die Diele knirscht von seinem klotzigen Tritt.

Um Himmelswillen, wenn er mich hier entdeckt! Ich fahre auf — da ist der Spuk verschwunden. Die Roßberger stehen noch gravitätisch auf ihrem Platz, und die Festtagstracht der Bäuerin gleißt durch die blanken Scheiben. Und der alte Einbaum drüben scheint wirklich nicht mehr zu einer Lustfahrt geeignet.

Von draußen tönt gedämpft der Wochenmarkttrubel herauf. Ich war wohl ein wenig eingeschlafen. Aber Pßt! Nicht weiter sagen! Das mit dem Lehnstuhl nämlich, sonst muß ich noch Strafe zahlen!

Gerhard Fließ.

Anordnung des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des deutschen Reiches, Baldur von Schierach, hat eine Anordnung an die verantwortlichen Führer der Jugendverbände erlassen, dafür zu sorgen, daß alle deutschen Jungen und Mädchen auch den Aufgaben gegenüber Schule und Elternhaus ganz nachkommen. Ueberanstrengung von schwächeren Jungen und Mädels beim Dienst soll vermieden werden.

*

* **„Stand und Staat."** Der letzte Junggehilfenabend im DHV. stand unter dem Thema „Stand und Staat". Zur Einleitung wurden einige Lieder gesungen. Ein Berufskamerad sprach dann in arbeitsgemeinschaftlicher über Stand und Staat. Die Träger des neuen Deutschland sind die deutschen Arbeiter und an der Spitze die Deutsche Arbeitsfront. Anregende Fragen von Teilnehmerkreise bewiesen, daß die Jungkaufleute aufmerksam bei der Sache waren. Mit einem Liede wurde der Abend beendet.

* **Gleichschaltung bei der Spielvereinigung VfB. 1918 Beuthen.** Zwecks Umstellung des Vereins auf das Führerprinzip fand eine Generalversammlung statt, in welcher der bisherige Kassierer, Steiger Sepp Langer, zum Vereinsführer gewählt wurde. In der nächsten Vorstandssitzung ernannte der Vereinsführer die bisherigen Vorstandsmitglieder zu seinen weiteren Mitarbeitern. Stellv. Vereinsführer wurde der bish. erfolgreiche 1. Vorsitzende, Prokurist Eugen Grunert, Geschäftsführer Justizsekretär Gd. Zydek, Kassierer Schneidermeister Maseli, Sportwart Schneidermeister Erich Zorembik, Jugendleiter Schlosser Karl Kossa, Gelände- und Wehrsportwart Elektrotechniker Theo Grziwotz. Der verdienstvolle ehem. 1. Vorsitzende, Grunert, gedachte hierbei in warmen Worten der eifrigsten Vereinsmitglieder. Auch ihm wurde seitens der Versammlung bezw. des neuen Vereinsführers für seine Vereinsführung herzlich gedankt. Mit der Vereinsehrennadel wurden die verdienstvollsten Mitglieder Piontek, Zydek, Kossa und Parusel ausgezeichnet. Auch wurde der inzwischen beruflich nach Hindenburg versetzte Knappschaftsdentist Bernh. Piontek zum Ehrenmitglied ernannt.

* **Die Deutsche Bühne** berichtet von einem recht erfreulichen Fortgang der Eintragungen in die bis jetzt aufgelegten acht Einreihungsgruppen. Die Gruppen umfassen einzeln 8, 10, 12 und 16 Vorstellungen, die sich auf eine Spielzeit von 8 Monaten verteilen. Alle Theaterfreunde, alle ehemaligen Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne werden gebeten, bald zur Preis- und Platzgruppenwahl zu kommen, um sich einen guten Platz zu sichern. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch diejenigen Volksgenossen, die sich in eine der verschiedenen Werbelisten eingetragen haben, Platz und Gruppe persönlich in der Geschäftsstelle der DB. wählen müssen. Anmeldungen und Auskünfte: Kaiserplatz 6c, Tel. 2424, täglich von 10—13,30 und 17—19 Uhr.

* **Die Spielvereinigung VfB. 18** hielt ihre Generalversammlung im Vereinslokal (Bierhaus Oberschlesien) ab. Nach Amtsniederlegung der alten Vorstandsmitglieder wurde als neuer Vereinsführer der Steiger J. Langer einstimmig gewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte dieser die Herren Grunert als seinen Vertreter, Zydek zum Geschäftsführer, Maßelli zum Kassierer, Zorembnik zum Sportwart, Kossa zum Jugendleiter und Griwotz zum Wehrsportleiter. Dem alten Vorstand, insbesondere dem ehemaligen 1. Vorsitzenden Grunert, wurde für seine aufopfernde Tätigkeit im Verein der Dank des Vereinsführers ausgesprochen.

* **Beendete Abwicklungsarbeit bei der Deutschnationalen Front.** Die Kreisgruppe Beuthen der Deutschnationalen Front mit den angeschlossenen Ortsgruppen: Beuthen, Miechowitz, Rokittnitz, Wieschowa, Ptakowitz, Mikultschütz, Schomberg, Bobrek-Karf I und II hat ihre Abwicklungsarbeit mit dem 26. August d. J. beendet. Sämtliche Verpflichtungen der Kreisgruppe wie auch der angeschlossenen Ortsgruppen sind erfüllt, den Vorständen ist für die ordnungsgemäße Geschäftsführung Entlastung erteilt worden.

Die Landesführerschule Ost in Grube und Hütte

Herzlicher Abschied von Beuthen

Am Sonnabend vormittag besichtigte die Landesführerschule Ost zunächst die Gräfin-Johanna-Schachtanlage. Die Fahrtteilnehmer wurden hier von dem Kreisleiter Beuthen Land willkommen geheißen und auf die besondere wirtschaftliche und kulturelle Lage des Landkreises Beuthen-Tarnowitz hingewiesen. Der die Besichtigung führende Bergassessor erläuterte die Anlage unter Tage, den Grubenabbau und die Lage der Flöze. Von besonderem Interesse war es für die Fahrtteilnehmer, daß auch die Grenze unter Tage verläuft und das Grubengelände von Johanna-Schacht durchschneidet. Die Ost- und Westpreußen und die Berliner fuhren darauf ein und lernten so die Arbeitsstätte von Tausenden von oberschlesischen Kumpels kennen.

Anschließend wurde die Julienhütte besucht, wo den Schulungsteilnehmern ein Hochofen-Abstich und ein Abstich beim Siemens-Martinofen gezeigt wurde. Hier wurden auch das Walzwerk und die Kokerei besichtigt. Um 14 Uhr fuhr dann der Rest der Fahrtteilnehmer auf Gräfin-Johanna-Schacht ein. Infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit konnten die Schulungsteilnehmer leider nicht das Oberschlesische Landesmuseum besuchen. Das Horst-Wessel-Ehrenmal und das einzigartige Krieger-Denkmal in der Schrotholzkirche in der Promenade machten auf die Fahrtteilnehmer einen großen Eindruck. Schulungsleiter Schneider gab seiner Freude über den überaus herzlichen Empfang in Beuthen Ausdruck. Die oberschlesische Gastfreundschaft sei im Reich schon sprichwörtlich geworden. Um 17 Uhr erfolgte die Abfahrt der Landesführerschule über Hindenburg und Gleiwitz nach Breslau.

—e.

Zusammenschluß der Beuthener Hausbesitzer

In der außerordentlichen Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins berichtete der 1. Vorsitzende, Handelsoberlehrer i. R. Karl Hoffmann, über die Einheitsbewertung 1934, die im Anschluß an die Personenstandsaufnahme im Oktober 1933 auf Grund eines besonderen Hausbogen vor sich gehen soll. Angefangen vom Verkaufswert, gemeinen Wert und Wehrbeitragswert der Vorkriegszeit bis zum berechtigten Wehrbeitragswert, Steuerwert und Einheitswert der Nachkriegszeit wurden die einzelnen Wertbegriffe erläutert. Dann wurde noch einmal die Einheitsbewertung von 1928 und 1931 besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die damals gemachten Fehler bei der Einheitsbewertung 1934 vermieden werden möchten.

Auf die neuen Richtlinien betr. Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten wurde hingewiesen und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Termin für den Arbeitsbeginn auf den 1. September 1933 festgesetzt worden ist. Anträge müssen beschleunigt eingereicht werden.

Den Mitgliedern wurde Kenntnis gegeben von der Einladung des gewerblichen Mittelstandes zur Teilnahme an dem Fest seines einjährigen Bestehens mit Fahnenweihe am 9. und 10. September 1933. Es wurde um zahlreiche Beteiligung ersucht, auch wurden die Mitglieder aufgefordert, für die Verlosung des Kampfbundes Gutscheine zu stiften.

Der 1. Vorsitzende ging ausführlich auf den Zweck der außerordentlichen Generalversammlung ein. Unter Hinweis auf die Verschmelzung der Hindenburger Haus- und Grundbesitzervereine legte der 1. Vorsitzende den Plan der Verschmelzung des Haus- und Grundbesitzervereins Beuthen mit dem Haus- und Grundbesitzerverein Roßberg klar. Ein gemeinsamer Vorstand wird die gemeinsamen Angelegenheiten regelt. Es wurde bemerkt, daß der Haus- und Grundbesitzerverein Roßberg dem Zusammenschluß in seiner außerordentlichen Generalversammlung vom 12. August einstimmig zugestimmt habe.

Bei der Abstimmung ergab sich kein Widerspruch gegen die Verschmelzung. Anschließend verlas der 1. Vorsitzende die von der Ortsleitung der NSDAP. bezw. vom Kampfbund genehmigte Liste der Vorstandsmitglieder: 1. Vorsitzender Karl Hoffmann, Handelsoberlehrer i. R.; 2. Vorsitzender Hermann Wichert; Beisitzer: Conrad Bischoff, Friedrich Bussas, Johann Juretko, Hermann Kalus, Paul Landsmann, Stanislaus Janocha, Franz Spyra.

Danach stellt der Haus- und Grundbesitzerverein Beuthen sechs, der Haus- und Grundbesitzerverein Roßberg drei Vorstandsmitglieder. Es erfolgte alsdann die Wahl der gesamten Vorstandsliste durch Zuruf einstimmig. Die Gegenprobe ergab keine Stimme.

Der 1. Vorsitzende wünschte darauf, daß sich die Verschmelzung zum Segen des Beuthener Hausbesitzes auswirken möge und forderte die Versammlung auf, die Erhebung des deutschen Volkes unter der nationalen Regierung nach Kräften zu unterstützen.

*

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Stg. (14) und nächsten Mi. Schießen im Schießwerder.
* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Stg., 3. Sept., (14) Schießen auf Stand II im Stadtwald und Sedanfeier.
* **Deutsche Kolonialgesellschaft.** Mi. (20) Aula des Gymnasiums, Reichsbahnoberrat Rosien über unsere früheren afrikanischen Kolonien.
* **Evangel. Kirchenchor.** Di. (20) Probe, ganzer Chor.
* **Deutscher Mütterverein St. Trinitatis.** Mo. (8) hl. Messe. Mi. (8) monatliche hl. Messe mit Ansprache.

Die erste in Oberschlesien

Ein Besuch in der Motor-SA.-Schule Wullesruh

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. August. In dem idyllisch gelegenen Wullesruh ist durch den Oberstaffelführer der Oberschlesischen Motor-SA., Standartenführer Giersberg, Oppeln, mit großer Liebe die erste Motor-SA.-Schule in Oberschlesien geschaffen worden. In liebenswürdiger Weise hat der Besitzer der dortigen Ziegelei eine Anzahl Räume hierfür zur Verfügung gestellt. Hier galt es, in den leeren und fast verfallenen Räumen aus einem Nichts etwas zu schaffen, um den Kursisten an der Motor-Sportschule den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten.

Mit großem Idealismus beseelt, ist Oberstaffelführer Giersberg mit seinem Stabe, Adjutanten Ender sowie Sturmführer Gottschalk und Obertruppführer Wedekind, ans Werk gegangen, um diese Schule auszubauen. Es galt zunächst Schlafräume, Unterrichtsräume und Wirtschaftsräume zu schaffen und diese wohnlich einzurichten, ohne daß hierfür Mittel zur Verfügung standen. Heute sind die Räume bereits recht wohnlich und sauber. Wenn sie zunächst auch noch primitiv eingerichtet sind, so dürfte es doch gelingen, mit Hilfe von Spenden im Laufe der Zeit noch Besseres zu schaffen. Neben diesen Räumen mußte aber auch

eine eigene Reparaturwerkstatt

erstellt werden. Auch hierfür standen keinerlei Mittel zur Verfügung, und durch Spenden konnte auch bereits die Werkstelle mit Reparaturwerkzeug ausgestattet werden, zumal bei dem praktischen Unterricht hier und da auch Bruch an Fahrzeugen gemacht wird. Es gilt aber auch, in dieser Werkstatt Anschauungsunterricht zu erteilen und die Kursisten mit den notwendigsten Reparaturen vertraut zu machen.

Schon heute läßt sich sagen, daß die Schule von den SA.-Führern gern aufgesucht wird, und nur ungern scheiden die Kursisten. Vielfach haben sie bei den ersten Kursen ihren Sommerurlaub benützt, um einen solchen Kursus besuchen zu können, da ein Vollkursus etwa 2 Wochen dauert, während für SA.-Führer, denen es infolge ihres Berufes an Zeit mangelt, Schnellkurse von etwa dreitägiger Dauer vorgesehen sind. Die Ausbildung in der Schule erstreckt sich auf theoretischen und praktischen Unterricht, der in vorbildlicher Weise von Oberstaffelführer Giersberg und Adjutant Ender geleitet wird. Nach dem Morgenfrühstück, das gemeinschaftlich im Freien oder in dem Eßsaal eingenommen wird, ist zunächst Körperschulung. Daran schließt sich der Unterricht, der nach einem besonderen Plan betrieben wird. Der praktische Unterricht wird in der Lehrwerkstätte und auf einem hügeligen, von Buschwerk umrahmten Gelände betrieben.

Für den praktischen Unterricht sind der Schule von Gönnern und Freunden alte unbrauchbare Autos und Motorräder zur Verfügung gestellt worden,

die während des Unterrichts in einen brauchbaren Zustand versetzt werden. Bereits heute verfügt die Schule sowohl über eine Anzahl wiederhergestellter Personen- bzw. Mannschaftswagen als auch Lastkraftwagen. Nicht ganz einfach ist der Fahrunterricht. Mit großer Freude gehen jedoch die Schüler an die praktischen Uebungen. Auf dem mit vielen Löchern und Hügeln versehenen Gelände kann man geradezu glänzende Leistungen bewundern. Nach dem Schulbetrieb sind die Abendstunden

dem kameradschaftlichen Leben

gewidmet und durchaus auf die Erziehung zum kameradschaftlichen Geist eingestellt. Die Wirtschaftsverwaltung, die Obertruppführer Wedekind untersteht, sorgt für recht schmackhaftes Essen und reichliche Beköstigung, so daß der Aufenthalt bei einem solchen Kursus vielfach als eine Erholung angesehen wird. Wir hatten Gelegenheit, der Beendigung des 3. Lehrganges (Schnellkurse) beizuwohnen und konnten aus dem Munde zahlreicher Kursisten erfahren, daß der Aufenthalt leider immer nur zu kurz ist. Die Kursisten schieden mit herzlichen Dankesworten an Oberstaffelführer Giersberg und seinen Adjutanten für das in der Schule Gelernte und für den angenehmen Aufenthalt, mit dem Versprechen, dies in ihren Heimatgruppen nutzbar anzuwenden.

Bei dieser Gelegenheit sei betont, daß zur vollständigen Einrichtung der Schule, insbesondere auch zur Ausgestaltung der Wirtschafts- und Aufenthaltsräume noch viele Sachen, wie Teller, Schüsseln, Bestecks usw. benötigt werden. Auch für die Einrichtung der Wohnräume fehlt noch mancherlei, so daß Spenden von allen Freunden SA. dankbar begrüßt werden. Ebenso sind für die praktische Ausbildung unbrauchbar gewordene Autos und Motorräder sehr willkommen. Entsprechende Mitteilungen zur Abholung der Sachen werden an die Motor-SA.-Schule in Wullesruh (Kr. Oppeln) erbeten.

W. E. G.

Bleibt fest und treu!

Von der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung ist eine Bekanntmachung über den Konkurrenzkampf der Zeitungen ergangen, in der es heißt:

Es entspricht nicht dem nationalsozialistischen Geist, wenn die Werbung durch Nötigung und Drohung, durch Suggerierung der Leser oder ähnliche unlautere Mittel erfolgt. Ich kann auf keinen Fall zulassen, daß aus geschäftlichen Gründen Unruhe in die Bevölkerung getragen wird. . . .

Tießler, Landesstellenleiter.

Das Hakenkreuz über den Dinta-Lehrwerkstätten

Hindenburg, 26. August.

Das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung, kurz „Dinta" genannt, ist in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert worden und heißt nunmehr „Deutsches Institut für nationalsozialistische Arbeitsforschung- und schulung". Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat dem Programm des Dinta folgenden Fundamentalsatz vorausgestellt:

„Das Dinta steht in der Deutschen Arbeitsfront, es arbeitet im Sinne des Nationalsozialismus und unterliegt grundsätzlich der Oberaufsicht der Partei als der Hüterin der nationalsozialistischen Welt."

Um die enge Verbundenheit der Dinta-Lehrwerkstätten mit dem nationalsozialistischen Staat besonders zum Ausdruck zu bringen, ist vom Führer des Dinta angeordnet worden, in sämtlichen Dinta-Schulungsbetrieben Deutschlands die Schicht mit einer feierlichen Flaggenparade zu beginnen, so wie es in den Arbeitsdienst-Lagern schon seit einiger Zeit üblich ist. Der Schulungsleiter gibt der Lehrwerkstätten-Belegschaft alltäglich nach der Flaggenhissung ein Losungswort auf den Weg, das die Jugendlichen tagsüber gedanklich beschäftigen soll.

Die Ausbildungsbetriebe der Donnersmarckhütte veranstalteten die erste feierliche Flaggenhissung. Inmitten des Werkhofes war ein 10 Meter hoher Flaggenmast errichtet, der im großen Viereck von Lehrlingen und Bergjungen umsäumt war. Der Ausbildungsleiter, Ing. Müller, eröffnete die Feier mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Tages und begrüßte hierauf die Werksverwaltung, Bergwerksdirektor Bauer, die Betriebsleiter der Donnersmarckhütte und Concordiagrube, die Betriebs- und Angestellten-Vertreter der einzelnen Betriebe und die Werksjugend. Hierauf richtete Ing. Müller noch besondere eindringliche Worte an die Werksjugend. Er erwähnte u. a., daß die Flagge, die nunmehr über den Werkstätten des industriellen Nachwuchses alltäglich wehen soll, verpflichtet. Sie sei das Symbol der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft, der Treue und der Vaterlandsliebe. Als 1. Losungswort gab Ausbildungsleiter Ing. Müller den Jugendlichen das Gedenken an den Kämpfer für den nationalsozialistischen Staat, Horst Wessel, mit auf den Weg. Mit der Hissung der Hakenkreuzfahne und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihr Ende.

Deutschlands Jugend wird wieder fliegen!

Clubabend des Deutschen Luftsportvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. August.

Im großen Saale des Konzerthauses hielt der Deutsche Luftsportverein, Landesgruppe XV, Schlesien, Ortsgruppe Beuthen, seinen ersten Klubabend ab. Der Saal war mit Reichsflaggen und mit Grün herrlich geschmückt. An den Wänden hingen Tafeln mit den Aufschriften: „Deutschland braucht Piloten" und „Spendet zum Aufbau der Fliegerei". Gekreuzte Propeller umrahmten gegenüber der Bühne die schwarz-weiß-rote Fahne. Auf der Bühne selbst breitete ein neuerbautes Segelflugzeug seine 10 Meter breiten Schwingen aus. Inmitten des Saales spielte die Standartenkapelle 156 mit gewohnter Frische Märsche und alte Tänze.

Am Ehrentische saßen der kommissarische Oberbürgermeister Schmieding, der stellvertretende Kreisleiter, Pfeiffer, Standartenführer Nitschke, Reichsbahnrat Riemann, Oberregierungsrat Hesse, Arbeitsamtsvorsteher Gembalski, Direktor Werner, Landgerichtsrat Dr. Wünsch, Oberbergrat Nathon, Bergwerksdirektor Nikisch und andere.

Der Ortsgruppenführer Kappatsch begrüßte alle vorher Genannten und sprach von dem großartigen Aufschwung, den die deutsche Fliegerei nach der nationalen Revolution genommen habe. Der Vorsprung, den das Ausland im Luftsport errungen habe, werde in kurzem wieder eingeholt werden. Er äußerte sich weiter über die Gliederung und das Endziel der Vereinigung. Der Deutsche Luftsportverein sei die Kopforganisation, der 16 Landesgruppen unterstünden. Ihre Ziele sind, für einen brauchbaren Pilotenstand zu sorgen. Dazu bedarf es der Unterstützung des ganzen Volkes.

Darauf sprechen die Amtswalter. Zunächst Dr. Waldau, der eine Fünf-Minuten-Rede unter das Leitwort „Luftfahrt ist Not" stellte und den Ausspruch Mussolinis anführte: „Nur ein starkes Volk hat Freunde". Gewerbeoberlehrer Christ berichtete über den Luftfahrtlehrgang in der Berufsschule, Ingenieur Weghuber über die Segelfliegerei am Steinberg und über die günstigen Erfahrungen, die mit der „Flachlandschulung" gemacht wurden. — Fluglehrer Werner gibt darüber Auskunft, was bisher technisch geleistet wurde und noch geleistet werden soll. Vor allem bittet er um Beschaffung von Flugmaterial.

Kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding sprach als Kreisleiter der NSDAP. und betonte, daß es der Kanzler als die vornehmsten Aufgaben betrachte, Brot und Arbeit zu schaffen und für die Verteidigung unseres Lebensraumes zu sorgen. Ein Glied dieser Verteidigungsorganisation sei auch die Fliegerei. Sie müsse wieder zu Ehren kommen. So sei zu unserem Schutze der Luftschutzverein und zur Ertüchtigung unserer Jugend der Luftsportverein gegründet worden. Zum Schlusse redete Oberingenieur Otto Bleisch vom Fluggedanken, wie er seit Ikarus und des Schneiders-von-Ulm-Zeiten in unserer Jugend lebt.

„Des Kanzlers Wille und Görings Tat,
Warfen aus eine neue Saat.
Wir kämpfen um Recht und werden siegen,
Deutschlands Jugend wird wieder fliegen . . ."

Provinzial-Kirchenmusikfest verschoben

Das Schlesische Provinzial-Kirchenmusikfest, das für den 7. bis 10. Oktober in Breslau geplant war, muß wegen des in diesen Tagen stattfindenden SA.-Aufmarsches in die Osterferien 1934 verlegt werden. Die Tagung des Schlesischen Evang. Kirchenmusikvereins und des Provinzialverbandes der Schles. Kirchenmusiker im Hauptamt wird aber der dringenden und entscheidenden Fragen der Kirchenmusik halber am 9. und 10. Oktober in Breslau stattfinden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Festappell am Vorabend

60jähriges Jubiläum des Kriegervereins Borsigwerk-Biskupitz

(Eigener Bericht)

Borsigwerk-Biskupitz, 26. August.

Der Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz begeht am heutigen Sonntag die Feier des 60jährigen Bestehens. Am Vorabend des Jubelfestes versammelte sich der Verein mit den Ehrengästen und den Vorständen geladener Vereine in der festlich geschmückten Turnhalle von Borsigwerk, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Hindenburger Kyffhäuser-Kapelle leitete den Abend mit Militärmusik ein, worauf der Vereinsvorsitzende,

Hüttendirektor Hauptmann Halbach

die Begrüßungsansprache hielt. Besondere Begrüßungsworte galten dem Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Hindenburg, Markscheider Bobisch, dem Verbandsschriftführer Maxara, dem verdienten Ehrenmitgliede Rektor Lompa, sowie den Vertretern der Zollbehörde, der Schutzpolizei und den Vereinigten Männergesangvereinen von Borsigwerk-Biskupitz, die gekommen waren, den Appell durch das Deutsche Lied zu verschönern. Hüttendirektor Halbach ging dann auf die Vereinsgründung ein und hob hervor, daß die Kriegervereine die politische Machtübernahme durch den Nationalsozialismus unter Führung von Adolf Hitler freudig begrüßen. Er gedachte der Helden des Weltkrieges, die in fremder Erde gebettet sind. Ihnen wurde eine Minute stillen Gedenkens geweiht, während der die Musik das Kameradenlied spielte. An der Gedenktafel der Gefallenen des Vereins war ein Kranz niedergelegt worden.

Hierauf gab die Versammlung den Vorschlägen von Hüttendirektor Halbach für die bevorstehende Führerernennung ihre Zustimmung. Hauptlehrer Koschulla, der stellvertretende Vereinsvorsitzende, erstattete einen umfassenden Bericht über die Vereinsgründung und die Entwicklung des Vereins. Am Schlusse betonte er, **daß sich der Kyffhäuserbund eins fühle mit den Kämpferscharen der nationalen Revolution.** Nun gelte es, auch nach außen völlig einig zu sein und die Kriegsschuldlüge sowie das Diktat von Versailles zu stürzen. Die begeisterten Worte des Redners klangen aus in dem Horst-Wessel-Lied.

Die Vereinigten Männergesangvereine trugen unter der Stabführung ihres Chormeisters W. Schittko, das Festlied „Segenswunsch" von Weinzierl, das Vaterlandslied „Deutschland" von Kehldorfer und das stimmungsvolle Lied „Deutscher Glaube" von Franziskus Nagler vor. Die Sänger erzielten wohlverdienten Beifall. Sodann erfolgte

die Ehrung der Kameraden.

Vierundvierzig Vereinsmitglieder erhielten aus der Hand des Vorsitzenden die Kyffhäuser-Kriegsdenkmünze des Weltkrieges mit Kampfabzeichen und siebzehn Kameraden das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Das Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft wurde dem Ehrenmitgliede Konstantin Niwetzki überreicht. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Hermann Czekalla, Johann Lompa (Ehrenliedermeister), Blasius Nawrath, Hugo Radtke, Franz Winkler, Friedrich Delakowitz, Franz Reimann, Amand Gruschka, Peter Bregulla und Peter Kortz.

Das Kriegervereinskreuz erhielten die Kameraden: Otto Hopfengarten, Karl Wodarski, Felix Letzmann, Georg Schnapka, Paul Wandtke und Johann Weirauch.

Das Hindenburgbild mit Widmung nebst einem Dank- und Anerkennungsschreiben des Bundesführers erhielten für 20jährige Tätigkeit im Vorstande: Ehrenmitglied Konstantin Niwetzki, Emil Schumann, Alwin Ilgner und der zweite Vorsitzende Albert Nowak.

Ein Kameradschaftsabend schloß sich der offiziellen Feier an.

Gleiwitz

Beisetzung von Justizrat Geisler

Am Sonnabend wurde Justizrat Max Geisler auf dem Hauptfriedhof unter starker Anteilnahme der Bürgerschaft beigesetzt. Auch zahlreiche Vertreter der Behörden und Verbände, unter ihnen insbesondere Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, Oberstaatsanwalt Dr. Wolff, Amtsgerichtsdirektor Scharek, Oberregierungsrat Boldt, Oberstleutnant Dank, Polizeihauptmann Ulbrich, Bürgermeister Dr. Colbitz, Oberbürgermeister a. D. Miethe, Stadtrat Dr. Jeglinsky, Stadtrat Bartels, Oberstudiendirektor Exner und Major a. D. Nerlich nahmen an den Feierlichkeiten teil. In der Schrotholzkirche fand ein feierliches Requiem statt, das von Oberkaplan Weinert gelesen wurde. An der Grabstätte hielt Oberkaplan Weinert nach Grabmusik und Gesängen die Trauerrede, in der er das stille Wirken von Justizrat Geisler hervorhob. Als der Sarg in das Grab gesenkt wurde, wurde eine Ehrensalve abgegeben. Die außerordentlich große Beteiligung der Bevölkerung an der Trauerfeier ließ erkennen, in wie hohem Maße Justizrat Geisler in Gleiwitz geschätzt wurde.

*

* **Beschlagnahmte Fahrräder sind abzuholen.** Fahrräder, die gelegentlich der Fahrradkontrolle vom 19. August beschlagnahmt wurden und von denen nunmehr feststeht, daß sie nicht gestohlen sind, können gegen Vorlegung der Erwerbsbescheinigung im Laufe der nächsten Woche im Polizeipräsidium Zimmer 61 in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr wieder abgeholt werden. Trotz der Kontrolle sind übrigens in den letzten Tagen wieder neun Fahrräder und ein Motorrad gestohlen worden.

Schwurgerichtsperiode am Landgericht

Am 18. September beginnt am Landgericht Gleiwitz eine Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsrat Dr. Hertel den Vorsitz führen wird. Am ersten Tage steht die Hausangestellte Fronia wegen Mordes vor Gericht. Sie hat vor einiger Zeit ihren Bräutigam und ihr Kind erschlagen und sprang dann in die Klodnitz, wurde aber wieder herausgeholt. Sodann wird in fünf Verfahren wegen Meineids verhandelt. In einem dieser Prozesse stehen drei Angeklagte vor Gericht, von denen einer noch in einer besonderen Verhandlung wegen Verleitung zum Meineid zur Verantwortung gezogen wird.

*

* **Arbeitsspende bei Castellengo-Abwehr.** Die Beteiligung an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat bei dem Steinkohlenunternehmen Gewerkschaft Castellengo-Abwehr Gleiwitz ein recht erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Während bei der Belegschaft der Castellengogrube eine Beteiligung von etwa 78 Prozent der Belegschaft zu verzeichnen ist, konnte bei der Abwehrgrube sogar eine restlose Beteiligung von 100 Prozent festgestellt werden. Die Angestelltenschaft beider Gruben hat sich gleichfalls restlos der Spende angeschlossen. Gleich im ersten Monat haben Arbeiter und Angestellte beider Gruben 1706 Mark zusammengebracht.

* **Gedenktafel für Richard Wetz.** Der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Gleiwitz, wird in Verbindung mit dem Tag der Heimat ein Konzert mit Werken des Gleiwitzer Komponisten Richard Wetz veranstalten und ferner an dem Geburtshause von Richard Wetz auf der Tarnowitzer Straße eine Gedenktafel anbringen. Die Tafel wird am 9. September eingeweiht.

* **Deutsche Kammermusik.** Das Oberschlesische Kammertrio, bestehend aus Musikdirektor Kauf, Willi Wunderlich und Alfons Kabitschke, wird auch in diesem Winter Kammermusikabende veranstalten, die unter dem Kennwort „Deutsche Kammermusik" stehen.

* **NSDAP. Tworog.** Am Sonntag findet die Fahnenweihe der Ortsgruppe statt. Anwesend sind: Untergauleiter Adamczyk und die Kreisleitung Gleiwitz. Die benachbarten Ortsgruppen sind hierzu eingeladen.

*

* **Peiskretscham.** Zellenabend bei der Sandbahn. Die Kameraden der Betriebszelle Sandbahn fanden sich im Aufenthaltsraum des Betriebsbahnhofs Peiskretscham zu einem Sprechabend zusammen. Propagandawart Kallus schilderte den Aufbau der Jugend-Betriebszellen und forderte die Väter auf, ihre über 16 Jahre alten Söhne beim Zellenobmann anzumelden. Kam. Kallus sprach weiterhin über die Beschränkung des Uniformtragens der NSBO.-Kameraden, über das Doppelverdienertum, über das unrechtmäßige Verfahren von Ueberstunden in einzelnen Betrieben und über die Schulung der NSBO.-Kameraden. Dann wurde das Schreiben der Kreisleitung Gleiwitz über die hier stattfindende außerordentliche Ortsgruppenversammlung und über die einmalige Umlage von 0,50 Mk. je NSBO.-Kamerad verlesen. Kamerad Pirzek betonte, daß es Pflicht eines jeden Arbeitnehmers sei, sich in die Deutsche Arbeitsfront einzugliedern. Für die Belegschaft der Sandbahn komme hierfür nur der „Bergarbeiterverband" in Frage, dessen Vertrauensmann er am Orte sei.

Dachstuhlbrand in den Carbonwerken

Ratibor, 26. August.

In der Sonnabendnacht wurde die Städtische Berufsfeuerwehr durch den Fabrikmelder 245 in den Carbonwerken auf der Stahlwerkstraße alarmiert. Dort war der Dachstuhl eines Ofenhauses in Brand geraten. Da die Bedachung aus einem Blechbelag bestand, entstand für die Feuerwehr eine schwere Arbeit, denn stückweise mußte das Blech abgerissen werden, um die brennenden Teile ablöschen zu können. Auf diese Weise gelang es, die eine Hälfte des Daches zu erhalten. Zur Bewältigung des Brandes hatte die Feuerwehr 400 Meter Schlauch mit der kleinen Motorspritze anwenden müssen.

Stadtverordnetensitzung in Katscher

Die Sitzung, die vom Beigeordneten Scharff eröffnet wurde, beschäftigte sich zuerst mit der Neuwahl eines Stadtverordnetenvorstehers. Dr. Pawelke (Zentrum) hatte das Amt niedergelegt. Aus der Wahl ging der Fraktionsvorsitzende der NSDAP., Kortz, hervor. Zum Stellvertreter wurde Rogosch einstimmig bestellt. Die Nachricht von der Annahme des Ehrenbürgerrechts der Stadt durch Volkskanzler Adolf Hitler wurde mit einem Sieg Heil freudigst aufgenommen. Nach der Wahl verschiedener Kommissionen erklärte sich das Haus mit dem Magistratsbeschluß, das Fabrikgelände der Firma Anton und Alfred Lehmann zum Preise von 18 000,— Mark zur Herrichtung als erstes Arbeitsdienstlager im Leobschützer Lande zu kaufen, einverstanden. Für die Randsiedlung an der Köslinger Straße werden ca. 10 Morgen Land angekauft. Die Realsteuerzuschläge für 1933 erfahren eine Senkung wie folgt: Grundvermögensteuer von 322 auf 232%, Gewerbeertragsteuer von 540 auf 351%, vom Kapital von 1760 auf 1140%. Zum Schluß der Sitzung wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Wie wird das Wetter?

Der Zustrom kühler Luftmassen subpolaren Ursprungs hält über die Ostseeländer in Richtung auf das östliche Mitteleuropa weiter an. Die Luftmassen beginnen jedoch bereits in absinkenden Zustand überzugehen. Die Lage erfährt dadurch über Mitteleuropa erneut eine Beruhigung.

Aussichten für Oberschlesien:

Abflauender Nordwest, wolkiges, zeitweise stärker aufheiterndes und vorwiegend trockenes Wetter, nach kühler Nacht tagsüber leichte Erwärmung.

Das Wetter vom 27. August bis 2. September

Es scheint nicht, daß das kräftige ausgedehnte Hoch auf dem Mittelatlantik sich nach Europa verlagern wird. Auf seinem Nordhang fluten in breitem Strom subtropische Luftmassen heran und halten es nieder; von den westindischen Gewässern sucht ein äußerst kräftiges Sturmtief nordostwärts durchzustoßen. Unter der zu erwartenden wärmeren ozeanischen Luftzufuhr ist mit meist stärkerer Bewölkung und zeitweiser Regenneigung zu rechnen.

Streifzüge durch das oberschlesische Industriegebiet

„Klamauk" den ganzen Tag

Beuthen, eine sehr geräuschvolle Stadt

Wir haben nun schon, in den letzten Tagen der Woche, einen Hauch des Herbstes verspürt. Der Hochsommer hat jedenfalls seinen Höhepunkt überschritten und schon ist es abends 8 Uhr kühl. Freilich werden noch einige sommerliche Tage kommen, im allgemeinen jedoch ist, wie das neueste Wort in Oberschlesien lautet, „der Bart ab!"

Die Frauen tragen schon wieder Pelze, die Männer haben an ihren Sommerüberziehern die Kragen hochgeschlagen. Man zieht wieder die Weste an und setzt sich einen Hut auf den Kopf. Vielleicht sind dies alles doch noch vorübergehende klimatische Erscheinungen. Vielleicht wird uns trotz pessimistischen Wetterberichten noch ein schöner, besonnter Herbst beschert, aber weiß man?

Uns ältere Zeitgenossen überfallen die Gefühle, wie sie vor Jahrhunderten Walther von der Vogelweide hatte, der da ein melancholisches Lied sang: „Wohin sind verschwunden alle meine Jahr" ... Es ist rührend wie auch erbauend, dieses alte mittelhochdeutsche Gedicht zu lesen. Weil es menschlich ist und in sehr bewegten politischen Zeiten niedergeschrieben wurde.

Aber von Politik wollen wir gar nicht reden. Es gibt so mancherlei anderes, aus der Froschperspektive Gesehenes, was sich in unserem guten und lieben Beuthen tagtäglich abspielt. Da ist der große Radau, der alle Fremden, die nach unserer Südostecke kommen, sonderbar berührt. Am frühesten Morgen geht es los. Der erste ist wohl der Mann, der die „Nachtschichtarbeiter" mit seinen langgezogenen Rufen Kooohle ... Kooohle" aus der wohlverdienten Ruhe schreckt. Nun ja, warum soll er auch nicht mit kräftigen Lungen seinem schweren Berufe nachgehen. Wenn er sich durchgebrüllt hat, schläft man wieder ein bißchen ein ... Aber nur für fünf Minuten. Denn dann kommt der Mann mit einem Gemüsekarren und preist mit Stentorstimme seine Ware an. Eine ganze Litanei brüllt er. „Tomaten, das Pfund soundsoviel, Kopfsalat, Aepfel, Birnen", überhaupt alles, was sein Gefährt enthält, wird mit den entsprechenden Preisen in die stille Morgenluft geschrieen. . . .

Mit dem Fortschreiten des Tages geht der „Klamauk" weiter. Die „Hofesänger" kommen und der alte Drehorgelmann, mit seiner ewigen Walze „Großer Gott, wir loben dich", der dann in der nächsten Destille seine aus den Fenstern geworfenen Kupferpfennige in „Spiritus mit Zitrone" umsetzt. Wir kennen die „Musikerbörse", wo all dieses musikalische und so rührend bettelhafte fahrende Volk verkehrt und seine Groschen nicht in Lebensmittel umwandelt!

Vom Radau haben wir gesprochen. Nachts ist er am tollsten. Da hat sich — für Motorradfahrer — wieder einmal die Ostlandstraße zu einer Rennbahn à la Nürburg-Ring entwickelt. Da knattert und rattert es nächtlich, wie in einer Angriffsschlacht an der Somme ... Zum Entzücken der Anwohner läßt man auch den teuflischen Motor vor irgend einem Hause stehen, wo er sich in aller Gemütsruhe auspulvert ...

Jedoch sind dies nur sogenannte Aeußerlichkeiten. So wenig Geräuschdisziplin auf der Straße herrscht, so wenig im Innern eines Wohnhauses. Um Mitternacht wie am frühen Morgen unterhalten sich da auf Treppen und Vorräumen redebedürftige Frauen mit weithin hallenden Stimmen über irgendwelche Belanglosigkeiten, die dem Redeaufwand entsprechend eigentlich furchtbar wichtig zu sein scheinen. Als musikalische Untermalung dient treu und brav eine Grammophonplatte von der einen, eine Rundfunkübertragung von der anderen Seite ...

Man muß sich alles gefallen lassen, wenn man gutmütiger Natur ist. Man müßte jedoch, nach einem Berliner Vorbild, wo sich ein Verein der „Eheunzufriedenen" aufgemacht hat, einen Klub der „Radaugegner" in Beuthen gründen ...

Die beiden Vereine hätten eine große gemeinsame Tendenz und würden sich sehr wohl vertragen ...

Dr. Zehme.

Hindenburger Querschnitt



Die Arbeitsbeschaffung der Stadt Hindenburg marschiert. Gegenwärtig sind die Bäume am Nordabhang der Straßenschleife an der Rosenstraße gefällt worden, um Platz zu schaffen für die Anfuhr der Erdmassen, die zur Höherlegung des abschüssigen Geländes Verwendung finden. Des weiteren sind in schnellem Tempo die Nebenhäuser von Schüllers Hotel abgerissen worden, die fast sämtlich Wohnzwecken dienten und dabei oft mehr einem Stalle ähnelten als Behausungen von Menschen.

Nunmehr wird die Spitzhacke an das ehemalige Hotelgebäude herangehen, das in diesen Tagen von Laden- und Wohnungsinhabern geräumt wurde.

Die ebenfalls dort im ersten Stockwerk untergebrachte städtische Studienbücherei hat in den Räumen der städtischen Volksbibliothek Unterkunft gefunden. Damit im Zusammenhang steht auch der teilweise Abbruch der Wartehalle der Ueberlandbahn. Der an der Hinterfront der Wartehalle eingebaute Transformator der OEW. nebst der daran anstoßenden Milchhalle und der Erfrischungshalle bleibt fürs erste an seinem Platze. Wie es heißt, besteht zwischen der OEW. und der Stadtverwaltung noch ein mehrjähriger Vertrag. Außerdem ist so ein Aus- bezw. Einbau eines Transformators mit erheblichen Kosten verbunden, weshalb es verständlich ist, daß fürs erste der Transformator auf seinem Platze belassen wird.

Neben der Schaffung von Grünflächen kommt dem Projekt der

Durchforstung des Guidowaldes

erhöhte Bedeutung zu. Hierfür sind fürs erste vorgesehen die Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die in dem Stadtpark Hindenburg der tatkräftigen Führung des Feldmeisters Dipl.-Ing. Baumann unterstehen und im früheren Ledigenheim der Ludwigsglückgrube untergebracht sind. Hier sind es viele Tausende von Morgen Waldgelände, das gegenwärtig einen nur kümmerlichen Anblick bietet, das, durchgeforstet und neu kultiviert, zu einer Erholungsstätte für die mit Grünanlagen wahrlich nicht verwöhnten Einwohner der größten und ärmsten Arbeiterstadt umgestaltet werden sollen.

Der Ausbau der Kinderspielplätze

schreitet weiter rüstig vorwärts. Auch hier wird grundlegend Neues geschaffen werden, da es an diesen Anlagen bisher sehr mangelt. Die als Musterplätze gedachten Anlagen im neuen Stadtpark im Stadtteil Nord längs des Kamillianerplatzes und an der Sosnitzaer Straße neben der früheren Oberbürgermeistervilla haben sich vorzüglich bewährt, reichen aber natürlich bei weitem nicht aus. Deshalb ist es zu begrüßen, daß nunmehr auch an der Pfarrstraße, ferner in der Gagfahsiedlung derartige Anlagen errichtet werden. Der Kinderspielplatz an der Gasanstalt, dessen Anlagen ja erst seit 2 Jahren bestehen, findet genau wie die übrigen Plätze stärksten Zuspruch bei den Kindern, die dadurch von der Straße herunterkommen.

Der Ausbau der Kleinsiedler- und Erwerbslosensiedlerstellen

hat fürs erste seinen Abschluß gefunden. Nach dem Ausbau der bisherigen geplanten Siedlungen, die spätestens im November unter Dach und Fach gebracht sind und von den Interessenten bezogen werden können, wird im nächsten Jahre besonders an der Stadtgrenze im Stadtteil Mathesdorf der Ausbau erneut aufgenommen werden. Man sollte jedoch sich nicht damit begnügen, auf freiem Gelände neue Siedlungen erstehen zu lassen, sondern auch einmal an die Schließung der Baulücken im Stadtinnern herangehen. Hier gibt es noch ein reiches Arbeitsfeld, wobei man versuchen sollte, auch den privaten Haus- und Grundbesitz durch Hergabe verbilligter Baukredite hieran aufs stärkste zu interessieren.

Ein wunder Punkt inmitten des Stadtkerns ist **das dörfliche Gebäude des „Haupt"-Bahnhofes.** Hier hätte die Reichsbahn mehr als reichlich Gelegenheit, Arbeit zu schaffen und durch einen den Zeitverhältnissen und dem Verkehr entsprechenden Neubau für ihren Teil damit beizutragen, daß das Zentrum von Hindenburg wenigstens einen einigermaßen großstädtischen Charakter erhält.

Die in den vergangenen Monaten so viel erörterten Pläne des Bahnbaues nach Beuthen sind anscheinend wieder in der Versenkung verschwunden.

Hier täte es wirklich not, daß dieser Plan nicht ganz vergessen werde. Auf Anfragen, wann endlich dieses so ungeheuer wichtige Problem verwirklicht wird, erhält man die Antwort, dazu ist kein Geld vorhanden. Wenn sich alle staatlichen und kommunalen Behörden damit zufrieden geben, dann würde wohl nicht viel aus dem für die gesamte Wirtschaft Segen bringenden Arbeitsbeschaffungsprogramm herausspringen. Auch kann es die Stadt Hindenburg mit ihren Tausenden von Arbeitslosen durchaus vertragen, wenn durch die Inangriffnahme des Bahnhofneubaues und die Schaffung eines neuen Schienenweges von Hindenburg nach Beuthen die Zahl der Arbeitslosen etwas kleiner würde. Hoffentlich dauert es bis zur Verwirklichung dieser wichtigen Probleme nicht mehr so viele Jahre, als es brauchte, um diese Pläne zu Papier zu bringen.

t.

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Es geht langsam aufwärts

Ganz unbestreitbar ist auch in Gleiwitz eine Wirtschaftsbelebung zu verzeichnen, wenn sie auch noch nicht das erwünschte Ausmaß annehmen konnte. Aber man hat wieder das Vertrauen, daß es vorwärts geht, und darum wird hier und da etwas getan, der private Unternehmungsgeist lebt wieder auf. Es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß die Zahl der vom Arbeitsamt betreuten Erwerbslosen von 6509 innerhalb eines Monats auf 5521 gesunken und auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zurückgegangen ist. Die großen Projekte, die mit Hilfe der Regierung durchgeführt werden sollen, können noch nicht in Gang gesetzt werden, aber hier und da wird doch einiges getan. Man sieht wie eine Straße ausgebessert wird und ein besseres Aussehen erhält, wie vor dem Sender planiert wird und die Raudener Straße bis nach Richtersdorf hin nach ihrem Ausbau nun auch Beleuchtung bekommt, so daß bald das Licht auch dort in die Finsternis leuchten wird.

Auch die private Bautätigkeit ist recht rege. Ausbesserungen werden überall vorgenommen, Umbauten, Anbauten und auch einige Neubauten sind zu verzeichnen. Und wenn man früher ärgerlich nach einem Verkehrshindernis geschielt hat, das durch Bürgersteigsperre an einigen Grundstücken entstand, so geht man heut in dem angenehmen Bewußtsein um die Schranken herum, daß dies nur Nebenerscheinnungen des großen Problems Arbeitsbeschaffung sind.

Weniger beliebt sind die Spielapparate in manchen Gaststätten, mit denen es überhaupt eine Tragödie ist. Einmal waren sie verboten, dann wieder gestattet, in einem Lokal sind sie verschwunden, in anderen stehen sie noch. Mancher kann nicht daran vorübergehen, manchen packt der Spielteufel, wenn er nur in die Nähe kommt. Hat einer ein kleines Vermögen verspielt, dann ist das Unglück da. Einer veranstaltet dann einen „Maschinensturm", der andere geht bis an den Rand des Selbstmordes. Und der neutrale Zuschauer fragt sich verwundert, ob da nun der Spielapparat schuld ist oder derjenige Mensch, dessen freier Wille sofort von den laufenden Bändern gefesselt wird, ob der Knax nun im Apparat oder im menschlichen Gehirn liegt.

Indessen kommen wir langsam über den kühlen Sommer hinweg in den warmen Herbst, wie es scheint. Die ersten Boten des Herbstes sind schon da. Es sind die qualmenden, rauchenden, beizenden Kartoffelfeuer, die hier und da in Gleiwitz-Wildwest schon ihre Rauchfahne über das Land schicken. Jungens sitzen drumherum und denken an Winnetou und an den blauroten Methusalem.

—ch.

Rechtskunde des Alltags

Die Eigentumsklage

Gegen jeden, der eine Sache besitzt, läßt sich die Eigentumsklage erheben. Wenn jedoch der Beklagte die Sache nur als Pächter in Besitz hat oder nur als Mieter oder auf Grund eines ähnlich gelagerten Rechtsverhältnisses, wodurch also ein anderer als mittelbarer Besitzer auftritt (§ 868 BGB.), so wird ihm häufig jedes wesentliche Interesse am Ausgange eines Rechtsstreites fehlen, wiewohl er durch mangelhafte Prozeßführung dem anderen gegenüber, von dem er die Sache pachtete, verantwortlich werden kann. Er kann sich im Interesse des Dritten von der Führung des Prozesses losmachen und sie auf den Dritten hinüberspielen. Es besteht darin, daß er vor dem Eintreten in die mündliche Verhandlung zur Hauptsache dem Dritten den Streit verkündet und ihn zur Erklärung laden läßt, zugleich aber dem „Kläger" den Dritten „benennt", d. h. anzeigt, daß er nur Pächter der Sache ist. Bis zur Erklärung des Benannten oder bis zum Schlusse des Termins kann er dem Kläger gegenüber die Verhandlung zur Haptsache ohne Nachteil verweigern.

Fristlose Entlassung bei Schwarzarbeit

Zum Schaden des Handwerks hat in den letzten Jahren die Zahl der Personen, die Schwarzarbeit ausführen, in bedenklichem Maße zugenommen. Es lassen sich bei diesen Schwarzarbeitern zwei große Gruppen unterscheiden: Erwerbslose, die staatliche Unterstützung beziehen und durch Ausführung von Schwarzarbeiten ihre Lage zu verbessern trachten und neben diesen eine zweite Gruppe von Leuten nämlich, die bei Handwerkern angestellt sind und die durch Schwarzarbeiten, die sie in der freien Zeit ausführen, ihre Arbeitgeber aufs empfindlichste schädigen. Es ist bedauerlich, daß in den letzten Jahren solchen Schwarzarbeitern von privater Seite immer mehr Aufträge zuerteilt wurden, weil man „sparen" möchte. Trotz aller bisher gegen die Schwarzarbeiter unternommenen Versuche hat sich ein einigermaßen befriedigender Erfolg noch nicht erzielen lassen. Es ist deshalb umso erfreulicher, daß die Arbeitsgerichte in klarer, entschiedener Weise gegen die Schwarzarbeiter Stellung nehmen. So hat erst neuerdings das Arbeitsgericht Berlin in Uebereinstimmung mit früheren Entscheidungen sich auf den Standpunkt gestellt, daß, wenn im Tarifvertrag die Erledigung von Schwarzarbeit untersagt ist, bereits ein einmaliger Verstoß gegen diese Bestimmung die Handhabe zur fristlosen Entlassung gibt.

Dürfen Gehalt und Spesen unter Drohung gekürzt werden?

Mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er im Falle der Ablehnung seine Kündigung zu erwarten habe, wurde einem bei einer Versicherungsgesellschaft tätigen Angestellten davon Mitteilung gemacht, daß sich vom kommenden Monatsersten ab sein Gehalt und zugleich auch seine Spesenbezüge um einen entsprechenden Betrag verringern werden. Zunächst lehnte sich der Angestellte gegen die beabsichtigte Kürzung seiner Bezüge auf, als er jedoch erfuhr, daß tatsächlich ernste Schritte zu seiner Entlassung im Gange seien, erklärte er notgedrungen sein Einverständnis. Einige Zeit später glückte es dem Angestellten, anderwärts eine ähnliche, besser bezahlte Stellung zu finden. Nunmehr ging der Angestellte gegen den früheren Arbeitgeber vor. Er bestand auf Nachzahlung des ihm während der letzten Zeit zu wenig gezahlten Geldes. Die Klage, die in sämtlichen Instanzen ausgetragen wurde, fiel auch bei jeder einzelnen Instanz zugunsten des Arbeitnehmers aus. Bei der Tatsache, daß der Angestellte im Stadium der Kündigungsvorbereitung sein Einverständnis mit der Gehalts- und Spesenkürzung erklärt hat, ist, der Anschauung des Arbeitsgerichts zufolge, zu berücksichtigen, daß der Arbeitnehmer nur unter Druck zustimmte. Das Reichsarbeitsgericht stellte fest, daß man es nicht nur dann mit einem rechtswidrigen Akt zu tun habe, wenn sich die Drohung auf eine gesetzwidrige Handlung bezieht, auch wenn der angedrohte Akt an sich gesetzlich statthaft ist, — wie im vorliegenden Fall also die Kündigung —, entstehe unter Umständen eine Gesetzwidrigkeit. Dann vor allem, wenn mit diesem an sich zulässigen Akt gedroht werde, um etwas zu erzwingen, wozu dem Betreffenden unter den obwaltenden Verhältnissen das Recht fehle. Die Versicherungsgesellschaft sei verpflichtet gewesen, die vom Kündigungsschutzgesetz vorgeschriebene Frist zu wahren.

19 Arbeitslager in Ostoberschlesien

Kattowitz, 26. August. In d r Woiwodschaft Schlesien bestehen gegenwärtig 19 Freiwilligen-Arbeitslager, die über 2500 Arbeitslose umfassen. Die Arbeitslos n sind kaserniert, erhalten Arbeitskleidung, Beköstigung und einen Zloty am Arbeitstag, wovon 50 Groschen zur Auszahlung gelangen und die anderen 50 Groschen auf ein Sparkassenkonto gelegt werden, das sie nach Beendigung der Arbeiten ausgezahlt erhalten. Sie werden hauptsächlich bei Erd- und Wegearbeiten beschäftigt. Das stärkste Arbeitslager befindet sich bei Myslowitz, wo gegen 450 Arbeitslose beschäftigt sind.

Handgranatenexplosion auf einem Uebungsplatz

Rybnik, 26. August.

Auf dem militärischen Uebungsplatz in Rybnik wurde der Schütze S. Mendelson durch die Explosion einer Handgranate so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hat selbst die Schuld, da er mit der Handgranate beim Postenstehen so lange herumspielte, bis sie explodierte.

Schienenautobus zwischen Kattowitz und Krakau

Kattowitz, 26. August.

Auf der Strecke Kattowitz—Krakau wurde ein Schienenautobus besonderer Konstruktion eingestellt, der die 78 Kilometer lange Strecke in 58 Minuten, eingerechnet zwei kurze Aufenthaltsorte, zurücklegt. Die Zeitersparnis durch diesen Schienenautobus beträgt allerdings nur 20 Minuten.

Von Kohlenmassen erschlagen

Siemianowitz, 26. August.

Der Häuer Skowronek wurde von herabfallenden Kohlenmassen erschlagen. Ein großes Kohlenstück hatte ihm den Brustkasten vollständig eingedrückt.

Landgerichtspräsident Dr. Zint, Breslau, in den Ruhestand versetzt

Breslau, 26. August.

Landgerichtspräsident Dr. Zint, Breslau, ist, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, mit Ruhegehalt, in den Ruhestand versetzt worden.

Freizeit für die Teilnehmer am Nürnberger Parteitag

Angesichts der besonderen Bedeutung des ersten Parteitages der NSDAP. nach Uebernahme der Staatsführung hat die Sozialpolitische Abteilung des Reichsstandes der Deutschen Industrie an die Unternehmer den Appell gerichtet, den von den zuständigen Amtsstellen der NSDAP. zur Teilnahme an dem Parteitag bestimmten Betriebsangehörigen die hierzu erforderliche Freizeit ohne Lohnabzug zu gewähren, soweit nicht ganz zwingende Betriebserfordernisse dem entgegenstehen.

Hindenburg

Abschiedsfeier für den Schöpfer des Freischwimmbades

Der bisherige Führer des ATV. Hindenburg und stellvertretende Führer des Oberschlesischen Turnbezirks, Ing. Karl Friedrich Müller, ist allen unerwartet vom „Dinta“-Werk nach Düsseldorf abberufen worden, wo ihm das verantwortliche Amt eines Ausbildungsleiters für die deutschen „Dinta“-Ingenieure übertragen worden ist In allen seinen Aemtern hat der Scheidende geradezu Vorbildliches geleistet. Sein letztes Werk war die Errichtung des ATV.-Freischwimmbades auf dem Gelände der Donnersmarckhütte und die Schaffung von Tennis- und Sportplätzen. Ungern sieht man daher den bewährten Mitkämpfer scheiden. Die außerordentliche Hauptversammlung des ATV. wurden durch den scheidenden Vorsitzenden Karl Friedrich Müller mit Dankworten an alle Amtswalter eröffnet. Der oberschlesische Turnrat habe zu seinem Nachfolger als Führer des ATV. den Oberingenieur Paul Müller gewählt, der bereits vom Bezirksführer bestätigt worden sei, was die Versammlung beifällig aufnahm. Der neugewählte Führer, Oberingenieur Paul Müller, übernahm nunmehr die Leitung der Vereinsgeschäfte und teilte den Versammelten mit, daß der Vorstand beschlossen habe, den scheidenden ersten Vorsitzenden zum Ehrenmitglied des ATV. zu ernennen, ein Vorschlag, dem alle Anwesenden einstimmig beipflichteten. In der anschließenden Abschiedsfeier widmete der Beauftragte des Bezirksführers der oberschlesischen Turnerschaft, Prokurist Wittich, Gleiwitz, die Tätigkeit des Scheidenden, der weit über seinen Wirkungskreis hinaus vorbildlich für die Turnbewegung gewirkt habe. t.

*

* **Auszeichnung der Rettungsmannschaft der Königin-Luise-Grube.** Am 30. August, 12.15 Uhr, findet im Hauptverwaltungsgebäude der Preuß. Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Kronprinzenstraße 337, die feierliche Ueberreichung der Auszeichnungen an die Rettungsmannschaft der Ostfeldanlage des Steinkohlenbergwerks Königin Luise statt. Es handelt sich um die Mannschaft, die sich bei dem schweren Grubenunglück am 14. Februar d. J. ausgezeichnet hat. Berghauptmann Schlattmann wird die verliehenen Rettungsmedaillen Oberbergrat Preißner die von der Knappschaftsberufsgenossenschaft verliehenen Auszeichnungen überreichen.

* **Achtung, Hindenburger christlich deutsche Betriebe!** Wie in Gleiwitz und Beuthen wird demnächst auch die HAGO. (Handels-, Handwerks- und Gewerbeorganisation) in Groß Hindenburg den Wegweiser durch christliche deutsche Betriebe (Branchen-Verzeichnis) erscheinen lassen. Die NSDAP. bittet, die Werbung durch Eintragungen zu unterstützen, um das Werk vollkommen zu gestalten.

* **Die Vorbereitungen für die „Braune Messe“** für Oberschlesien in Hindenburg sind bereits insoweit gediehen, daß ab Montag, 28. August, die Messeunterlagen, wie Messeformulare und Ausstellungsbedingungen, an die interessierten Kreise des gewerblichen Mittelstandes zur Ausgabe gelangen. Die ausgefüllten Meldebogen werden ab Freitag, 1. September, im Messebüro, das im Erdgeschoß der neuen Gewerblichen Berufsschule am Kamillianerplatz eingerichtet wird, entgegengenommen. Dortselbst können auch telephonische Anfragen unter Nummer 2535 erfolgen. Schon jetzt ist ein ungemein starkes Interesse auswärtiger Aussteller festzustellen, weshalb sich eine rechtzeitige Anmeldung empfiehlt. t.

* **Bessere Postverbindung mit Beuthen.** Die Oberpostdirektion Oppeln hat dem Wunsche der Hindenburger Geschäftswelt auf eine bessere Postverbindung im Sonntagsverkehr mit Beuthen in anerkennend schneller Weise stattgegeben. Außer der Postverbindung Sonntag abends um 8,30 Uhr durch die Kraftpost nach Beuthen und 9,20 Uhr durch die Bahnpost befördert nun auch der Montag-Frühzug um 2,15 Uhr Post. Diese kommt durch Vermittelung des Eilzuges 2,36 Uhr in Gleiwitz bereits 2,56 Uhr früh in Beuthen an, sodaß die Empfänger mit der ersten Postbestellung in den Besitz der Briefe gelangen, während sie der Selbstabholer schon bei der Oeffnung der Schalter in seinem Postfach vorfindet. Eilbriefe können entsprechend dem auf dem Briefumschlag vermerkten Wunsche den Adressaten bereits in den frühesten Morgenstunden erreichen.

Ratibor

Rundflüge über Ratibor

Kürzlich fand in Lattas Hotel eine Sitzung des Luftsportvereins Ratibor statt. Der Ortsgruppenführer, Polizeidirektor Hühne, begrüßte die Anwesenden, vor allem den in Staaken ausgebildeten Flugzeugführer Graßme. Ferner gab er bekannt, daß in Zukunft nur ausgebildete Segelflieger zur Motorschulung zugelassen werden. In der Abteilung Segelflug wird ab 4. 9. 1933 ein Dauerkursus in Pr. Krawarn unter Leitung von Fluglehrer Nentwig und Graßme eingerichtet, wozu zahlreiche Meldungen erfolgt sind. Vom 28.—3. 9. 33 findet die Luftfahrtwerbewoche statt. In dieser Zeit werden das Motorflugzeug und die Gleitflugzeuge auf dem Ring ausgestellt. Ein Ausstellungsraum wird die neuesten Flugzeugmodelle zeigen. An den Sonntagen finden Rundflüge mit dem Motorflugzeug statt. Der Flugpreis beträgt 5,— RM. In dankenswerter Weise wurde durch freundliche Vermittelung des Geschäftsführers des Volksbundes Hauptagentur Ratibor, Herrn Kostka, ein Segelflugzeug der Ortsgruppe gestiftet

*

* **Luftschutzübung.** Freitag, 17,15 Uhr, fand im Block 8 eine Luftschutzübung statt. Eine Reihe von Luftschutzkellern wurde vom Oberbürgermeister unter Führung des Polizeidirektors besichtigt. Hervorzuheben ist der Eifer, mit dem viele Hauswirte ihre Keller ausgebaut und den Weisungen der Luftschutzbeamten Folge geleistet haben. Einige Keller bleiben als Muster-Schutzkeller ständig zur Besichtigung. Die Uebung an der Eisenbahnbrücke, bei der Feuerwehr, Polizei und Sanitäter eingesetzt waren, verlief exakt.

* **Sturz aus dem Fenster des zweiten Stockwerks.** Auf bisher ungeklärte Weise stürzte die Ehefrau P., wohnhaft Flurstraße, gegen 0,30 Uhr aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung. Außer einem Beinbruch erlitt sie noch innere Verletzungen. Sie wurde von vorbeigehenden Polizeibeamten aufgefunden und mittels des Städt. Krankenwagens nach dem Krankenhaus gebracht. Es liegt offenbar ein Unglücksfall vor.

* **Verurteilte Pferderäuber.** Vor der 1. Strafkammer hatten sich der Fleischer Georg Kotulla, der Kutscher Franz Morawin, beide aus Ratibor und der Arbeiter Karl Trompeta aus Hohenbirken (Polnisch-Oberschlesien) wegen schwerer räuberischer Erpressung und Pferdediebstahls zu verantworten. Im August v. J. wurden dem Kotulla durch einen Schmuggler aus Polen zwei Pferde über die Grenze gebracht, die von der deutschen Zollbehörde beschlagnahmt und dem Ratiborer Sägewerk zur Arbeit übergeben wurden. Eines Tages war das Gespann nach Ratibor gefahren. Auf der Rückfahrt wurde der Kutscher von drei Männern überfallen. Der Angeklagte Trompeta riß dem Kutscher die Leine aus der Hand, stieß ihn vom Wagen und raste über die Grenze. Das Gericht verurteilte Kotulla zu anderthalb Jahren Gefängnis, Trompeta zu einem Jahr sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis, Morawin zu zwei Jahren Gefängnis.

Leobschütz

Weihe des Hauses der Deutschen Arbeit

Durch Kreisleiter und Beigeordneten Kurainski wurde im Beisein zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens von Stadt und Kreis die Weihe des Hauses der Deutschen Arbeit vorgenommen. Die Innenräume haben bald nach Uebernahme ein freundlicheres Gesicht erhalten. Der große Saal dürfte in nächster Zeit gründlich erneuert werden. Sämtliche Büros der Deutschen Arbeitsfront werden in Kürze hier untergebracht und damit dieses Haus wirklich zum „Haus der Deutschen Arbeit“ gestaltet.

Rosenberg

* **Eine Rosenbergerin Generaloberin des Ordens der Borromäerinnen.** Schwester Felizitas Potrz ist zur Generaloberin des Ordens der Borromäerinnen gewählt worden. Der neuen Generaloberin unterstehen damit die vier Kirchenprovinzen Deutschland, Polen, Tschechoslowakei und Osten.

* **Kampf der Arbeitslosigkeit.** Nach neuesten Meldungen sind vier weitere Ortschaften im Kreise vollständig frei von Arbeitslosen (auch von Wohlfahrtserwerbslosen). Es sind dies die Dörfer Alt-Wiendorf, Kalbaun, Krug und Neudorf.

* **Landrat Strzoda versetzt.** Landrat i. e. R. Strzoda wurde an die Regierung in Marienwerder in Ostpreußen als Regierungsrat versetzt.

* **Zum Stabe versetzt.** Unterbannführer Kube, Rosenberg, ist mit sofortiger Wirkung als Stabführer in die Bannführung der Hitlerjugend in Oppeln versetzt worden. Mit der Führung der Unterbannes Rosenberg ist der bisherige Gefolgschaftsführer Wolfgang Richter beauftragt worden.

* **Deutscher Tag in Klein Lassowitz.** Mit großer Beteiligung auch der umliegenden Ortschaften beging die Gemeinde Klein Lassowitz einen Deutschen Tag. Nach einem Festumzug fand eine schlichte Heldenehrung statt. Auf dem Festplatz sprachen Kreiskulturwart Pelchen und Landrat Elsner. Kreiskulturwart Pelchen sprach von Einigkeit und Treue, die wieder deutsche Eigenschaften werden müssen. Landrat Elsner behandelte das ungeheure Aufbauprogramm der Regierung. Ein Vorbeimarsch beendete den Festakt.

Cosel

General-Litzmann-Gymnasium in Cosel

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf Antrag des Lehrkörpers genehmigt, daß das staatliche Gymnasium in Cosel die Bezeichnung „General-Litzmann-Gymnasium“ führt.

*

* **Verschmelzung der Gemeinden Kuschnitzka und Kandrzin.** Die Landgemeinde Kuschnitzka ist durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums mit der Landgemeinde Kandrzin vereinigt worden. Kuschnitzka scheidet daher aus dem Standesamtsbezirk Klodnitz aus.

* **Werbeveranstaltungen der Ortsgruppe des VDA. Cosel.** Die Ortsgruppe Cosel veranstaltet im Monat September zwei Werbetage. Am 1. September ist Direktor Hlawna in Cosel und hält zwei Werbevorträge, den einen um 11.30 Uhr für die Schüler und um 20 Uhr für die Bürgerschaft. Die zweite Werbeveranstaltung am 15. September bestreitet die Spielschar des VDA.

Kreuzburg

* **Ein Kind überfahren und getötet.** Als der Getreidehändler Ernst K. auf der Wallstraße in Pitschen aus seinem Grundstück herausfahren wollte, lief ihm das vierjährige Kind des Autoverleihers Deja direkt in den Wagen. Obwohl K. den Wagen sofort abbremste, wurde das Kind überfahren. Trotz sofortiger Operation im Krankenhaus Bethanien in Kreuzburg war eine Rettung nicht mehr möglich, und das Kind starb an den schweren inneren Verletzungen.

* **Massenversammlung der Deutschen Arbeitsfront.** Die Deutsche Arbeitsfront (Abteilung Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter) veranstaltet am Sonntag, dem 27. August, im großen Konzerthaussaale eine Massenkundgebung, auf der der Reichsredner Gensch sprechen wird.

Oppeln

* **Von den Schulungsabenden der NSDAP** Die Schulungsabende der NSDAP. erfreuen sich stets eines recht guten Besuches. Bei dem letzten Abend konnte Schulungsleiter Dr. Troendle auch Untergauleiter Adamczyk begrüßen. Der Leiter der Abende besprach das Siedlungswesen in Ostpreußen und machte interessante Ausführungen über das Wirtschaftsleben in Amerika. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm sodann Untergauleiter Adamczyk das Wort. Er betonte, daß die NSDAP. heute in Deutschland die Macht hat. Der zielbewußten Führung des Reichskanzlers werde es auch gelingen, die außenpolitischen Schwierigkeiten zu überwinden, denn auch das Ausland muß heute bereits erkennen, daß Deutschland eine starke Führung besitzt. Heut gilt es, das Reich weiter zu festigen und zu stützen und das ganze Volk zu erziehen. — Der nächste Schulungsabend findet am Donnerstag, dem 31. August, im Saale der Handwerkskammer statt.

* **Vorläufig beurlaubt.** Der früher am staatlichen Gymnasium hierselbst als stellvertretender Direktor tätig gewesene Oberstudienrat Schuppke, der als Studiendirektor nach Patschkau versetzt worden ist, wurde vorläufig bis auf weiteres beurlaubt.

* **Anerkennung für die Oppelner Luftschutz-Ausstellung.** Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes Berlin hat die Oppelner Ausstellung als besonders lehrreich anerkannt und mit Schreiben vom 23. August mitgeteilt, daß es Gelegenheit nehmen wird, die Arbeit der Ortsgruppe Oppeln seinen sämtlichen Ortsgruppen zu empfehlen. 11542 Besucher gingen bis Freitag durch die Ausstellung.

* **Die Volkoinsel im Rundfunk.** Am Montag, dem 28. August, von 15,40 bis 16 Uhr spricht im Gleiwitzer Sender Lehrer Sczasny, Oppeln, über das Thema: „Die Volkoinsel ein Vogelparadies.“

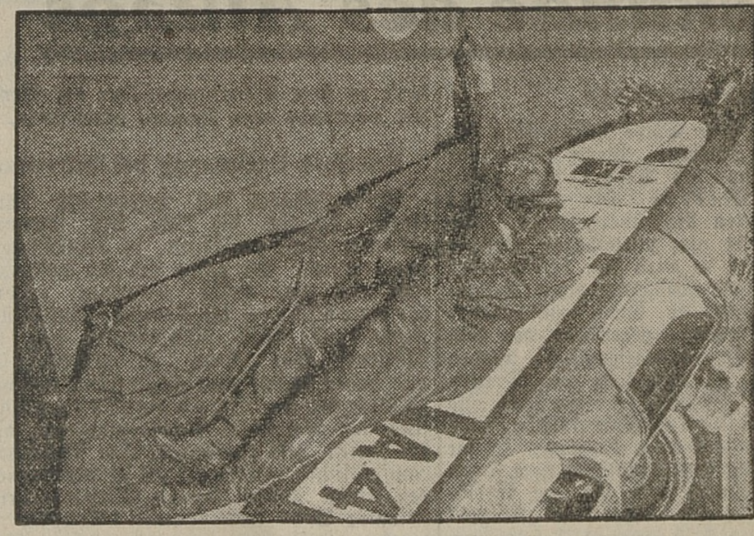
* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Unsere Reichswehrkapelle wird am Sonntag bei günstiger Witterung ein Platzkonzert von 11—12 Uhr in Kgl. Neudorf am Denkmalsplatz gegenüber der kath. Kirche veranstalten.

Groß Strehlitz

* **Der Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes** hielt eine Vorstands- und Fachgruppenleitersitzung ab, in der Syndikus Dr. Viehweger, Oppeln, über die Umorganisation des Kampfbundes sprach. Ausführlich befaßte sich der Redner dann mit der Reichshandwerkerwoche in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober. Als Leiter dieser Veranstaltung wurde für den Kreis Groß Strehlitz Kreiskampfbundleiter Parusel bestimmt.



Kronprinz Wilhelm als Zuschauer beim Start zum „Deutschlandflug 1933“



Nur ein Viertelstündchen

Der Berliner Flieger K. Schwabe, der am ersten Tage des „Deutschlandfluges 1933“ bereits 100 Pluspunkte erzielte, hat sich auf den Tragflächen seiner Maschine zu kurzem Schlummer niedergelegt

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Endlich das Richtige!
Natur-Hauskur für Jedermann.
Herren und **Damen** für den Vertrieb einer neuartigen Hauskur bei höchstem Verdienst und Dauerexistenz **gesucht.** Vorzügliches Werbematerial und Kunden-Gutachten, neue Sache, ohne Konkurrenz, frei verkäuflich.
Hyg.-Haus A. Krell & Co., Leipzig-N. 22.

Tüchtig. Eisenhändler
zum Besuch der Handwerker- und Baukundschaft gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **B. 4551** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Oberschles. Bettfedernfirma sucht kautionsfähigen, tüchtigen
Vertreter
f. Deutschland bei gut. Provision. Gefl. Zuschr. unter **Postfach 92** in **Król.-Huta** (Polen).

Heimarbeit
in Hosen und Hemden vergibt **S. Glass jun.** Bth., Krakauer Str. 43

Lehrling,
Sohn achtb. Elt., intellig., g. Aeuß., stellt ein **Walter Schramm,** Tapeziermeister, Bth., Fr.-Wilh-Ring 11

Bürofräulein,
perfekt, zur Vertretung für 2 Wochen gesucht. Ausführl. Meldung mit Gehaltsansprüchen u. **B. 4555** an die Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Stellen-Gesuche

Köchin,
in all. Haushalt. perfekt, sucht Stellung. Angeb. unter **B. 4544** a. d. G. d. Ztg. Bth

Inserieren bringt Gewinn!

Schaufenster-Dekorateur
sämtlich. Branchen nimmt Aufträge an. Ang. unter **B. 4531** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen

Vermietung

Vollständig renovierte
7-Zimmer-Wohnung,
1. Etg., mit Warmwasserheizung und Garten evtl. Garage zu vermieten (auch an 2 Familien). Zu erfragen Beuthen OS., Hindenburgstraße 16g part.

In Gleiwitz
Zwei 4-Zimmer-Wohnungen
auf der Nieberding- u. Moltkestraße sof. zu vermieten. Auskunft erteilt: **Kolassa, Gleiwitz, Nieberdingstr. 3, Hinterhaus.**

Eine geräumige
4½-Zimmer-Wohnung
(Neubau), 1. Etg., mit Bad u. Loggia ist zu vermieten. Anfragen beim **Hausmeister Gutsfeld, Beuthen OS.,** Gutenbergstraße 7, parterre rechts.

In Gleiwitz
Zwei 3-Zimmer-Wohnungen und zwei 4-Zimmer-Wohnungen
zum 1. Oktober 1933 zu vermieten. Auskunft erteilt: **Hausverwalter Industr.-Bez. Gleiwitz,** Am Stolzeplan 10. — Teleph. 4781.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 8 I.
5-Zimmer-Wohnung
mit groß. Loggia u. reichl. Beigel. ab 1. Oktober 1933 od. spät. beziehbar. Allererste Lage. 1 Min. von Haltestellen sämtl. Autobusse u. elektr. Bahnen. Für berufl. Zwecke sehr geeignet. Vermietung durch: **M. Jung, Gleiwitz,** Wilhelmstraße 8, I.

6—8-Zimmer-Wohnung,
Stadtzentr., mit reichhaltigem Nebengelaß und Zentralheizung, für Arzt bestens geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Gefl. Angeb. unt. **B. 4562** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

6-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß, im Zentrum gelegen, billig zu vermieten. Zuschriften erbeten unter **B. 4567** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

In Laband
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten für 36,— Mk. monatlich sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Hilbig, Laband, Waldstraße 8**

Moderne
5-Zimmer-Wohnung,
mit Zentralheizung (Parknähe) zu vermieten. Näheres unter **B. 4563** an d. G. dies. Ztg. Beuth.

4-Zimmer-Wohnung
zum 1. 11. 33 z. verm. Zu erfr. b. **Medla, Bth.,** Tarnowitzer Str. 13.

4- u. 2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer zu vermieten. **Baumeister Carl Pluta, Beuth.,** Lindenstraße 38.

Schöner Laden
mit groß. Schaufenster u. Nebenraum, für jede Branche geeignet, sof. billig zu vermieten. Angebote unter **B. 4565** an Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für Pensionäre!
In schöner schles. Kleinstadt mit höh. Schulen elegante
Villenwohnung,
4 Zimmer, mit allem mod. Komfort, sofort od. 1. 10. billig zu vermieten. Angeb. unter **P. r. 913** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sonnige
2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Neubau sowie ein
Laden
mit 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Sonnige, große
4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Beigel., im 2. Stock, für sofort zu verm. **Emil Nowak,** Bth., Gräupnerstr. 8.

Schöne, sonn., preisw
1-, 1½-, 2-, 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Tischlermeister Emil Marek, Bth.,** Gieschestr. 25, Tel. 4510

Laden
für Papier- und Buchhandlung geeignet, mit
2-Zimmer-Wohnung
sofort billig zu vermieten. Ang. unt. **B. 4553** a. d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
m. Bad usw., 2. Stock, f. 1. 10. sehr preiswert zu vermieten. **Beckmann, Beuth.,** Lange Straße 22.

3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen
mit allem Nebengelaß nebst Bad hat zu vermieten **Schaefer, Hindbg. OS.,** Adolfstraße 8.

Großes, sonniges **Balkonzimmer** als Büro, m. Schreibmasch., leer od. möbl., außerd. **1 kl. Zimmer,** an eine berufst. Dame f. 12 Mk. abzug. **Bth.,** Ring 12, 2. Etg. links.

Zwei leere, schöne
Vorderzimmer
für Wohn- od. Bürozwecke, evtl. 1 Zimmer gut möbl., Nähe Konzerthaus für sof. zu vermieten. Tel. u. Bad vorhand. Gefl. Angeb. unter **B. 4561** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Leeres Zimmer
Lindenstr., an berufst. Dame zu vermieten. Preis 20 Mk. Angeb. unter **B. 4546** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Büro oder Werkstatt sowie Remise
für 1. 9. zu vermieten. **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Eine Autogarage
mit anschl. Nebenraum sofort zu vermieten. **Fiedler, Beuthen,** Gymnasialstraße 1.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Vorderzimmer
mit Bad zu verm. Dr.-Steph.-Str. 27, Hptr. l.

1-2 gut möbl. Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer, auch für Büro geeign., sind im Zentr. ab 15. 9. an einzeln. Herrn, evtl. m. Küchenben. auch an kinderl. Ehepaar zu vermieten. Ang. u. **B. 4558** a. d. Gesch. d. Ztg. Beuth.

Ab sof. bei alleinstehd. Dame in ruhig. Haus sauberes, renovierte
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension, Ecke Reichspräsidentenplatz, preisw. zu verm. Angeb. unter **B. 4542** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gut möbl. Zimmer
Teleph., Heizg., Fahrstuhl, bill. zu vermiet. **Katowice,** Skowackiego 8, II., Nr. 31

Schönes, saub., mögl. separat gelegenes, gut
möbl. Zimmer
m. 2 Bett. sucht für 1. 9. jung. Ehep. Gefl. Anfragen m. Preisang. unter **B. 4549** an die Gschst. dies. Ztg. Bth

Ein kleines, sauberes
möbl. Zimmer
m. Zentralhzg. z. verm. **Beuth.,** Hohenzollernstraße 12a, ptr. links.

Grundstücksverkehr

Geschäfts- u. Zinshaus
mit gr. Restaurant, Hauptstr., beste Lage, gut. Bauzustand, weg. vorgerückt. Alters bei 25000 Rmk. Anzhlg. **zu verkaufen.** Angeb. unt. **B. 4554** an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Große 2-Familien-Villa
in Vorort Breslau, 5 Min. zum Autobus, mit Bauplatz und großem Obstgarten zu verkaufen. Preis 32000,— RM., Anzahlung 12—14000 RM. Rest 4% Bauspar-Hypothek.
Kurt Hauptfleisch, Brockau bei Breslau, Parkstraße 35.

Landgasthaus
incl. 3 Morgen, Fleischerei u. Saal, einziges in Kroschnitz, Kr. Gr. Strehlitz, Post Stubendorf, bei 6000—8000 Rmk. Anzahlung sofort übernehmbar von
Willy Rothmann, Gr. Strehlitz, Großdestillation

Schrebergarten,
Eingang Lindenstraße, **zu verkaufen.** Angeb. unter **B. 4547** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Verkäufe

Registrierkasse
neuwert., zu verkaufen. Angeb. unter **B. 4540** a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-Sitzer, 5/25-
Limousine
prima, spottbillig zu verkaufen. **Josef Kirchnawi, Beuthen OS.,** Scharleyer Straße 121.

Wanderer
Cabriolet, 8/40, gu erhalten, billig zu verkaufen. Anfragen: **Beuthen OS.,** Postschließfach Nr. 583

Zum Verkauf
1 Registrierkasse, National (Kleinmodell); 1 Radio, 3 Röhren (Lumophon); **50 Wiener Stühle; 5 runde Marmortische; 15 Restaurationstische** (Mahagoni); 5 elektr. **Pendellampen** (Kugelform), alles neuwertig. Ang. u. **B. 4550** a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Aus Geschäftsauflösg. einige echte
Perser-Teppiche, Brücken, Gemälde, Bronzen pp.
sehr bill. zu verkaufen, auch Teilzahlg. Eilang. unt. **S. t. 914** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Milchverkaufswagen,
fast neu, dem Reichsmilchgesetz entsprech., mod. hergestellt, billig **zu verkaufen.** Angebote u. **C. d. 918** a. d. Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Leere Säcke
billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.
Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Weißlackiertes **Tochterzimmer** (Schrank, Bettstelle, Nachtt., Stühle), sow. vollständ. **Herrenzimmer** (geschn. Eiche) umzugsh. sehr preisw. zu verkaufen. Zu erfr. **Beuthen, Humboldtstraße 14, II. rechts.**

B. M. W.
200 ccm, neuwert., m. Fabr.-Garant., f. 700 RM. zu verkauf. (Neu 920 RM.). Angeb. erb. unter **Hi. 1619** an die G. d. Z. Hindenburg.

Verkaufe meine patentamtlich geschützte
Erfindung.
Ang. unt. **B. 4556** an die Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Großes
Leerzimmer
mit Zentralheizung zu Turn- u. Gymnastikzwecken f. 1. 9. gesucht. Angeb. unter **B. 4527** a. d. G. d. Ztg. Bth.

2 leere Zimmer
mit Warmwasserheizg. u. Kochgas an berufst. Dame preisw. zu vermieten. Angeb. unter **B. 4569** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sonnige
2—3-Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon und Zentralheizung, in neuzeitlichem Hause, Parknähe, zum 1. Oktober d. J. gesucht.
Angeb. unter **B. W. 915** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen OS.

Zu mieten gesucht wird eine moderne mit Zentralheizung versehene
Wohnung von 4—5 Zimmern
und Nebengelaß, nicht höher als im 2. Stock. Gefl. Angebote erbeten unter **B. 4552** an die Geschst dies. Ztg. Beuthen.

4-Zimm.-Wohnung
mit Bad u. Beigelaß, im Zentrum gelegen, mögl. Zentralheizung, für 1. 10. 33 gesucht. Preisangebote Schließfach 434 Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung
mod., mögl. Parknähe, zum 1. 9. evtl. 1. 10. gesucht. Angeb. unter **B. 4568** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

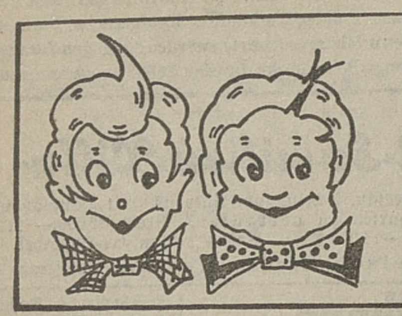
Geldmarkt

4000—5000 Rmk.
Hypoth., a. gt. Wohnhaus an durchaus sich. Stelle bei guter Verzinsung gesucht. Angeb. unter **B. 4566** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2000.— Rmk.
geg. erstkl. Sicherheit, Hypothek, ges. Angeb. unter **B. 4564** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Fabrikant sucht zur **Ausführung von Kassa-Aufträgen** stillen oder **tätigen**
Teilhaber
mit 12000 Mark. Vermittler **verbeten.**
Angebote unter Ra 336 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Ratibor.

1000.— bis 1500.— RM.
gegen 6—8fache Sicherheit, evtl. Lebensvers., von jungem Geschäftsinhab. **sofort gesucht.** Evtl. **verkaufe mein Geschäft,** Ia. Existenz (8—9000 Mk.) Ang. unter **A. h. 917** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.



Kinder-Post



Der Zauberspiegel

Von Gerhard Schmidt, Beuthen

Jauchzend jagte Peter hinter den bunten Schmetterlingen im Garten her. Es war ein prächtiger Sommertag: Ueberall blühte und grünte es, die Sonne lachte strahlend am Himmel, ein Wetter wie Peter es sich immer wünschte. Hier in dem herrlichen Garten konnte man nach Herzenslust spielen, im Sandkasten dort Burgen bauen, oder Käfer und Schmetterlinge fangen. Wieder folgte er mit erhobenem Netz einem prächtigen Falter. Wie seine Flügel glänzten, — den mußte er unbedingt haben. Mitten im Lauf stolperte Peter über einen Stein und fiel der Länge nach in einen Stachelbeerstrauch. O, wie das stach und riß. Weinend machte sich Peter aus den Zweigen los, da — funkelte ihm etwas vom Boden entgegen. Peter vergaß sofort die Schmerzen und hob das kleine Ding auf. Verwundert betrachtete er es von allen Seiten. Es war ein Spieglein. Eigentlich eins wie alle anderen, nur war das glatt geschliffene Kristallglas von wunderbarem Glanze, und der Reifen darum aus lauterem Golde. Merkwürdig kam es ihm vor, daß er sich darin auch auf der Rückseite spiegeln konnte. Während er noch nachdachte, wie das wunderliche Ding wohl hier in den Garten käme, hörte er auf einmal ein feines Stimmchen, das ihm aus dem Grase entgegentönte. Schnell beugte er sich nieder und gewahrte ein winziges Männlein, das da auf einer Baumwurzel saß.

„Peter," sprach er zu ihm, „nimm den Spiegel, er ist für Dich. Du darfst heute drei Wünsche tun. Schau in das Spieglein hinein, und wenn Du Deinen Wunsch getan hast, dann wende es rasch um, und es wird Dir die Erfüllung zeigen!"

Sprach's und war verschwunden. Peter drehte seinen wunderlichen Fund noch einmal nach rechts und links, und dabei kam ihm ein heißer Wunsch in den Sinn, der ihn bereits seit gestern ärgerte:

„Ich wollte, die Köchin gäbe mir das große Messer mit der scharfen breiten Klinge wieder, das sie mir fortnahm; ich könnte hier im Garten so herrlich damit hacken und hauen.

Während Peter das sagte, hatte er sein Bild im Spiegel angeschaut, als rede er zu einem anderen Jungen. Nun wandte er ihn rasch um, wie das Erdmännlein ihm geheißen, um auch die Rückseite zu befragen. Doch da hätte er vor Schrecken beinahe den Zauberspiegel fallen lassen. Denn was sah er da? Da saß er ja selber, der Peter, aber bleich und verstört in einem großen Lehnstuhle. Seine Hand war dick umwickelt, und rotes Blut sickerte durch den weißen Verband: Am Boden lag das große, scharfe Küchenmesser. Kummervoll beugte sich seine Mutter über ihn, um ihn zu trösten. Denn eben schritt der Doktor zur Türe, zuckte die Achseln und meinte: „Ein Glück noch für den unvernünftigen Jungen, daß es nicht die rechte Hand ist, aber verkrüppelt bleibt sie doch!"

„Ich will ja das Küchenmesser nicht einmal mehr anschauen," versicherte der bekehrte Peter, „und will der guten Köchin dankbar sein, daß sie mir es gestern wegnahm!" Dabei besah er sich glücklich seine runden, gesunden Hände und seine zehn geraden Finger.

Es war verhängnisvoll, daß das Wunderspieglein gerade unter dem großen dicken Stachelbeerstrauche lag. Denn dieser gab Peter bald einen neuen Wunsch, der nicht viel vernünftiger war als der erste.

„Könnte ich doch einmal," so sprach er ins Spieglein hinein, „alle Beeren von diesem Strauche abessen! Mutter sagt zwar, sie seien noch zu grün, und allzu viel sei ungesund, aber es muß doch herrlich sein, einmal nach Herzenslust von seinem Lieblingsobste essen zu können!" Diesmal wandte sich das Spieglein wie von selber in seinen Händen um und zeigte ihm die Erfüllung seines zweiten Begehrens.

Da lag er unter Kissen und Decken in seinem Bette und wand sich vor Schmerzen. Auf dem Tische standen allerlei Flaschen und Fläschchen mit bitterer Arznei; man sah Schachteln und Dosen mit Pulvern und Pillen, Kannen und Kännchen mit Tee aller Art. Gerade unter dem Fenster erblickte man den großen, dicken Stachelbeerstrauch, aber — er war jetzt ganz kahl.

„Ich will keine unreifen Stachelbeeren mehr in meinem ganzen Leben," rief der geängstigte Peter und lief voller Schrecken den langen Gartenweg hinunter. Dann kam es ihm erst zum Bewußtsein, daß er ja gesund und wohlauf umherspringe, und sagte aus tiefstem Herzensgrunde: „Du gutes Mütterlein, ich werde Dir allzeit folgsam sein, denn Du meinst es so herzlich gut mit mir."

Peter hatte nun genug vom Garten und dessen verbotenen Früchten. Sinnend blieb er stehen. Ein Wunsch war noch frei, dann hatte der Zauberspiegel seine Kraft verloren. Aber was sollte er sich wünschen? Langsam wanderte er dem Mühlenteiche zu, in dessen hohem Schilf jetzt viele Enten Nester bauten und brüteten. Sein Spieglein hielt er fest in der Hand, und so sah er, wie von ungefähr hinein, als ihm der Gedanke kam: „Ich möchte einmal schnell nach den kleinen Enten schauen. Vater hat mir zwar verboten, allein an den Bach zu gehen, aber es sieht mich ja kein Mensch. Vater ist zur Stadt gegangen, und der Müller mahlt in der Mühle."

Peter lief eilig dem Wasser zu, und dabei fiel sein Spiegel zur Erde. Er zerbrach jedoch nicht, er war nur auf die andere Seite gefallen. Er hob ihn auf und blickte hinein.

„Hilfe, Hilfe," schrie er so laut er konnte, denn da schwamm er ja, mitten in der Strömung, ganz nahe dem großen Mühlenwehr. Enten und Gänse stoben verwirrt auseinander, und der Müller winkte verzweifelt mit seiner weißen Kappe aus der Mühle. Peter rieb sich die Augen, um sich zu vergewissern, daß es wirklich nur ein Bild sei, was ihm das Spieglein gezeigt. In diesem Augenblick hörte er hinter sich eine zornige Stimme. Ein vorübergehender Bauer hatte das Geschrei gehört und war herbeigeeilt, um zu helfen. Als er aber Peter am Ufer stehen sah, glaubte er sich genarrt, und hob drohend seinen Stock. „Warte, Du Bengel, ich will es Dir austreiben, den Leuten so einen Schrecken einzujagen!"

Doch kaum sah Peter was er angerichtet, als er schnell davonrannte, zurück in den Garten, zu dem Stachelbeerstrauch, unter dem er das Spieglein gefunden hatten. Hier ließ er sich seufzend ins Gras nieder.

„Nun, Peter," hörte er des Erdmännleins Stimme wieder neben sich „hast Du drei Wünsche bereits getan?"

„Ach ja," antworte dieser, „und dabei habe ich auch gesehen, welch unvernünftige Dinge wir uns manchmal wünschen. Es ist schon besser, die lieben Eltern erst um Rat zu fragen, denn sie wissen doch alles so viel besser als wir!"

Hans und Otto in Afrika

Hans und Otto waren Freunde. Eines Tages erzählte der Lehrer den Schülern in der Geographiestunde von Afrika. Er berichtete von wilden Tieren, dem Urwald und den Negern. Nach dem Unterricht sprach Otto zu Hans: „Was meinst Du, wieweit Afrika von hier entfernt sein kann?"

„Hm," sagte Hans, „ungefähr fünfzig Kilometer."

Sprach Otto: „Na, da können wir doch wirklich einmal hingehen. Du darfst aber nichts der Mutter davon sagen, sie möchte Dich nicht hinlassen, sie würde sagen, es könnte Euch leicht ein Krokodil oder sonst ein Tier auffressen."

„Was sollen wir denn alles mitnehmen?" fragte Hans.

„Na, etwas Geld, Brot und eine Flasche Kaffee," antwortete Otto.

„Ja, aber, wann und wie sollen wir von zu Hause fort?" fragte Hans.

„Na, ganz einfach," antwortete Otto, „heute abend um zehn Uhr, wenn alle schlafen, kriechst Du durchs Fenster und kommst auf den Ring. Nimm aber Deine Jagdflinte mit (in Wirklichkeit war es nur eine Luftbüchse). Abgemacht!" Also schieden die beiden Freunde. Beide packten heimlich ihre Rucksäcke, und um zehn Uhr trafen sie sich an der verabredeten Stelle. Otto hatte noch eine Taschenlampe und ein altes Küchenmesser mitgebracht.

„Weißt Du auch den Weg?" fragte Hans etwas ängstlich. „Selbstverständlich," antwortete Otto, „man geht halt immer geradeaus, diese Straße entlang." Vom Kirchturm schlug es halb elf, als die beiden losgingen. Sie gingen die ganze Nacht und den folgenden Tag. Erst am Abend kamen sie erschöpft an einen großen Wald.

„Siehst Du," sagte Otto freudestrahlend, „das ist der Urwald, wir sind schon in Afrika. Bald werden die wilden Tiere kommen. Aber nun wollen wir erst ein bißchen schlafen."

Sie ließen sich unter einem Baume nieder, legten sich die Rucksäcke unter den Kopf und schliefen sofort ein. Kaum hatten sie eine Weile geschlafen, als Hans von einer Ameise gebissen wurde. „Huh!" rief er und weckte eiligst Otto: „Otto, Otto," schrie er, „mich hat eine Riesenschlange gebissen." Beide sprangen entsetzt auf, aber nichts war zu sehen. Schnell suchten sie sich zwei Knüppel, um das böse Tier, wenn sie es finden sollten, zu erschlagen. Aber sie fanden nichts. Also nahmen sie ihre Rucksäcke, Flinte und Dolch und zogen hinein in den Urwald. Als sie ein Stückchen gegangen waren, erblickten sie eine Eidechse, die auf dem Waldboden daherkroch. „Siehst Du, das ist ein Krokodil," sagte Otto erschreckt. Sie versteckten sich beide hinter einem Strauch, damit das Krokodil sie nicht auffresse. Als die Eidechse fort war, gingen sie weiter. Nach einer Weile sahen sie eine Wildkatze, die gerade über den Weg lief. „Huh, ein Tiger!" rief Hans erschrocken aus. — „Hau wau, hau wau," tönte es von fern. „Ein Wolf bellt," sagte Otto. „Ach wo," belehrte ihn Hans, „ein Wolf kommt doch nur in kälteren Ländern vor."

Beide waren verängstigt, aber Otto sprach: „Wenn wir schon so viel erlebt haben, müssen wir auch weiter." Nach einer Weile, als sie noch so manche Angst ausgestanden hatten, kamen sie an ein Haus. Darin wohnte ein Förster. „Und hier wohnen die Neger," flüsterte Hans, „wenn sie uns fangen, schlagen sie uns tot und fressen uns auf." Schnell liefen die beiden fort. Auf einmal sahen sie ein Wildschwein vor sich. Da flüchteten die beiden Afrikaforscher, denn sie fürchteten sich sehr. Gegen Mittag kamen sie aus dem Walde heraus. Da war ein Dorf. Als sie näher kamen, erkannte Otto das Dorf, in dem sein Onkel wohnte. Schnell liefen sie zu dem Hause, in welchem der Onkel wohnte. Sie klopften heftig. Er schaute zum Fenster hinaus. Wie erstaunt war er aber, als er seinen Neffen Otto und dessen Freund erkannte. Er öffnete und ließ sie ein. Sie mußten sogleich ihre Abenteuer erzählen. Der Onkel ließ sie natürlcih bei dem Glauben, daß sie in Afrika gewesen waren. Nach dem Mittagessen spannte der Onkel die Pferde vor den Wagen und fuhr die beiden Knaben nach Hause. Die Eltern freuten sich, daß sie ihre vermißten Kinder wiederhatten. In der Schule aber erzählten die beiden Afrikaforscher ihre Erlebnisse, und sie wurden sehr von ihren Mitschülern bestaunt. Nur der Lehrer konnte sich vom Lachen nicht erholen.

Liebe Ostdeutsche! Nun ist meine Geschichte zu Ende. Entschuldige aber bitte meine schlechte Schrift, denn ich bin es nicht gewöhnt, so viel zu schreiben.

Viele Grüße von

Herbert Waluscha, Pleß (12 Jahre alt).

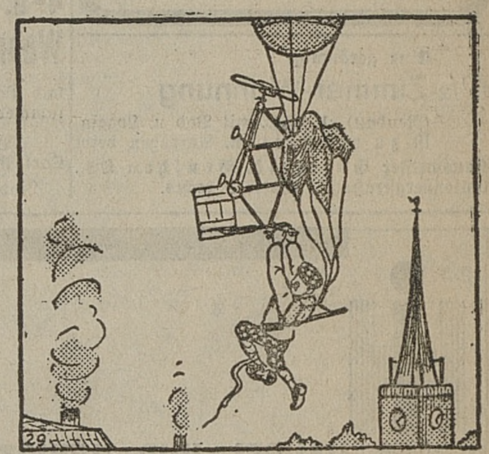
Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

5) *Eine Erzählung von G. Th. Rotman* *(Nachdruck verboten)*

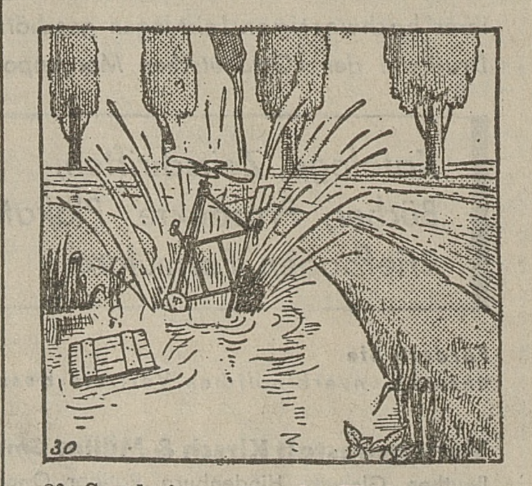


27. Mit kriegerischem Feuer in den Augen stellen die beiden sich auf, die geladenen Gewehre in der Hand. „Na, Neles, bist du fertig?" flüstert der Bauer. „Wenn ich drei sage, schießen wir in die Luft."

28. Eins ... zwei .... Paff! Welch ein Knall! Die Kühe gehen mit voller Fahrt durch und ... des Professors Kopf ist frei. Wohl geht ein Ohrläppchen mit ab und wird die Nase ein wenig plattgedrückt. Aber, was macht das aus?



29. Was ist indessen mit dem Dr. Schnell geschehen?" fragt Ihr sicher. Schaut Euch das Bildchen hier oben an, dann brauche ich nichts mehr zu sagen ... Sein Fallschirm ist hängen geblieben, und so ist er bis zu dieser Weide geflogen.



30. Gerade ist er über der Weide, als, bums, die beiden Gewehre abgeschossen werden ... Der letzte Ballon, der noch übrig war, wird von den beiden Kugeln durchbohrt und so wird auch Dr. Schnell zu Fall gebracht. Zum Glück wird er nicht zerschmettert, denn er fällt — platsch! — in den Graben.



31. Sofort wird er gerettet; seht Euch nur das Bildchen an! Dann setzt man den heftig zitternden Mann ans Ufer. Währenddessen hat sich der Professor von dem Wagengestell befreit. Stöhnend, sich gegenseitig stützend, humpeln unsere Freunde zu dreien zur nächsten Wirtschaft und kräftigen sich an einem Glase Milch.



32. Onkel Ditz, der dicke Wirt, ist mitleidig und gibt dem Doktor einen trockenen Anzug, der ihm natürlich viel zu groß ist. Dann sagt er: „Hört, ich habe einen Gedanken; Ihr fahrt auf dem Schiff und ich fahre mit. Mein Bruder ist Kapitän, der wird uns gern mitnehmen!"

Ein Jahr unter dem Hakenkreuz

Feierliche Uebergabe des neuen Landeswappens

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 26. August. Das Land Thüringen stand am 26. August im Zeichen seines nunmehr einjährigen Bestehens als nationalsozialistischer Volksstaat. Ihm ist als schönstes Geschenk zu seinem ersten Geburtstag ein neues Wappen verliehen worden, das sinnvoll die Tradition der Vergangenheit ehrt und die neue Zeit, die Zeit der nationalsozialistischen Revolution, mit zum Ausdruck bringt. Nach dem November 1918 war das alte Thüringer Wappen mit dem zehnfach von Gold und Schwarz geteilten Balkenschild und der grünen Raute abgeschafft worden. Dafür war ein roter Schild mit 7 silbernen Sternen angenommen worden, ein Wappenbild, das jeder geschichtlichen Grundlage entbehrte und sinnlos war. Das thüringische Volk hatte für dieses, seiner Tradition in keiner Weise entsprechende Wappen kein Verständnis und verhöhnte es als „Planetarium".

Im neuen thüringischen Wappen erscheint die grüne Raute wieder, durch den alten Landgrafenlöwen, der auf blauem Grunde siebenmal rot und weiß geteilt im Herzschild erscheint, in Ruhm und Glanz überhöht. In der rechten Vorderpranke hält der Löwe ein goldenes Hakenkreuz, das Zeichen des deutschen Wiedererwachens.

In der Landeshauptstadt Weimar hatte sich schon früh auf dem Fürstenplatz vor dem Landtagsgebäude eine freudig bewegte Volksmenge angesammelt, um der feierlichen Flaggenparade und der

Uebergabe des neuen Landeswappens

beizuwohnen. Unter Glockengeläut und den Ehrenbezeugungen der auf dem Platz aufmarschierten Reichswehr der SA., SS., des Stahlhelms, der Abordnungen des Arbeitsdienstes und aller Verbände ging Punkt 7 Uhr auf das Kommando des Landtagspräsidenten Hille die neue Staatsflagge auf dem Landtagsgebäude hoch. Ministerpräsident Marschler übergab mit einer Ansprache, die in ganz Thüringen übertragen wurde, das neue Landeswappen dem Vertreter des erkrankten Thüringischen Ministers des Innern und dem Thüringer Volk zu treuer Obhut.

Reichsstatthalter Sauckel sprach an die **Reichswehr, die SA., die SS. und die Volksgenossen.** Für die Wiedererhebung gebe es nur eine Kraftquelle. Sie liege im Volkstum selbst, im Blut und in der Rasse. Diese dürften nie verfälscht werden, sie seien die Urwerte und könnten auch durch nichts ersetzt werden: durch keinen Reichtum, durch kein Geld und Gut könne deutsches arisches Blut erworben werden. Die Thüringer Regierung habe am Jahrestage ihres Antritts ein wesensfremdes falsches Symbol beseitigt. Ein gewaltiger Strom gehe durch das ganze Reich. Der deutsche Arbeiter der Stirn und Faust schmiede das Deutschland der Zukunft, der Ehre und der Freiheit und gestalte das Glück der Heimat in Stadt und Land, in Hütte und Haus. In diesem Sinne grüßen wir den ehrwürdigen Generalfeldmarschall des Weltkrieges, den deutschen Reichspräsidenten, und seinen ihm verbundenen Volkskanzler.

Die Reichswehr präsentierte und die Menge sang das Deutschlandlied.

Nach der Ueberreichung des neuen Staatswappens trat das Kabinett in Anwesenheit des Reichsstatthalters zu einer feierlichen Sitzung zusammen. Reichsstatthalter Sauckel gedachte des Tages, an dem er vor einem Jahre mit seinen Freunden die Verantwortung für das Land Thüringen übernahm und überreichte den Ministern und den Staatsräten eine Gedenkplakette. Um 11 Uhr fand im Plenarsitzungssaal des Landtages Empfang durch den Reichsstatthalter und die Landesregierung statt.

Staatsminister Weber schilderte die Initiative der Thüringer Regierung im Kampf um die politische, geistige und wirtschaftliche Erneuerung des deutschen Volkes. Der Kommandeur der 3. Kavalleriedivision, General Knochenhauer, dankte als militärischer Befehlshaber in Thüringen der Regierung, daß sie die große und unerläßliche Aufgabe, den Gedanken der Wehrhaftigkeit in unserem Volke zu stärken und zu fördern, klar erkannt und durchgeführt habe. Reichsstatthalter Sauckel führte in einer Rede u. a. etwa aus, ein Jahr grenzenloser Not und bitterster Sorge liege hinter uns; vor uns leuchte das Morgenrot einer neuen Zeit. „Der deutsche Idealismus, das Kind einer reinen und edlen Vernunft, ist wieder geboren.

Nach Beendigung der Landtagssitzung nahmen Reichsstatthalter Sauckel, General Knochenhauer und die Führer der SA., SS. die Front der auf dem Fürstenplatz vor dem Landtagsgebäude aufmarschierten Reichswehr, Schutzpolizei und Vaterländischen Verbände ab. Im Anschluß daran fand auf dem Weimarer Rathaus die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Reichsstatthalter Sauckel statt.

Die Staatsregierung sandte

Huldigungstelegramme

an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den ersten nationalsozialistischen Minister in Deutschland, Dr. Frick. Aus Anlaß des Jubiläums erfolgte eine große Anzahl von Beförderungen.

Auf der Weimarer Kampfbahn sprachen in einer großen Kundgebung der Verbände Landtagspräsident Hiller und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Mitteldeutschlands, Pg. Triebel. Ministerpräsident Marschler betonte, daß beim Amtsantritt der jetzigen nationalsozialistischen Regierung vor einem Jahr **etwa ein Drittel der thüringischen Bevölkerung gänzlich erwerbslos gewesen sei.** Das Sofort-Arbeitsprogramm habe bereits den Erfolg gehabt, daß heute **25 Prozent, d. h. rund 30 000 bis 35 000 Menschen, die vor einem Jahre noch arbeitslos waren, wieder Arbeit und Brot bekommen haben.** Die Reichsregierung habe bereits neue Maßnahmen für den Spätherbst in Vorbereitung.

Reichsstatthalter Sauckel dankte allen für das unermüdliche Kämpfen im Geiste Adolf Hitlers und für das Vertrauen zu seiner Regierung. So wie früher fast 14 Jahre lang die Zahl der Arbeitslosen in einer Kurve stieg so steige jetzt wieder täglich die Zahl der Eintretenden.

Kommunistischer Kurierdienst aufgedeckt

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 26. August. Nach langwierigen Ermittlungen gelang es, **den für den Bezirk Magdeburg—Anhalt laufenden Kurier der KPD. festzunehmen.** Der Kurier arbeitete mit Hilfe eines feingegliederten, durch Decknamen schwer erkennbaren Nachrichtenapparates. Weiter wurden auch schwere Militärwaffen, Karabiner, Pistolen, Handgranaten, 500 Schuß Munition und Pulver, die im Auftrage mitteldeutscher KPD.-Organisationen gestohlen worden waren, beschlagnahmt. Insgesamt haben sich **etwa 120 Personen des Hochverrats, des Diebstahls und des unbefugten Waffenbesitzes schuldig gemacht.**

*

Kiel, 26. August. Im Bootshafen der „Freien Segler" Kiels wurde eine Razzia durchgeführt. Von den 35 Booten wurden 20 beschlagnahmt. Da ein Teil der Boote gerade nach Dänemark ausgelaufen war, nahm der Wasserschutz die Verfolgung auf und brachte die Boote im Schlepptau nach Kiel zurück. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Boote zu einem ausgedehnten **Hetzschriften- und Personenschmuggel zwischen Dänemark und Kiel** benützt wurden.

Blick in die Welt

Die 10. Deutsche Funkausstellung
nahm einen herrlichen Verlauf.
An Volksempfängern gab Bestellung
man 100 000 Stück gleich auf!
Das sind Rekorde, die gefallen!
Nur weiter so in diesem Ton!
Dann wird sehr bald das Lied erschallen
vom Ende aller Stempelfron!

Was gab's denn sonst noch diese Woche?
Ach ja: den großen Deutschlandflug!
Und dann als „Schlager der Epoche":
den saarländischen Volksbetrug!
Im Saarland wühlen rote Horden,
und niemand hindert diese Schmach,
und wenn die roten Bestien morden,
so fragt deshalb kein Mensch danach

„Der Teufel hole die Faschisten
und röste einzeln sie am Spieß!"
so schrien in Prag die Zionisten
sowie die Sozis in Paris.
Man kochte — da wie dort! — 'ne Suppe
aus Haß (um den sich alles dreht).
Uns ist das alles wirklich schnuppe.
Wir kichern höchstens sehr diskret.

So zeigt sich an der Wochenwende
ein Bild, das dies und das enthüllt
(natürlich hat auch höchst behende
der Dollfuß wieder mal gebrüllt).
Doch wie's auch sei: Ob gut, ob tragisch
die Einzelheit im Tageslauf —
in aller Nähe schimmert magisch
das Licht des deutschen Aufstiegs auf!

Germanicus.



Handel — Gewerbe — Industrie



Japans Eindringen in den Weltmarkt

Das Vordringen der japanischen Großmacht auf dem Weltmarkt hat die „russische Gefahr“ im letzten Jahr mehr und mehr in den Hintergrund treten lassen. Die Handelsoffensive des Landes des Mikado gegen China, Niederländisch-Indien und Australien einerseits und Europa bezw. Südamerika andererseits ruft jetzt endlich die Völker auf den Plan. Wir stehen am Beginn einer Abwehrschlacht, deren Stärke zur Zeit nicht abzuschätzen ist. Jedenfalls befindet sich die Weltwirtschaft am Beginn einer neuen Aera, und dies umso mehr, als auch die Vereinigten Staaten sich entschlossen haben, bisher unerforschte Wege zu gehen und sich von Europa abzuwenden. Die neuen Linien des internationalen Warenverkehrs zeichnen sich allerdings noch nicht klar ab. Es dürfte auch geraume Zeit vergehen, bis deutlich wird, wohin die Weltwirtschaft ihre Schritte lenkt.

Ein richtiges Bild von der Macht, die sich der östliche Großstaat in den letzten 20 Jahren schuf, erhält man erst dann, wenn man sich die Zerfleischung Europas und ihre meisterliche Ausnutzung durch Japan vergegenwärtigt.

Das Außenhandelsvolumen an Industrieprodukten konnte das ostasiatische Reich in der Kriegszeit verdreifachen.

Seinen Höhepunkt erreichte es im Jahre 1925. In der Zeit während der Krise behauptete Japan im Vergleich zu den anderen am Welthandel beteiligten Ländern seinen Außenhandel wesentlich besser. Den größten Austauschverkehr unterhält das Land mit den Vereinigten Staaten, die etwa 30 Prozent des japanischen Exports aufnehmen. Asien ist mit rund 45 Prozent, Europa mit etwa 10 Prozent hieran beteiligt. **Am schärfsten ist naturgemäß die japanische Konkurrenz für die anderen Industrieländer in den Japan vorgelagerten Gebieten.** Das nächstliegende Absatzgebiet ist China, in dem sich Japan während des Weltkrieges so festsetzte, daß in den folgenden Jahren England und Amerika es nicht mehr zu verdrängen vermochten. Die chinesische Boykottbewegung aus Anlaß der Besetzung der Mandschurei und anderer chinesischer Gebiete hat den japanischen Import sinken lassen, auf einzelnen Territorien hat er aber weiter zugenommen. So stieg z. B. die Ausfuhr nach der Provinz Schantung von 54 Mill. Yen in den ersten 10 Monaten 1931 auf 94 Mill. Yen in der gleichen Zeit von 1932. Auch der Export nach Mandschukuo konnte erheblich gesteigert werden. China war augenscheinlich nicht in der Lage, den Boykott in einem solchen Umfange durchzuführen, wie ihn die politischen Organisationen beabsichtigten, zumal Japan nicht nur Lieferant, sondern auch einer der besten Abnehmer Chinas ist.

Ein weiteres großes japanisches Absatzgebiet ist Britisch- und Holländisch-Indien. Während beispielsweise der englische Anteil an der indischen Einfuhr von nichtgebleichter Baumwolle in 1914 noch 99 Prozent, der japanische nur 0,5 Prozent betrug, sank der britische Anteil in den darauffolgenden Jahren ständig. Er belief sich in 1932 auf 24 Prozent, der japanische dagegen stieg bis auf 74 Prozent. Auch in den anderen Textilprodukten wächst der japanische Importanteil zusehends. Nicht anders ist die Lage in den holländischen Kolonien. Nach Berichten des holländischen Baumwollzentrums Twente ist ein Verkauf in den holländischen Kolonien wegen der japanischen Konkurrenz nahezu unmöglich. In Glaswaren, Autoreifen, Glühbirnen usw. machen die Japaner gleichfalls den anderen Völkern mit großem Erfolge das Feld streitig. Britisch-Indien hat, um sich vor der Ueberschwemmung mit japanischen Waren zu schützen und die eigenen Industrien nicht zusammenbrechen zu lassen, den

Handelsvertrag mit Japan gekündigt.

Es sollen hohe Zölle, teilweise bis zu 100 Prozent eingeführt werden. Japan droht, wie die DD.-Bank, Köln, in einer Untersuchung ausführt, seine Baumwollkäufe nicht mehr in Indien, sondern in den USA. vorzunehmen. Holländisch-Indien hat kürzlich eine Verordnung erlassen, die eine allgemeine Kontingentierung der Einfuhr vorbereiten soll. Infolge der Entwertung des Dollars, der Zollerhöhungen im britischen Imperium, der Einfuhrbeschränkungen in den holländischen Kolonien und des Boykotts in China sucht Japan seine Erzeugnisse in anderen Ländern vermehrt abzusetzen.

So hat das Reich des Mikado seinen Baumwollexport nach Aegypten in den letzten Jahren verdoppelt. Es versucht ferner, den Markt in der Türkei an sich zu reißen. Billige japanische Baumwollwaren, neuestens auch die Kunstseide, machen den entsprechenden europäischen Industrien auf den heimischen Märkten Konkurrenz. So betrug die japanische Kunstseideneinfuhr in Deutschland 1930 nur 800 kg im Betrage von 4000 RM. 1932 war die Einfuhr schon auf 50 000 kg im Werte von 167 000 RM. gestiegen. Im ersten Quartal 1933 belief sie sich auf 25 400 kg im Betrage von 67 000 RM. In den letzten 6 Jahren steigerte sich die japanische Kunstseidenerzeugung von 2 auf 29,7 Mill. kg. Damit wuchs sein Anteil an der Weltproduktion in 1932 auf 14 Prozent (1926: 2 Prozent). In letzter Zeit

macht Japan sogar der deutschen Spielwarenindustrie in Europa scharfe Konkurrenz.

In Brasilien sichert es sich einen ständigen Markt infolge der Möglichkeit, einen Teil des Bevölkerungsüberschusses in diesem südamerikanischen Lande anzusiedeln. Allein in 1932 sind über 100 000 Japaner in Südbrasilien eingewandert.

Zahlreiche Gründe gibt es, die Japan die Unterbietung am Weltmarkt ermöglichen. Zunächst sind es die billigen Löhne. Die Bank von Japan hat gelegentlich einer Ausarbeitung über die Wirtschaftslage des Landes die Standardlöhne bei einem männlichen Arbeiter auf 2,40 bis 4,80 RM. je Tag bei der Goldparität des Yen angegeben. Da der Yen sich inzwischen auf etwa 50 Prozent entwertet hat, sind die Löhne niedriger geworden. Dabei ist die Arbeitszeit länger als in den anderen Industrieländern. Zu berücksichtigen bleibt ferner, daß **die Lebenshaltungskosten in Japan sehr niedrig sind,** weil die Arbeiter Reisesser sind, im Gegensatz zu denjenigen des Westens, die Fleisch verzehren. Die sozialen Lasten sind geringfügig. Es besteht eine Krankenversicherung und eine unbedeutende Invalidenversicherung. Da in Japan noch der alte Sippenzusammenhalt infolge des Kults der Ahnenverehrung besteht, ist der, der noch in Arbeit steht, moralisch verpflichtet, für arbeitslose Verwandte zu sorgen. Wesentlich ist ferner die Steuer- und die Handelspolitik des Staates. 58 Prozent der Steuern bestehen aus indirekten Lasten. Bei der Einkommensteuer sind Verdienste von 10 Prozent des eingezahlten Kapitals frei. Bei darüber hinausgehenden Beträgen steigt die Steuer bis auf 36 Prozent. Einzelne Zweige, die vom Staate als besonders wichtig angesehen werden, wie die Eisenindustrie, zahlen keine Einkommensteuer. Befreit hiervon ist auch jede neu errichtete Fabrik innerhalb der ersten 5 Jahre. Die Ausfuhrprämien, die für verschiedene Exportartikel gezahlt werden, sind gestaffelt und sollen bis 60 Prozent erreichen. Außerdem übernimmt der Staat Ausfallbürgschaften.

Die Japaner kennen nicht den Patentschutz im Sinne anderer Länder; sie nutzen aber die Ergebnisse der Forschungsinstitute anderer Länder und ihre Erfindungen ohne Entschädigung sehr oft mit aus. Ein Export dieser ihrer Erzeugnisse nach den Staaten mit Patentschutz ist nicht möglich. Sie bauen aber überwiegend Maschinen nach, die nicht exportiert werden. Die Industrie, die in ihrem Aufbau noch jung, und daher modern ist, arbeitet meist mit eigenem Kapital, so daß die Kapitalkosten gering sind. Sodann ist die dortige Industrie überwiegend in großen Familienkonzernen straff organisiert, so daß ein

Hand-in-Hand-Arbeiten vom Produzenten bis zu den Exporthäusern zusammen mit den Behörden

besteht. Die Beschränkung auf wenige Standardartikel in einer Branche, die in Konsignationslägern gehalten werden, ermöglicht ein **starkes Unterbieten der Industrien anderer Länder und eine schnelle Erfüllung der Wünsche der Abnehmer.**

Die besonders starken Vorstöße Japans in der letzten Zeit auf dem Weltmarkt wurden vor allem durch die 50prozentige Yenentwertung ermöglicht. Trotzdem sind die Löhne kaum gestiegen, da auch die Lebenshaltungskosten für die Arbeiterschaft keine wesentlichen Veränderungen aufweisen. Reis, Fisch und inländisches Gemüse wurden im Gegensatz zu den Importwaren vom Yensturz relativ wenig berührt. Mit der wachsenden Abschließung der meisten Länder vom Weltmarkt wird es Japan naturgemäß immer schwerer, seine Ausfuhr zur Bezahlung der notwendigen Rohstoffe, an denen es sehr mangelt, aufrecht zu erhalten oder zu steigern.

In Japan wohnen auf einem Gebiet, das kleiner ist als Deutschland, 67 Mill. Menschen. Der größere Teil des Landes ist vulkanisch und sehr gebirgig, so daß die Anbaufläche verhältnismäßig gering ist. Da Japan für diese große Bevölkerung Nahrung zu schaffen hat, sucht es sich die Mandschurei zu sichern. Der Feldzug hat viel Geld gekostet; möglicherweise müssen die Steuern erhöht, die Subventionen des Staates abgebaut werden, so daß es seine Konkurrenzfähigkeit vermindert. Aber auch der billige Rohstoffeinkauf kommt in Fortfall. Auf der anderen Seite behält es die niedrigen Löhne im Vergleich zu anderen Industrieländern.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. August. Roggen O. 13—13,50, Tr. 15 To. 13,35, Weizen 19—19,50, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691 14—14,50, Gerste 643—662 13—14, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 20,25—21, Weizenmehl 65% 33—35, Roggenkleie 8,00—8,75, Weizenkleie 8,50—9.00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 32—33, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 21—25, Senfkraut 40—43, blauer Mohn 55—60. Stimmung ruhig.

Starker Besuch der Leipziger Messe

Leipzig, 26. August. Auch für diese Herbstmesse hat man, um zu sparen, erst im letzten Augenblick mit dem Aufbau begonnen, und erst am Donnerstag zeigte das Straßenleben Leipzigs eine merkbare Belebung. In der Beschickung der Messe macht sich die beginnende wirtschaftliche Zuversicht deutlich kenntlich. Einer Ausstellerzahl von 5 302 zur vorigen Herbstmesse stehen diesmal 5 633 Aussteller gegenüber, wovon 637 oder 13 Prozent auf die Braune Großmesse entfallen.

Wenn die belegte Ausstellungsfläche von 91 000 qm diesmal auf 88 000 qm, wovon 7000 qm oder 8 v. H. auf die Braune Großmesse kommen, zurückgegangen ist, so ist das in dem Fortfall der Möbelmesse begründet, die auf Verbandsbeschluß der Möbelindustrie fortan nur einmal im Frühjahr als einzige Reichsmöbelmesse in Leipzig stattfinden soll. Die Zahl der bisher gemeldeten Einkäufer ist aus den skandinavischen Ländern teilweise auf das Doppelte gestiegen: auch Spanien und die Schweiz werden diesmal mehr Einkäufer entsenden. Die Zahl der englischen, französischen und italienischen Besucher ist dieselbe wie im Vorjahre, während sie für Oesterreich und die Tschechoslowakei wegen der zollpolitischen Schwierigkeiten geringer sein wird. Die Braune Großmesse hat noch zwei Hallen dazu nehmen müssen, um alle Stände unterbringen zu können. Auch eine recht ansehnliche Kleinautoschau ist noch zustande gekommen. Sehenswert ist eine Sonderschau über die deutsche Landwirtschaft, die vom Reichsmilchausschuß veranstaltet worden ist. Viele Besucher dürften neben der repräsentativen Ausstellung des deutschen Handwerks vor allem die Sachsenschau sehenswert finden. In ihr sind die hauptsächlichen Industrien Sachsens und die Heimindustrie des sächsischen Erzgebirges vertreten.

Bezeichnend für die Hoffnungen, die die Ausstellerschaft auf die Herbstmesse setzten, ist es, daß besonders die Spielwarenindustrie, die Galanterie- und Schmuckwarenindustrie und die Nahrungsmittelindustrie wesentlich mehr Aussteller aufweisen als im Vorjahre.

Glänzende Bilanz der Ostmesse

Die 21. Deutsche Ostmesse, die vom 20. bis 23. August unter nachdrücklicher Förderung der Reichsregierung in Königsberg stattfand, hat einen über Erwarten starken Erfolg gezeitigt und sich als Propagandainstrument ersten Ranges für die Belebung der Wirtschaft erwiesen. Die Ausstellerzahl hat die des Jahres 1928 überschritten. **Gegen das Vorjahr beträgt die Steigerung rund 50 Prozent.** Die Besucherzahl wird auf nicht weniger als 100 000 geschätzt. Der Absatz weist ebenfalls eine starke Steigerung auf, die gegen das Vorjahr durchschnittlich 50 Prozent ausmacht. Als Kennzeichen der wirtschaftlichen Besserung kann vor allem die **lebhafte Einkaufstätigkeit der ostpreußischen Landwirtschaft** in Maschinen und Geräten angesehen werden. Die besondere Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs durch die Reichsregierung führte auch auf der „Braunen Automesse“ zu überraschend guten Geschäften.

Als ein Zeichen der Marktgesundung ist es zu bewerten, daß vielfach bedeutende Anzahlungen geleistet und nur verhältnismäßig kurzfristige Kredite in Anspruch genommen wurden.

Die Deutsche Ostmesse dürfte sich als Richtungsbarometer auch für die Leipziger Messe erweisen. Beim Käufer machte sich eine neue Zuversicht und beim Kaufmann verstärkte Unternehmungslust bemerkbar. Alles in allem darf man den Erfolg der Messe als den Beginn eines kräftigen Wirtschaftsaufschwunges und als untrügliches Anzeichen der Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung ansehen.

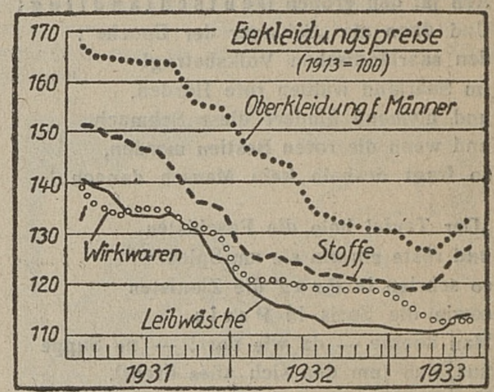
Arbeitsmöglichkeit für Bergingenieure in Südafrika

Ein uns vorliegender Bericht aus dem April 1933 von unterrichteter Seite sagt über Arbeitsmöglichkeiten für Bergingenieure in Südafrika folgendes:

„Ihre Anfrage bezüglich Arbeitsmöglichkeiten hier in Südafrika ist leider sehr kurz zu beantworten, nämlich mit einem „äußerst schwierig“. Trotz einer gewissen augenblicklichen bergbaulichen Belebung in der südafrikanischen Union herrscht hier nach wie vor gerade in unseren Fachkreisen rechte Arbeitsnot, die hauptsächlich durch folgende drei Umstände veranlaßt ist: Stillegung fast sämtlicher Diamantgruben in der Union, ferner die kolossalen Betriebseinschränkungen in dem so riesengroß und hoffnungsvoll entwickelten Nord-Rhodesischen Kupfer-Bergbau-Diktrikt: ganze Städte, die eben erst erbaut worden sind, sind dort auch von dem letzten weißen Mann verlassen worden, und jetzt amüsieren sich die Kaffern mit und über all das, was der weiße Mann dort errichtet und zurückgelassen hat. Und drittens die große Notlage in Südwestafrika, die sowohl die Farmer wie die Bergbau treibende Bevölkerung in äußerste Bedrängnis gebracht hat. Aus allen drei Distrikten, dem südafrikanischen Diamantbergbau, dem Nord-Rhodesischen Kupferbergbau und aus dem ganzen Südwestafrika strömen die Leute zusammen nach Johannesburg, denn hier im Gold-Distrikt müßte doch Arbeit zu finden sein. Natürlich ist hier nach wie vor für einige wenige Arbeit zu finden, aber niemals für so viele, wie gerade jetzt hier zusammenströmen. Viele Abenteuerlustige wandern gerade jetzt in diesen Monaten daher von hier ab nach den neuentdeckten Goldfeldern nach Kakamega in der Kenya Colony, aber vorläufig bleibt noch sehr abzuwarten, ob diese Felder auch wirklich das halten, was versprechen, oder was die Zeitungsberichte versprachen. — Hinzu kommt, daß die Südafrikanische Union ihre Einwanderungsbestimmungen jetzt verschärft hat in der Weise, daß jeder Einwandernde ohne feste Anstellung oder südafrikanische Bürgschaft im Werte von 250 £, zunächst 50 £ hinterlegen muß, allein um nur ein vorläufiges dreimonatliches Einwanderungsvisum zu erhalten, was alle drei Monate zu erneuern ist; und von diesen 50 £ bekommt der Einwandernde für die ersten zwei Jahre nichts wieder zu sehen. Summa summarum ist **niemandem anzuraten, nach hierher ohne eine feste Anstellung** — die natürlich immer von den gerade hier Anwesenden zuerst besetzt werden — **auszuwandern,** wenn der Betreffende nicht über Mittel verfügt, mit denen er sich mindestens 8 bis 10 Monate über Wasser halten kann. Manchen mag es schon nach 6 Monaten gelingen, einen bescheidenen Verdienst zu finden, es gibt aber leider auch erschreckend viele Landsleute, denen noch nicht nach zwölf Monaten gelungen ist, auch nur ein bescheidenes Auskommen zu finden. Viele davon sind buchstäblich auf Hausieren angewiesen! Und, ehrlich gesagt, manche von diesen sind eine rechte Last hier für die deutsche Kolonie. Sie werden fragen, wieviel braucht man, um sich hier „über Wasser zu halten“? Monatlich 10 £ ist wohl so ungefähr die unterste Grenze eines Existenz-Minimums hier.“

Anziehen der Bekleidungspreise

Die in der ersten Jahreshälfte erfolgte starke Erhöhung der Textilrohstoffpreise, vor allem die Preiserhöhung von Baumwolle und Wolle, sowie das starke Anziehen der Garn- und Gewebepreise haben sich in den letzten Monaten auch auf die Fertigfabrikatpreise im Groß- und Einzelhandel übertragen. Der Abbau der Textileinzelhandelspreise ist, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, ungefähr im März und April d. J. zum Stillstand gelangt, nicht zuletzt auch infolge der Beendigung der Schleuderverkäufe aus Konkursmassen usw. Von April und Mai ab haben sich die Textileinzelhandelspreise wieder erhöht, naturgemäß in einem verschieden starken Ausmaß.



Das Schaubild veranschaulicht das Ausmaß der erfolgten Preiserhöhungen an Hand der vom Statistischen Reichsamt in einer größeren Zahl von Gemeinden vorgenommenen Preisfeststellungen für Stoffe, Oberkleidung für Männer, Wirkwaren und Leibwäsche. Diese Preisfeststellungen erfolgen im Rahmen der Ermittelungen, die zum Zweck der Berechnung des amtlichen Lebenshaltungskostenindex vorgenommen werden. Am stärksten scheinen nach diesen Feststellungen die bisher eingetretenen Preissteigerungen bei Stoffen gewesen zu sein, während Wirkwaren und Leibwäsche weniger starke Preiserhöhungen aufweisen.

SPORT-BEILAGE

Nr. 235 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ — 27. August 1933

Schwimm-Meisterschaften und Ruderregatta

Zehn Jahre Freibad „Friesen“

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Freibades „Friesen“ in Hindenburg veranstaltet der Oberschlesische Schwimmerbund in Hindenburg die Oberschlesischen Schwimm-Meisterschaften. Die Organisation ist dem Schwimmverein „Friesen“ Hindenburg übertragen worden, der ein auserwähltes Programm zu diesem Festtage zusammengestellt hat. Die Veranstaltung wird in Form eines Deutschen Volksfestes durchgeführt und hat bereits am Sonnabend mit einem Festumzug durch die Stadt, mit einem Festakt, Schwimmvorführungen und mit einem großen Feuerwerk ihren Anfang genommen. Heute gehen Oberschlesiens beste Schwimmer und Schwimmerinnen an den Start zu den Meisterschaften. Neben den Vereinen des Schwimmerbundes beteiligen sich die Wehrsportverbände und die stärksten Vertreter der Deutschen Turnerschaft. Der erste Teil der Titelkämpfe beginnt bereits um 10 Uhr 30 Min. vormittag und bringt die Staffelmeisterschaften sowie die Vorkämpfe im Kunstschwimmen. Am Nachmittag werden die Einzelmeisterschaften, außerdem das Endspiel um die Oberschlesische Wasserballmeisterschaft ausgetragen. Selbstverständlich wird man auch die erfolgreichen deutschen Schwimmer, Wille und Richter, sowie die zurückgekehrte Hilde Salbert, sämtlich von Gleiwitz 1900, zu sehen bekommen. Für schöne Kämpfe und hervorragende Leistungen ist damit bestens gesorgt.

Schlesiens Ruderer auf der Oder

Die Oberschlesische Ruderregatta des Regattaverbandes „Obere Oder“ erhält diesmal ihre besondere Bedeutung durch die Austragung des oberschlesischen Achters, den die Rudervereine Wratislavia Breslau und Akademischer Ruderklub Breslau bestreiten. Insgesamt beteiligen sich an dieser Regatta 10 Vereine aus Oberschlesien und Schlesien. Die dreizehn Wettbewerbe sind erfreulicherweise stärker besetzt als man es angesichts der schwierigen Lage der meisten Vereine annehmen konnte. Dadurch wird es notwendig werden, einige der vorgesehenen Rennen in zwei Läufen auszutragen. Bei schönem Wetter, das wir den Ruderern in erster Linie wünschen, wird die Oder wieder ein buntbewegtes Bild bieten. An scharfen Kämpfen wird es gewiß ebenfalls nicht fehlen, sodaß der schöne Rudersport in Oberschlesien einen weiteren Auftrieb erhalten dürfte.

Platzpremiere bei Beuthen 09

Mit Fußballkampf gegen Sportfreunde Breslau

Beuthen 09 stellt sich am Sonntag erstmalig in dieser Saison den Beuthenern komplett vor. Es ist sozusagen doppelte Premiere, denn an diesem Tage wird auch der neuhergerichtete Platz seiner Bestimmung übergeben. Die Weiherede hält das Stadtoberhaupt von Beuthen, der kommissarische Oberbürgermeister Schmieding. Der sportliche Gegner dieses Tages ist ein alter Bekannter: Sportfreunde Breslau. Bei dieser Mannschaft scheint in letzter Zeit ein erfreulicher Wandel eingetreten zu sein, denn die letzten Ergebnisse sind deutlich. Gegen Chemnitzer Ballspielklub 3:0, gegen Wacker Leipzig 2:2 und gegen Preußen Zaborze 3:0. Dazu kommt das Unentschieden gegen die 09er. Das bedeutet mit anderen Worten, auf der Hut zu sein. Die Frage nach dem Sieger ist vollkommen offen. Jedenfalls kommen die Breslauer mit einer starken Aufstellung, denn es spielen: Rodehan; Müller, Woydt; Langer, Biewald, Görlitz; Grigarzyk, Schuhardt, Schmieder, Heinzel, Pech. Beuthen 09 hat folgende Mannschaft zur Verfügung: Kurpanek; Wippisch, Jesella; Przibilla, Beimel, Nowak; Pogoda, Kokott, Geisler, Malcherzek, Wratzlawek. Das Spiel beginnt um 16½ Uhr. Vorher finden Jugendspiele statt.

In Karf erhält der SV. Karf den Besuch von Frisch-Frei Hindenburg. Gespielt wird um 17 Uhr. Vorher ist ein Jugendspiel angesetzt.

Fiedlersglück spielt auf eigenem Platz gegen SV. Miechowitz I. Das Spiel beginnt um 16,30 Uhr und wird ebenfalls von Begegnungen der unteren Mannschaften eingeleitet.

Ostrog 1919 bei Vorwärts-Rasensport

Auf dem Jahnsportplatz stehen sich um 16,30 Uhr in einem Spiel zugunsten der Friedensblinden Vorwärts-Rasensport und SV. Ostrog 1919 gegenüber. Die Vorwärts-Rasensportler haben aus der Niederlage von Ratibor 03 am letzten Sonntag die Lehre gezogen und treten mit Wosni und Koppa an. Die durch Neuerwerbungen verstärkten Ratiborer sind auch nicht zu unterschätzen.

SV. Heinitzgrube Beuthen ist zu Besuch bei Germania Sosnitza. Vorher spielen die alten Herrenmannschaften beider Vereine.

Vormittags 11 Uhr sind auf dem Jahnsportplatz I und II Begegnungen zwischen Vorwärts-Rasensport — SC. Eintracht Gleiwitz (früher Feuerwehr) und SV. Oberhütten — Germania angesetzt. Nachmittags 16 Uhr kämpfen in Zernik SV. Zernik und VfB.

In Hindenburg erhalten die Hindenburger Fleischer den Besuch vom Reichsbahnsportverein Gleiwitz.

In Hindenburg spielen außerdem Deichsel Hindenburg und Reichsbahn Gleiwitz, die aber beide mehr zeigen müssen als am Vorsonntage, wenn sie ihre Anhänger nicht wieder enttäuschen wollen.

Einen harten Kampf werden sich um 17 Uhr in Borsigwerk der Sportverein Borsigwerk und die Sportfreunde Mikultschütz liefern. In Mikultschütz blieben seinerzeit die Borsigwerker überlegene Sieger.

Ein interessantes Zusammentreffen wird es in Ratibor zwischen

Ratibor 03 — Preußen Zaborze

geben. Wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen wird, ist schwer zu sagen, doch dürften die Ratiborer, die bekanntlich auf eigenem Platz besonders gut spielen, bessere Aussichten haben.

Nach Kreuzburg zum Sportverein 1911 fährt der SV. Delbrückschächte.

In Cosel sind die Sportfreunde Cosel und der NSSV. Horst Wessel Neustadt die Gegner.

Die Sportfreunde Neiße erproben ihre Kräfte in Ziegenhals gegen den dortigen Sportverein.

Der SV. Miechowitz hat sich den spieltüchtigen VfB. Gleiwitz verschrieben. Der Kampf kommt um 16,30 Uhr am Grytzberg zum Austrag und wird bestimmt sehr interessant werden.

Turner-Leichtathleten auf der Aschenbahn

Volkstümliche Wettkämpfe im Gleiwitzer Jahnstadion

Der Oberschlesische Turngau veranstaltet heute auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz letztmalig seine leichtathletischen Meisterschaften die mit 120 Teilnehmern von 18 Vereinen ein gutes Meldeergebnis erfahren haben. Am stärksten wurde für die Mehrkämpfe gemeldet. Im Fünfkampf werden Polotzek und Matuschek, Gleiwitz sowie Meißner und Wollny, Ratibor, an der Spitze zu finden sein, während es dagegen im Vierkampf der Frauen zu einem Zweikampf zwischen Frl. Hauke, Gleiwitz und Frl. Cygan, Borsigwerk, kommen sollte. In den Einzelwettbewerben starten im 100-Meter-Lauf 19 Teilnehmer. Meißner von DSC. Ratibor dürfte hier den Sieger stellen. Dagegen kann man bei den Turnerinnen über dieselbe Strecke mit Bestimmtheit Frl. Hauke, Gleiwitz, als Siegerin erwarten. Zehn Teilnehmer bestreiten den 400-Meterlauf. Im 1500- und im 5000-Meterlauf werden die Ratiborer DSC.er Okrent und Rott kaum ernsthafte Gegner finden. Zehn Teilnehmer weist der Hochsprung auf. Der Sieger wird wohl hier 1,70 Meter springen müssen. Bei den Frauen starten in diesem Wettbewerb die vorjährige Meisterin, Frl. Rogosch, die auch diesmal die besten Aussichten hat. Ebenfalls zehn Teilnehmer sind beim Weitsprung zu finden, sicherer Anwärter auf den Sieg ist bei den Männern Polotzek vom ATV. Gleiwitz und bei den Frauen Frl. Hauke vom gleichen Verein. Beim Dreisprung hat der vorjährige Meister Kaudelka, Beuthen, in Stoschek, Ratibor und Lipinski, Hindenburg, starke Gegnerschaft, der er wohl kaum gewachsen sein dürfte. Das Stabhochspringen, das Speerwerfen als auch der 110-Meter-Hürdenlauf dürften eine einseitige Sache für den Altmeister Stoschek, Ratibor sein. Von den 15 Teilnehmern am Schleuderballwerfen haben Gotsmann, Ratibor und Polotzek, Gleiwitz, die besten Aussichten auf den Sieg.

Rund um Sport-OS.

Der Woche Größtes ist: wir haben unseren Sportkommissar bekommen. Die Ernennung von Sturmbannführer Flöter bedeutet die Zeitenwende auch in unserem Sport. Gott sei Dank! Sport-O/S. grüßt! Ganz Sport-O/S hat aufrichtige Freude darüber. Und — Sport-O/S. hat volles Vertrauen. —

Luft! Frische Luft! Neuer Geist!

Nun wird wohl Schluß sein mit der Vereinsmeierei, Schluß mit der Eigenbrödelei, Schluß mit der persönlichen Kleingeisterei. Ich reibe mir fröhlich die Hände. Ich glaube, alte Zeiten kommen wieder. Alte, gute, sportehrliche Zeiten. Voll heißen, strömenden, lebenswarmen Blutes, voll persönlicher Hingabe, voll des ganzen Einsatzes und voll von alten Idealen. Ideale! Vor noch nicht allzulanger Zeit lagen sie noch arg ramponiert in der Rumpelkammer als „überlebt“. Die alte Sport-Romantik war schon lange tot. Aber vielleicht kommt sie doch zurück, diese Romantik, die eigentlich Liebe war, die große Liebe, die gemeinsame, große Liebe zum Sport. Und wie konnten gerade wir Oberschlesier lieben! —

Aufgewacht! Und wer immer noch nicht den Wecker hört, dem gehört er um die Ohren geschlagen! —

Nun gehts also wieder richtig mit dem Fußball los. War für manche eine langweilige Zeit. Leichtathletik sollte eigentlich Ersatz sein. Sollte. Aber hier gab es ganz magere Suppe, aus der einem kaum ein einziges Fettauge anschielte.

Es war allerdings nichts Herrliches mit der ersten Probiererei. Vorwärts-Rasensport spaßte sich in ein Manko und bei den Moritzens zu Haus in Zaborze war man auch kaum begeistert vom Beginn. Mit dem Gucki-Gucki auf die ersten Leistungen bekamen die Fanatiker höchstens erschrockene Stielaugen. Beuthen 09 feierte zwar ein Sieglein, aber auch nur so-so, la-la. Trotzdem ist, glaube ich, kein Grund zu besonderen Besorgnissen. Es heißt eben Kopf hoch! Und Mut! Jedem Fanatiker aber seine Gallenblasenexplosion. Die gehört eben auch in jede Fußballsaison. Allen, aber auch allen, auch den Kleinsten und Kleinen unser gutes oberschlesisches „Glück auf!“ zur Reise. —

Kaum gedacht — — schon anonyme Briefe. Bei Vorwärts-Rasensport soll Hollmann III rein, Kubus und noch etliche sollen raus. Komische Sache. Das alles mit „Sport Heil!“ Ein Glück, ich habe einen Riesenpapierkorb für anonyme Briefschreiber. Diese Liebe zu den favorisierten Klubs ist mir etwas zu säuerlich. Genau wie die Liebe da in dem schönen Ratibor, nach einem Handballspiel. Willst Du hauen, liebes Fleischerlein, ja? Und Du Spielerlein auch? Dann wäre es das einzige Richtige der Ratiborer Sportwelt, sie schmiß euch beide in die Oder. Wenigstens zur gründlichen Abkühlung. —

Man munkelt . . . man munkelt . . . die ewig und jede Saison wiederkehrende Munkelei. Urban-Ruch, der polnische Repräsentative, geht zu Miechowitz, ist wieder bei Ruch, und dann bei 09. Dankert ist auch schon bei den Beuthenern. Geisler soll zur Feuerwehr, Hiden, WAC. Wien, soll für Cosel spielen, Musiol, Reichsbahn Beuthen, möchte nach Oppeln, Moritz I hat Appetit zum Mittelstürmer von Vorwärts-Rasensport, Görlitz, Sportfreunde Breslau, will Ratibor 03 verstärken, usw., usw. Glaubt es oder glaubt es nicht. Es ist viel ergötzlicher Schwindel und etwas Weniges Wahrheit. —

Wahr ist wirklich, daß wir zwei ganz große Eishockeyspieler in Beuthen haben werden. Das heißt, wenigstens sehen werden wir sie. Leider ausgerechnet jetzt im Sommer. Da ist erstes Mal Dorazil vom Troppauer Eislaufverein, der Eishockeykönig der Tschechei und Spieler in der Europaelf. Und dann sein ebenso großer Kollege Gustav Jaenicke vom Berliner Schlittschuhklub. Dorazil heiratet eine Beuthenerin und Jaenicke kommt zum Beuthener Tennisturnier. Ihr lieben, schönen Beuthenerinnen, an die Front! Da einzeln, und hier in Massen. Wir möchten die beiden Jungens auch einmal im Winter in OS. sehen. Mit ihren Eishockeymannschaften. In einem Turnier. Könnte da die Liebe und Schmeichelei nicht etwas helfen? —

Wahr ist auch, daß neben Jaenicke noch Henkel II, Frau von Schomburgk und Frl. Kallmeyer als deutsche Ranglistenspieler das Tennisturnier in Beuthen mitmachen sollen. Verständlich, daß Oberschlesiens Tenniswelt Herzklopfen bekommt. Eigentlich hat das unsere ganze Elite. Die kleine am meisten. Herzklopfen gehören nun einmal zu großen Sachen.

Sogar mein Freund Peter hat Herzklopfen. Er ist zwar Droschkenkutscher, aber alter Kavallerist. Für ihn gibt es auch eine große Sache, die groß bis in die kleinsten Kreise ist, das Reit- und Fahrturnier im Beuthener Stadion. Peter ist z. B. bei solchen Turnieren immer dabei. Und kann von Pferden stundenlang erzählen. Seine Genofeva scheint auch schon etwas zu wittern. Sie trabt ordentlich stolz und riskiert ab und zu sogar einen Freudengalopp und ein Wieherle. Man spricht doch von Pferden, von ihren ganz großen Kollegen! Peter und Genofeva freuen sich nicht allein. Es freut sich eben alles, alles. Groß und klein. Das Stadion wird sicherlich wieder einen seiner Glanztage erleben. —

Beuthen 09 hat seinen Platz an der Heinitzgrube neu aufgebügelt. Der alte Kohlenkasten ist verschwunden. Erst wurde er umgebuddelt. Verlorene Punkte aus den letzten Meisterschaften haben sie zwar nicht gefunden, aber immerhin doch vier leere Bierflaschen, 2,25 Mark altes Geld, das Drahtgestell eines Regenschirmes, Geld vom alten Räuberhauptmann Dyngos (was zur Behauptung selbstbewußter Fanatiker führte, daß sogar schon Dyngos Beuthen 09 kannte!), und ein künstliches Gebiß (soll nach Meinung verschiedener Fachleute einem Schiedsrichter gehören). Dann wurde aus dem Kohlenkasten eine richtige Wiese, aus der Wiese dann der richtige Sportplatz. Gott sei Dank! Ich wünsche herzlich . . .

Neues gibts auch in Bobrek. Ein wunderschönes Volks-Freibad. Am Berveschacht draußen. Dort habens die Kumpels jetzt fein. Schwimmen kann man auch drin. Da waren neulich die Turner, die haben das bewiesen. Wie fein noch dazu. Sie haben sogar Wasser-Krach-Ball gespielt. Das ist kein neues Spiel. Man braucht dazu nur einen Wasserball, zwei Wasserballmannschaften und viel Krach. Es hat mir ganz ausgezeichnet gefallen. Man brüllte sehr gut. Mal auf seine eigenen Leute, dann auf die Gegner, und dann auch auf den Schiedsrichter. Schön wars, wenn so einer tüchtig getaucht wurde, ein paar Minuten verschwand und dann plötzlich wieder auftauchte mit doppeltem Indianergeschrei. Das war alles dazu noch überaus spannend.

Im Schwimmverein Gleiwitz 1900 ist man ja nun auch wieder komplett. Die Braven, tüchtigen Wille und Richter sind ehrenbeladen aus Budapest vom Länderkampf Deutschland—Ungarn wieder zurück und Hildchen, geborene Salbert, hat von Stuttgart auch nach Haus gefunden. Und so wird wohl unser 1900 Oberschlesiens Stärkstes und Bestes sein. Hoffentlich kennen die nicht auch das Wasser-Krach-Spiel.

Von Breslau sind sie auch schon zurück. Frl. Pajonk, der Altmeisterin, ist es zwar nicht gelungen, ihren Titel erfolgreich zu verteidigen, aber gefreut hats doch, daß ihr Spiel im Finale mit Frau Halpaus eines der besten des Turniers war. Auch das bedeutet Meisterschaft. Na, vielleicht das nächste Mal. Dafür gabs die Meisterschaften im Damendoppel mit Frl. Pajonk, Gleiwitz und Frl. Müller, Neiße, und das gemischte Doppel, Frl. Müller/K. Fromlowitz, für Oberschlesien. Es sei gratuliert! Und die Herren . . . die Herren? Das sind eigentlich unsere Kinder. Unsere Schmerzenskinder. Kämpfen — ja, das können sie. Dafür alle Anerkennung. Aber können wir technisch wirklich nicht höher hinauf? Ist nirgends ein ganz großes Talent zu entdecken? —

Den alten Gau Beuthen im OSFV. haben wir nun endgültig verabschiedet. Fein säuberlich, wie es sich gehört, haben sie noch Inventur gemacht. Bis ins Kleinste. Sogar bis auf die Fußbälle, die Kleidung und die Schulden. Dann wurden sie zum letzten Male weise Salomons. Und verteilten: an die Klubs die Fußbälle mit und ohne Sieg, den Schiedsrichtern schenkten sie die Kleidung. Das war besonders nett. Es entsteht da sicherlich eine neue Fußballmannschaft. Gegner wirds genug geben. So im Gedenken an zwei Wochen, vier Wochen, drei Monate und Meisterschaftsspiele. Und dann haben sie alle Schulden erlassen, geschenkt. Das war grandios. Das war fabelhaft, das war . . . unglaublich. Nicht genug das. Da waren sie sogar angepumpt worden. Von Vereinen. Um bares Geld. Das haben sie auch geschenkt. Das war noch viel herrlicher und feiner. Es war beiden Seiten geholfen. Die einen hatten keine Kopfschmerzen, das Geld einzutreiben, und die anderen, es aufzutreiben. Ist es nicht allzu verständlich, wenn es da jemanden Leid tut, daß er nicht... Ich kenne einen Mann aus einem Klub, der hätte beinahe geweint, als er es erfuhr. Er hatte den Pump nicht riskiert. Jetzt kam er endgültig zu spät.

Dem alten Gau Beuthen und seinen Arbeitern — ein herzliches Gedenken. Aber — die neue Zeit ruft.

Tschilp.

Wurfwettbewerbe der Turnerinnen sind mit dem Fehlen von Frl. Kolonko, Borsigwerk vollkommen offen. Bei den Männern werden sich Wollny, Ratibor und Schüttler, Borsigwerk im Kugelstoßen sowie im Steinstoßen um den Sieg streiten. Die neue Uebungsart, das Keulenwerfen, hat 45 Teilnehmer gefunden.

Scharfe Kämpfe dürfte es auch in den Staffelwettbewerben geben. In der A-Klasse sind ATV. Ratibor, Vorwärts Gleiwitz und DSC. Ratibor gleichwertige Gegner. In der B-Klasse können Schomberg oder TV. Heinitzgrube Beuthen, und in der C-Klasse Borsigwerk oder ATV. Schönwald-Gleiwitz auf Siegeslorbeeren hoffen. Der einzige Staffelwettbewerb der Frauen, die 4×100-Meterstaffel dürfte wohl eine Beute des ATV. Gleiwitz werden. Die Kämpfe beginnen bereits um 9 Uhr vormittags.

Laqua und Steingroß in Neiße

Der SSC. Neiße bringt am Sonntag ein verbandsoffenes Sportfest zur Durchführung, das ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweisen hat. Neben den Neißer Leichtathleten wird eine Anzahl von guten schlesischen und oberschlesischen Leichtathleten an den Start gehen. Sie werden u. a. auch Laqua und Steingroß aus Oppeln mit von der Partie sein.

Bezirksrennen der Radfahrer im Bezirk Westen

Am Sonntag finden zwei Bezirksrennen über 15 und 25 Kilometer des Bezirks Westen statt. 18 Fahrer haben ihre Meldung abgegeben. Im Hauptfahren über 25 Kilometer dürfte es zu einem scharfen Kampf zwischen Walter Peppich, Borzigurski und Holowski kommen.

Nur wenig Handballspiele

Auch an diesem Sonntag ist das Spielprogramm der Handballer sehr dürftig ausgefallen. Im Industriegau soll diesmal, und zwar in Hindenburg, die Rückspielbegegnung zwischen der Auswahlmannschaft der Turner und der Sportler stattfinden, die bereits am 13. August infolge mangelnder Vorbereitung ausgefallen war.

ATV. Kattowitz in Schomberg

Sehr viel vorgenommen hat sich der Turnverein Schomberg, der auch für diesen Sonntag in den ATV. Kattowitz einen prominenten Vertreter des ostoberschlesischen Handballsports verpflichtet hat. Auf das Abschneiden der Schomberger Turner, die erst kürzlich den oberschlesischen Turnermeister, ATV. Beuthen, und am letzten Sonntag auch die Polizei Beuthen schlagen konnten, kann man mit Recht gespannt sein. Das Treffen findet um 17 Uhr auf dem Gemeindesportplatz in Schomberg statt. Vorher spielen auch die zweiten Mannschaften beider Vereine gegeneinander.

Auch Neiße meldet ein nett zusammengestelltes Handballprogramm. Die neugegründete Mannschaft des SV. Schlesien Neiße versucht sich wiederum an ihrem Lokalrivalen Reichsbahn Neiße, dem sie auch wohl diesmal den Sieg wird überlassen müssen. Der MTV. Neiße tritt ebenfalls in einem Freundschaftsspiel, dem Schülersportklub Neiße, gegenüber, wobei man mit einem ausgeglichenen Kampf rechnen darf. Die zweite Mannschaft der Schülersportler hat den diesjährigen DJK.-Meister Oberschlesiens, die DJK. Viktoria Ottmachau, zum Gegner.

„Motor und Sport". Sehr anschaulich wird in „Motor und Sport" das rheinische Schiefergebirge und seine eigenartige reizvolle Landschaft geschildert. Aber nicht nur der Tourist, sondern auch der Techniker kommt vollauf auf seine Kosten. Die lehrreiche Abhandlung „Auch die Stoßdämpfer brauchen Pflege und Beachtung" und ein interessanter Artikel über „Die Geheimnisse des Starters" verdienen neben den Wagen- und Kraftradprüfungsberichten besondere Beachtung. (Vogel-Verlag Pößneck.)

Bezirks-Volksturnwettkämpfe des Neiße-Bezirks in Leobschütz

Der Neiße-Bezirk der DT. bringt seine Volksturnwettkämpfe im Jahn-Stadion zu Leobschütz zum Austrag. Trotz der allgemeinen ungünstigen Finanzlage der Vereine haben immerhin etwa 70 Teilnehmer zu 238 Einzel-Wettbewerben ihre Meldung abgegeben. Außer den üblichen Wettbewerben in den Lauf-, Wurf- und Sprungübungen sowie den Mannschaftskämpfen, tritt zum ersten Male auch ein Dreikampf im Wehrturnen, bestehend aus Kleinkaliberschießen, Handgranatenwurf und einem 2000-Meter-Gepäckmarsch (12½ Kilogramm Belastung mit Eisenstab) in Erscheinung. Im Fünfkampf der Männer, dürften sich die Spitzenturner von Leobschütz, Neiße, Neustadt einen harten Kampf liefern. Dasselbe gilt auch bei den Staffelläufen. In den Langstrecken dürfte Weimann, Falkenberg, kaum zu schlagen sein.

Die Kämpfe beginnen bereits früh um 10 Uhr am Jahnplatz und werden nachmittags um 15 Uhr fortgesetzt. Um der Leobschützer Bevölkerung Gelegenheit zu geben, durch möglichst zahlreichen Besuch zum Gelingen des Sportfestes beizutragen, hat die Bezirksleitung beschlossen, ausnahmsweise kein Eintrittsgeld zu erheben.

Post Oppeln in Ratiborhammer

Der Vereinsleitung des TV. Hoffnung Ratiborhammer ist es geglückt, Schlesiens besten Vertreter den Südostdeutschen Meister, SV. Post Oppeln, zu einem Handballfreundschaftskampf zu verpflichten. TV. Hoffnung, Ratiborhammer, eine der besten oberschlesischen Turnermannschaften, wird sein ganzes Können aufbieten müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Schwerathletik in Hindenburg

KSV. Germania 04 Hindenburg veranstaltet am Sonntag seine diesjährigen Klubmeisterschaften im Volksgarten, Kronprinzenstraße. Die Kämpfe sind folgende: Vom Bantamgewicht bis aufwärts zum Schwergewicht im Boxen, Ringen und Stemmen, auch Kugelstoßen, Weitsprung und Tauziehen. Diese Klubmeisterschaft ist gleichzeitig eine Ausscheidung für die Boxer für das bevorstehende Zusammentreffen mit der Heros-08-Boxerstaffel am 3. September.

Um den Aufstieg in die Tennisliga

Schwarz-Weiß Beuthen gegen Rot-Weiß Neiße

Am heutigen Sonntag findet in Beuthen auf den Plätzen des Tennisklubs Schwarz-Weiß am Terrassencafé der Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft der A-Klassen-Mannschaften statt. Als Gegner qualifizierten sich der Beuthener Tennisklub Schwarz-Weiß und der Tennisklub Rot-Weiß Neiße. Da der Sieger für die nächste Saison in die Ligaklasse aufrückt, ist dem Kampf eine besondere Note gegeben. Beide Vereine schicken deshalb ihre besten Vertreter ins Treffen. Während die Beuthener in Schnura und G. Wieczorek zwei hervorragende Spitzenspieler besitzen, liegt die Stärke der Neißer, deren Stützen Kublik, Giese und Schellin sind, im guten Durchschnitt der ganzen Mannschaft. Die Kämpfe beginnen vormittag 10 Uhr.

Oppelner Hockeyspieler bei Beuthen 09

Nach langer Zeit wird man in Beuthen wieder einmal ein Hockeyspiel zu sehen bekommen. Die Hockeyabteilung von Beuthen 09 erhält den Besuch des Eisenbahnsportvereins Oppeln, einer erst kürzlich ins Leben gerufenen, aber schon sehr spielstarken Mannschaft, die sogar schon achtbare Erfolge u. a. gegen Sportfreunde Breslau 2:1 aufzuweisen hat. Die 09er haben, da es ihnen an tüchtigem Nachwuchs fehlt, wieder auf ihre alten bewährten Spieler wie Reuter, von Fugler, Skoda, Vos, Witschel, Lipus und ihre Sturmkanone Ruschzyk zurückgreifen müssen. Das Spiel beginnt um 12 Uhr auf dem neuen Rasenplatz bei Beuthen 09 an der Heinitzgrube. Hoffentlich finden sich zahlreiche Interessenten ein, da der Hockeysport in Oberschlesien noch viel zu wenig betrieben wird.

Der Sport im Reiche

Rennsport: Im Vordergrund des rennsportlichen Interesses steht der Beginn der internationalen Woche in Baden-Baden. Der Eröffnungstag bringt als Hauptnummer das klassische Fürstenberg-Rennen, in dem unsere Dreijährigen unter sich sein werden.

Motorsport: Auf dem Hockenheimer Ring in Baden wird unter guter Beteiligung die Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaft entschieden.

Fußball: Zum letzten Male vor Beginn der neuen Meisterschaftsspiele bietet sich den Vereinen Gelegenheit zu Freundschaftsspielen, deren wieder eine große Zahl auf dem Programm steht. Die Deutschen Meister der beiden letzten Jahre, Fortuna Düsseldorf und Bayern München, treffen sich in der bayerischen Metropole

Leichtathletik: Einen Kampf nach zwei Fronten haben die deutschen Leichtathleten am letzten Augustsonntag zu bestehen. In Basel geht der Länderkampf Deutschland — Schweiz vor sich. Norddeutschlands Auswahlmannschaft tritt in Kopenhagen gegen Dänemark an. Großes Interesse beansprucht auch der Länderkampf Finnland — Frankreich in Helsingfors. Von den Veranstaltungen im Reiche seien das große nationale Sportfest in Danzig sowie das Langstreckenlaufen des SC. Marathon in Berlin besonders zu erwähnen.

Tennis: Die beste deutsche Klasse ist an den Nationalen Meisterschaften beteiligt, die am Sonntag ihren Abschluß finden sollen. Um den weiteren Verbleib im Davispokal-Wettbewerb kämpfen Holland und Italien in Scheveningen, Jugoslawien und Oesterreich in Agram. Die Tildentruppe gibt in Dresden ein Gastspiel, in Berlin werden die Heeres-Meisterschaften entschieden.

Boxen: Frankreichs Länderstaffel trifft in der westdeutschen Stadt Goch mit einer starken deutschen Mannschaft zusammen, in der auch verschiedene Landesmeister mitwirken.

Nürnberg-Fürth in Cottbus

Obersturmbannführer Professor Glöckner, der Gauführer von Berlin-Brandenburg, hat die Städtemannschaft von Nürnberg-Fürth für ein Spiel in Cottbus verpflichtet. Die Nürnberg-Fürther Elf wird auf der Rückreise von Danzig am 29. August in Cottbus gegen eine Bezirksmannschaft von Frankfurt-Oder spielen.

Der Reichssportführer in Danzig

Beginn der Danziger Volkssporttage

Die aus allen Teilen des Deutschen Reiches beschickten Danziger Volkssporttage, die sich über 3 Tage erstrecken und als Höhepunkte den Fußballkampf Nürnberg/Fürth — Danzig, das Handballspiel Berlin — Danzig und einen Wasserballkampf Magdeburg — Danzig bringen, begannen recht verheißungsvoll. Die Mannschaft, die vom Reichsführerring entsandt worden war und Turner und Sportler umfaßte, hatte eine recht stürmische Seefahrt zu überstehen. Bei ihrem Eintreffen in Zoppot wurde die Gruppe vom Geschäftsführer des Gaues Danzig, Jobst, herzlichst begrüßt. Nach ihm sprach der Danziger Sportreferent, Studienrat Barthoff. Der offizielle Empfang fand im Zoppoter Kurhaus statt. Im Namen des Reichssportführers dankte Mildner, Berlin, für den herzlichen Empfang. Die sportlichen Wettkämpfe begannen in Anwesenheit von Tschammer-Osten mit dem Schwimmen. Der hohe Wellengang machte den Teilnehmern viel zu schaffen. Die wichtigsten Ergebnisse: 100-Meter-Kraul: 1. Block, Spandau, 1:04; 2. Schulze, Magdeburg, 1:06,4. 3mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. Hellas, Magdeburg, 4:00. 4mal-50-Meter-Kraul für Damen: 1. Nixe Charlottenburg 2:40,4; 2. Danzig 3:02,9. Wasserball: Hellas Magdeburg — Danzig 9:1 (4:1).

Hockeytore werden größer

Regeländerungen im Hockey-Verband

Der Regelausschuß des Deutschen Hockey-Verbandes teilt einige wichtige Regeländerungen mit, die in erster Linie die Aenderung verschiedener Maße betreffen. Die wichtigsten davon sind: Die Länge des Platzes beträgt künftig 91 Meter statt bisher 90 Meter. **Das Tor wird um 6 Zentimeter breiter und 4 Zentimeter höher.** Eine Verschalung des unteren Tornetzes mit Brettern muß vorgenommen werden, sie darf vom Boden aus nicht höher als 45 Zentimeter sein. Der Schußkreis-Radius (von jedem Torpfosten) beträgt künftig 13,70 Meter statt bisher 13,60 Meter, die Breite der Schußkreislinie ist genau vorgeschrieben 7,5 Zentimeter. Fahnen müssen nicht nur in den vier Ecken des Spielfeldes, sondern auch an der Mittellinie und den Viertellinien stehen und mindestens 1,20 Meter hoch sein. Alle diese Aenderungen entsprechen den internationalen Vorschriften.

Kampf der deutschen Marathonmeister

Zu einem Kampf der deutschen Marathonmeister wird das 25-Kilometer-Laufen gelegentlich des Nationalen Jahn-Gedächtnis-Sportfestes in Berlin. Hat schon der 25-Kilometer-Göring-Gepäckmarsch eine gute Besetzung erhalten, so übertrifft der 25-Kilometer-Lauf alle Erwartungen; er wird zu einem Kampf des jetzigen Marathonmeisters mit denen der Vorjahre, zu einem Kampf Brauchs mit de Bruyn und Hempel. Weiter gehören zu den Teilnehmern an diesem mit Unterstützung des SA.-Sturmbanns 1/5 Horst-Wessel-Sturm) veranstalteten Fest Pöschke, Brée, Langwald, Theuerkauf, eventuell Syring und Gebhardt sowie eine Staffel des SC. Preußen Stettin.

Berliner Tagebuch

Der Deutschlandflug — Der kleine Balbo — Das leere Asyl der Obdachlosen
Was soll der Standesbeamte anziehen? — Deutsche „Hugenotten" aus Mallorca

Früh um vier, wenn am Kurfürstendamm die letzten Bargäste noch an den Ecken stehen, weil sie nicht nach Hause finden, wurde es im Berliner Flughafen schon lebendig. Es flüstert in den Hangars, Uniformen marschieren an, silbern quillt Benzin in die Tanks. So viel Flugzeuge wie heute, standen noch nie in den Schuppen: der Berliner Flughafen hat alle Maschinen unter Dach genommen, die am Deutschlandflug teilnehmen — 125 an der Zahl. Aus allen Gauen des Reiches sind sie gekommen, junge und alte Flieger, neue und vorgestrige Kisten und manchmal sehen die jüngsten Flugzeuge wie uralte und die uralten wie funkelnagelneue aus. Prüfend geht einer unserer Fliegeraltmeister die Front der Maschinen ab:

„Sehen Sie, es kommt nicht bloß darauf an, wie einer fliegt, sondern auch, wie er seine Maschine pflegt. Denn davon hängt nicht nur viel für die Sicherheit des Fliegens ab, sondern auch seine Wirtschaftlichkeit. Was nützen die schönsten Rekorde, wenn der Apparat, mit dem sie erzielt werden, schon in einem Jahr zum Teufel ist?"

Inzwischen gießt es in Strömen, um sieben wollte man starten, man verschiebt den Start um eine Stunde, fluchend bestellen die Brüder Hirth noch eine Tasse Kaffee. Dann kommt der Befehl zum „Antreten". In zwanzig Reihen zu je sechs Flugzeugen und einer Schlußreihe von fünf Flugzeugen marschieren die Apparate des Deutschlandfluges auf, die militärische Leidenschaft für Akkuratesse gibt sich noch schnell ein Fest, wehe wenn eine Maschine nicht ganz „auf Vordermann" steht! Ganz bescheiden, einer unter vielen, harrt in der ersten Reihe stundenlang „Krischan" des Startzeichens — das ist der Ministerialrat Christian, der den Do. X eingeflogen hat, heute Leiter der deutschen Luftsportfahrt ist und es sich nicht nehmen ließ, den Deutschlandflug als Wettbewerber mitzumachen. Hauptmann Köhl, der Ozeanbezwinger, begrüßt den „kleinen Balbo" wie die Teilnehmer scherzweise diesmal Gerhard Fieseler nennen, der mit einer Staffel von fünf Flugzeugen erschienen ist, die als eine Einheit den Wettbewerb mitmachen wollen. Es regnet, es gießt, es strömt, und wenn man wollte, könnte man ein paar niedliche Fliegerflüche hören, als sich herausstellt, daß die ganze sorgsame Paradeaufstellung umsonst war: man wird wegen des schlechten Wetters nicht reihenweise, sondern einzeln abfliegen. Inzwischen ist es halb zehn geworden, Fieseler trinkt noch schnell eine Tasse Kaffee, dann endlich dürfen sich die Wettbewerber in die Lüfte heben. Da steigen sie auf, das Heer silberner Vögel, Deutschlandflug 1933, die neue gewaltige Leistungsprüfung, die uns das Meer der Lüfte noch sicherer und zuverlässiger untertan machen soll.

*

Aus den Wolken zurück zu den Sorgen des Alltags: im Rathaus hat Staatskommissar Dr. Lippert ernste Worte über die Lage Berlins gesprochen. Berlin konnte, so führte er aus, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht mit dem gleichen Erfolg führen wie andere Bezirke. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer ist nur der saisonmäßige. In den letzten sechs Monaten zählte Berlin nur 100 000 Arbeitslose weniger. Trotzdem steht das Asyl für Obdachlose leer. Man hat Zaubermittel gefunden: Pflichtarbeit. Wer das Asyl und sein Obdach benützen will, muß dafür täglich drei Stunden Arbeit leisten. Nun kommen die Penner nicht mehr. „Wenn wir drei Stunden schuften müssen, können wir uns dafür draußen ja auch eine richtige Bleibe leisten!"

Immer ist noch die Sorge für die Arbeitslosen der höchste Posten im Etat der Stadt. Jetzt wird man noch eine unumgängliche Maßnahme der Selbsthilfe ergreifen: man wird nur noch Arbeitslose unterstützen, die schon vor dem ersten September in Berlin wohnten. Das ist nötig, weil immer noch täglich Hunderte Hoffnungsvolle aus dem Reich einströmen, die glauben, gerade in Berlin werde der rettende Anker für sie schimmern. Nach ein paar Tagen bleiben sie auf dem erbarmungslosen Asphalt liegen und fallen den Kassen Berlins zur Last. Deshalb will die Reichshauptstadt ein Reichsgesetz erstreben, das wieder einen „Unterstützungswohnsitz" festlegt, wonach der Bedürftige dort zu unterstützen ist, wo er seinen letzten längeren Aufenthalt hatte. Dadurch hofft man den unerwünschten Zuzug fern zu halten.

Die Ebbe in den Berliner Kassen hat dazu geführt, daß wir die Rückzahlung einiger Auslandsdarlehen verschoben haben und daß wir nicht mehr als vier Prozent Zinsen zahlen. „Aber," so sagte Bürgermeister Maretzky im Rathaus, „in einem Jahre werden wir den Etat der Stadt so weit in Ordnung haben, daß es kein Defizit mehr gibt, und dann werden wir auch wieder ehrliche Schuldenzahler werden. Denn im Grunde ist die Viermillionenstadt auch finanziell gesund!"

*

Und dann können wir auch wieder etwas für den Schmuck des Lebens tun. Der in Berlin ansässige Reichsführer der deutschen Standesbeamten kündigt an, daß künftighin die Standesamtshandlungen namentlich bei Eheschließungen etwas feierlicher sein werden. Der Standesbeamte soll Eheschließungen nicht mehr im grauen Straßenanzug vornehmen, er soll eine Amtstracht erhalten. Es wäre ein liebenswürdiger Zeitvertreib für junge Brautpaare, sich auszumalen, wie sie am liebsten den Beamten angezogen sähen, vor dem sie sich das Jawort geben. Soll er im Gehrock vor ihnen sitzen? Oder im Frack? Soll er eine schwarze Robe tragen wie die Richter? Vielleicht mit einem Myrthenzweig am Barett? Vielleicht sollte man eine lichte, weiße Robe mit zarten Blümlein geschmückt, für Standesbeamte erfinden — etwas Engelhaftes, etwas Seraphisches, etwas Himmlisches. Denn Ehen werden im Himmel geschlossen.

*

Jetzt wurde in Dahlem die Villa des Schriftstellers Frank Arnau zur Versteigerung angemeldet. Der Inhaber, ehedem ein vielgelesener Kriminal- und Autofachschriftsteller ist seit dem Umschwung flüchtig. Er hat es verstanden, sein beträchtliches Vermögen ungehindert ins Ausland zu bringen. Er sitzt unter den Palmen von Mallorca und läßt sich's in diesem Balearenparadies wohl sein. Die Spanier dürften von der Tätigkeit dieses „Hugenotten" bald nicht sehr erbaut sein. Ehedem aus dem Osten gekommen, hat er jetzt katholische Neigungen in sich entdeckt und dabei den Klerus von Mallorca bewogen, große Ländereien parzellieren zu lassen und an deutsche Emigranten mit Kapital zu veräußern. Heinrich Mendelssohn, der Erfinder der Berliner Hochhäuser, weilt auch schon lange auf Mallorca und hat schon riesige Bebauungspläne entworfen . . .

Der geschäftsflinke Frank Arnau hat sich auch sonst rührig gezeigt. Eine Bank in Barcelona bewog er 300 000 Peseten für die Gründung einer Schokoladenfabrik herzugeben, als deren Direktor er gleich einen verkrachten Berliner Barbesitzer mitbrachte. Herr Skudetzki, der uns einst in Berlin mit einer richtigen „Negerbar" beglückte und ein dritter Barbesitzer, der hier den „Bal apache" einrichtete, sind auch auf den Balearen, und Frank Arnau hat sie eingespannt als Verwalter eines Trustes von Bar und „Dancings", den er gerade zu gründen im Begriff ist. Er hat, seine Mittel gestatten ihm das, die Schulden einiger Nachtlokalbesitzer auf Mallorca aufgekauft und dadurch schnell ihre Betriebe in die Hand gebracht. Wo ein Aas ist, sammeln sich die Raben. Aus Paris ist der mit Millionenschulden aus Berlin geflüchtete Gründer des „Femina"-Palastes ebenfalls auf Mallorca eingetroffen und nun berät das verwegene Konsortium, ob man nicht aus Mallorca ein zweites Monte Carlo machen und eine Spielbank gründen solle. Bis es so weit ist, verkauft man unter der Sonne des Südens Cocktails und Pralinés, billiger als die alteingesessene heimische Konkurrenz, die man dadurch ruiniert.

Der bekannteste Berliner Herrenschneider hat Rechnungen für 180 000 Mark in seinem Schreibtisch, die Leute wie Frank Arnau zu begleichen vergessen haben. Er will sich jetzt auf die Bahn setzen und in Paris, London und Prag seine alten Schuldner „besuchen". Herr Frank Arnau hat in den spanischen Zeitungen verkünden lassen, daß er Deutschland „aus politischen Gründen" verlassen habe. Sein Schneider kann gleich den Steckbrief mit auf die Reise nehmen, in dem zu lesen steht, daß Herr Arnau wegen Betrugs und Erpressung von den deutschen Behörden verfolgt wird . . .

Der Berliner Bär.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Montag bis Sonnabend:

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wetervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen. Schiffahrtsberichte.
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw.
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse,
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14,30).
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 27. August

6,15: Hafenkonzert aus Hamburg.
8,15: Leitwort der Woche.
8,25: Ein Rückblick auf die 125jährige Geschichte des 2. schles. Jäger-Batls. Nr. 6.
8,40: Tannenberg, die Befreiungsschlacht des Ostens.
9,00: Glockengeläut.
9,05: Katholische Morgenfeier.
10,00: Aus Breslau auch auf die 10. Große Funkausstellung in Berlin: **Instrumental-Solisten-Konzert.**
11,00: Unterhaltungsstunde für Erwerbslose.
12,00: Von der 10. Großen Funkausstellung in Berlin: **Reichswehrkonzert des Trompeterkorps der Nachrichten-Abtlg. 3 Potsdam.**
14,10: Was brachte die Funkausstellung?
14,30: Reden.
15,00: **Kinderfunk: Der Zirkus kommt.**
15,35: Aus einem alten Familienbrief.
16,00: Nachmittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.
17,00: **Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal.** Einführungsbericht von Dr. Schacht. Hörbericht
Bekenntnis der Saardeutschen (Ein Arbeiter).
18,30: **Das Münchner Kindl und der Gabeljürge, Bayern und Schlesien beianand'.** Eine bunte Szenenfolge der Tegernseer Bauernbühne.
19,05: **Der Zeitdienst berichtet** Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse
19,20: **120-Jahrfeier der Schlacht an der Katzbach.** Staffelhörbericht. Vom Blücherfest in Löwenberg. Von der Eichholzer Gedenkfeier und aus dem Blücherschloß zu Krieblowitz.
22,05: Von der 10. Großen Funkausstellung in Berlin: **Nationalistische Kleinkunstbühne.**
22,00: **Oesterreich.**
22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Tanzmusik der Berliner Tanz-Sinfoniker von**
23,00—23,10: **Von draußen gesehen** Die deutsche Revolution.

Montag, 28. August

6,20: **Morgenkonzert des Kammerorchesters des Nordd. Rundfunks.**
8,00: Wettervorhersage, **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Mit wenig Geld durch Holland.**
11,30: **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.**
13,00: Wettervorhersage; **Kleine Stücke großer Meister.** Schallplattenkonzert I.
14,05: **Heiterer Sang und Klang.** Schallplattenkonzert II.
15,20: Das Buch des Tages: **Wir dürfen den Krieg nicht vergessen.**
15,40: Nur für Breslau: **So eine alte Droschke.**
15,40: Nur für Gleiwitz: **Stunde der Heimat: Die Oderinsel Bolko — ein Vogelparadies.** Lehrer A. Sczasny.
16,00: Auch auf den Deutschlandsender und nach Hamburg (bis 17,00 Uhr): **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend **Von deutscher Kulturarbeit.**
17,50: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,10: **Die Aufgaben des „Deutschen Zahnärztetages" in Breslau.**
18,30: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung Schlesischer Bauernstand.** Dr. Max Döring.
20,00: **Die Musik der Operette. Don Cesar. Komische Oper in drei Akten** von Rudolf Dellinger, Ensemble des Breslauer Stadttheaters. Schlesische Philharmonie.
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Konzert.** Leitung: Ernst Prade.
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.
22,20: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22,30: **Aus dem Schwarzwald.**
22,50: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**

Dienstag, 29. August

6,20: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
8,00: Wettervorhersage.
9,10—9,40: **Schulfunk für Berufsschulen: Schlesische Kretschmereien einst und jetzt.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Minna von Barnhelm.**
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Wir trinken unser Fallobst.**
12,00: Aus Waldenburg: **Platzmusik des Musikzuges der Standarte 46.**
13,00: Wettervorhersage; anschließend: **Lustiges Soldatenleben.** Schallplattenkonzert I.
14,05: **Deutscher Liederkranz.** Schallplattenkonzert II.
15,15: **Das Buch des Tages: Bücher der Bewegung.**
15,35. **Kinderfunk. Was man alles aus Streichholzschachteln machen kann.** Käte Doering bastelt mit Kindern.
15,35: Nur für Gleiwitz: **Kinderfunk: Oberschlesische Märchen. Die Brautfahrt — Die Wetterwichtlein — Der seltsame Fisch.** Käte Kluß — Hartrumpf.
16,00: **Konzert an zwei Flügeln.** Lieselotte Riese. Nora Wallosseк.
16,35: **Drei junge schlesische Dichter. Alfons Kalka. — Heinz Joachim Kieler. — Hannes Paesler.**
17,00: **Lieder im Volkstum.** Charlotte Steudtner-Mlody (Sopran).. Am Flügel: Kurt Hattwig.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,00: **Solistenkonzert der Funkkapelle.** Leitung? Bruno Janz.
18,25: **Die Wendung zur Nationalwirtschaft.** Univ.-Prof. Dr. Heinrich Bechtel.
20,00: Auch nach Hamburg: **Arbeiter, hör zu! Der Platz an der Maschine. Arbeiter Nummer 602.** Hörspiel von Heinz Bierkowski.
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Marinelieder.**
22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
22,30: **Politische Zeitungsschau.**
22,50: Das Jugendherbergswerk, eine Hilfe für das **Ostland.**
23,10: Aus dem „Admiralspalast" in Hindenburg: **Tanzmusik der Kapelle Bertis Schulz.**

Mittwoch, 30. August

6,20: **Morgenkonzert des Münsterberger Stadt- und Bad Dirsdorfer Kur-Orchesters.**
8,00: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Der landwirtschaftliche Obstbau in Oberschlesien.**
12,00: **Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.**
14,05: **Ferien-Erinnerungen. Schallplattenkonzert.**
15,15: **Von der Bücherei des Städtischen Jugendheimes.**
15,30: **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Die körperliche Ertüchtigung in der völkischen Schule.**
Aus Gleiwitz:
16,00: **Kinderfunk. Die himmlischen Splitter. Herbst.** Märchen von Traute Lichenthaeler.
16,20: **Liederstunde.** Elsa Paetzold (Sopran).
16,50: **Das Bolschewisten-Regime in Rußland.**
17,15: **Kleine Cellomusik.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: Wappen von Hamburg. Hörspiel.
Dienstag: Musik im Deutschen Haus.
Mittwoch: Wein und Lied in der sonnigen Pfalz.
Donnerstag: Ein Volk marschiert.
Freitag: Aus dem Geburtshaus Beethovens in Bonn: Der junge Beethoven. Ein Hörbild.
Sonnabend: Wilhelm-Busch-Abend.

17,40: Nur für Gleiwitz: **Vom Storchenhaus zur Landesfrauenklinik.** Prof. Obermedizinalrat Dr. Scheffzek.
17,40: Nur für Breslau: **Die Wendung zur Politik.** Dr. Günther Seifert.
18,00: **Bandonion-Konzert.** Erstes oberschlesisches Bandonion-Orchester. Leitung: Arthur Brückner.
18,30: Aus Breslau: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
22,00: **Lieder deutsch-böhmischer Komponisten.**
20,30: **Peter Rosegger. Ein deutscher Volksdichter.** Eine Hörfolge von Helmut Wolter. Leitung: Rudolf Mirbt.
21,20: **Abendberichte I.**
21,30: **Wunschkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,50: (Ab 22,30 auch nach Hamburg: Aus dem „Kaffee Vaterland" in Breslau: **Tanzmusik. Prof. Fahrbach-Ehmki und sein Orchester.**
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 31. August

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert der Dresdner Philharmonie.**
8,00: Wetervorhersage.
9,00—9,45: **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus Wirtschaft und Verkehr. Auf dem Bahnpostamt in der Großstadt. Hörbericht.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Was lehrt dem Imker das Jahr 1933?**
12,00: Auch nach Hamburg und Königsberg (bis 13,00): **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14,05: **Wein — Götterfaft der Reben. Schallplattenkonzert.**
15,10: **Schlesischer Verkehrsverband. Silberberg, ein deutsches Nationalheiligtum.**
15,20: **Das Buch des Tages: Werk und Schaffen von Paul Ernst.**
15,35: **Kinderfunk. Wie unsere Zeitungen und Bücher entstehen.**
16,00: Aus Königsberg: **Unterhaltungskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
17,00: **Lieder.**
17,25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Der Zeitdienst berichtet.**
17,50: **Zitherkonzert.**
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: **Bauer hör zu! Kampf um die Scholle.** Hörszenen von Heinrich Bauer.
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Sommerlieder zur Laute.**
21,40: **„Kampf um die Scholle in Deutsch-Südwest" aus dem „Deutschen Südwesterbuch".**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,20: **Oesterreich.**
22,40: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Freitag, 1. September

6,20: **Morgenkonzert des Schlesischen Symphonieorchesters.** Leitung: Gerhard Ewald Rischka.
8,15: **Frauenarbeit im dritten Reich.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Tausend Jahre Bergbau Reichenstein.** Hörbericht.
13,00: **Allerlei Wünsche.** Schallplattenkonzert I.
14,05: **Symphonische Dichtungen.** Schallplattenkonzert II.
15,30: **Jugendfunk: Mit Hermann Löns über die Heide.**
16,00: Aus Bad Landeck: **Nachmittagskonzert des Städt. Kurorchesters.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Gerhard Menzel liest seine Erzählung "Babbermann".**
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,25: **Schafft das deutsche Nationaltheater. Wir marschieren.**
20,00: Aus dem Stadttheater zu Breslau: **Rienzi. Der letzte der Tribunen. Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner.**
In der ersten Pause — gegen 21,00—21,15 Uhr: **Abendberichte I.**
In der zweiten Pause — gegen 22,10—22,25: **Fortsetzung der Abendberichte.**
In der dritten Pause — gegen 23,00—23,20:
Nur für Breslau: **Warum „Drittes Reich"?**
Nur für Gleiwitz: **Stunde des oberschlesischen Theaters. Schule und Theater.** Intendant Gustav Bartelmus.

Sonnabend, 2. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert der Amtswalterkapelle der NSDAP.**
8,00: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Aus Königsberg: **Schulfunk für Volksschulen und höhere Schulen: Unter den Pfahlbauern Ostpreußens.**
11,30: **Mittagskonzert der Amtswalterkapelle der NSDAP.**
13,00: Wettervorhersage; anschließend; **Schallplattenkonzert I.**
14,05: **Schallplattenkonzert II.**
15,15: **Das Buch des Tages: Schlesische Erzähler und Mundartdichter.**
15,35: **Die Umschau: Die Bedeutung der Geschichte für die junge Generation.**
16,00: Nur für Breslau: **Die Filme der Woche.**
16,00: Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche.**
16,15: Aus Bad Kudowa: **Kurkonzert des Städtischen Orchesters Cottbus.**
18,00: **Programm-Vorschau.**
18,10: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,30: **Lied, Sage und Dichtung in der deutschen Zips.**
19,00: Vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Stunde der Nation: Heitere Wilhelm Busch-Stunde.**
20,00: **Oesterreich.**
20,20: Aus München: **Wiener Klänge. Das Rundfunkorchester.**
22,00: Zeit. Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
22,30: Aus der Terrassengaststätte der Jahrhunderthalle in Breslau: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Kattowitz

Sonntag, 27. August

10,05: Gottesdienst von Posen. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Morgenkonzert. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Schallplattenkonzert. — 15,30: Volksmusik. — 16,00: Jugend- und Kinderstunde. — 16,30: Gesang. — 17,00: „Arbeiter und Bücher". — 17,15: Schles. Liederkranz. Chor und Orchester der Schles. Eisenbahner-Vereinigung. — 18,00: Uebertragung von Budapest. — 18,35: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,00: Plauderei. „Wie kommen die Löcher in den Schweizer Käse". — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: „Auf der lustigen Welle von Lemberg". — 22,00: Sportberichte. — 22,05: Tanzmusik. — 22,25: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22,40: Wetterbericht. — 22,45: Tanzmusik.

Montag, 28. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05 Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Margenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Musik. — 15,45: Technischer Briefkasten. — 16,00: Solistenkonzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Klavierkonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: „Rund um die Liebe", Operette von Oskar Strauß. — In den Pausen: Berichte. — 22,00: Tanzmusik.

Dienstag, 29. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,30: Gesang. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Polnische Tanzmusik. — 18,15: „In den Gdinger Werkstätten. — 18,35: Gesang. — 19,05: Vortrag. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 30. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 15,45: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Die bisherigen Ergebnisse des Arbeitsfonds". — 18,35: Gesang. — 19,10: „Die Schlesische Hausfrau". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Violinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 31. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Lieder. — 15,50 Schallplattenkonzert. — 16,00: Plauderei. — 16,15: Klavierkonzert. — 17,15: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Arien und Lieder. — 19,05: Sportfeuilleton. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Freitag, 1. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: „Der Schlesische Gärtner". — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Zeitschriftenschau. — 17,15: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag. …
18,35: Gesang. — 19,05: Literarische Viertelstunde. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 2. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Kinderbriefkasten. — 16,30: Uebertragung aus dem Warschauer Stadion: Leichtathletikkämpfe Polen-Tschechoslowakei. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 17,45: Für Kranke. — 18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19,00: Ausflüge in Polen. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Türkische Musik. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Sport- und Wetterberichte. — 22,15: Leichte Musik. — 23,10: Tanzmusik.

Briefkasten

S. W., Beuthen. Die Auskunft erhalten Sie im nächsten Briefkasten, da die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind.

Führerschein. Die Gebühren der gewerbsmäßigen Kraftfahrschulen im Regierungsbezirk Oppeln betragen: für die Ausbildung auf Schulwagen allgemein 125 Mark. Von Damen- und Herrenfahrern wird für besondere Aufwendungen und Sonderausbildung ein Zuschlag von 25 Mark erhoben. Die Gebühr für die Ausbildung auf eigenen, d. h. von Fahrschülern gestellten Wagen, beträgt 90 Mark, für die Ausbildung in der Führung von Lastkraftwagen auf Schulwagen 180 Mark, auf eigenen Wagen 90 Mark. Dazu kommen die Verwaltungsgebühren für den Führerschein, die 7 Mark betragen. Für das erforderliche kreisärztliche Gesundheitszeugnis sind 12 Mark zu entrichten.

Mieter A. L., Beuthen. Eine Ermäßigung der Mieten ab Mai d. J. auf gesetzlicher Grundlage ist nicht eingetreten. Sie können eine Ermäßigung nur auf dem Wege der freien Vereinbarung mit dem Vermieter erreichen.

B. K., Hindenburg. Steuerfrei sind jetzt sämtliche neuen Motorräder ohne Rücksicht auf den Zylinderinhalt. Führerscheinfrei sind alle Motorräder bis 200 Kubikzentimeter Zylinderinhalt. Führerscheinfreie Maschinen liefern die Triumphwerke, Nürnberg, von 395 Mark aufwärts, die Viktorawerke, Nürnberg, von 465 Mark aufwärts, die Zündappwerke, Nürnberg, von 495 Mark aufwärts, dieselben die Marke „Kardan", 200 Kubikzentimeter, für 885 Mark, die Bayrischen Motorwerke, München, für 920 Mark. Die Zeitschrift „Das Motorrad", Verlag Georg Koenig, Berlin O., 27, bringt fast in jeder Nummer die neuen Preise aller Motorradfabriken des In- und Auslandes. Die Zeitschrift kann von jedem Zeitungsstand bezogen werden. Die Modelle der verschiedenen Motorräder können Sie unverbindlich bei Ingenieur Erich Barthusel fen., Beuthen, Hohenzollernstraße 28 a, besichtigen.

B. K., Beuthen. Sie haben im allgemeinen wohl recht, wenn Sie den Gebrauch von Fremdwörtern in deutschen Schriftsätzen bemängeln. Jeder Deutsche sollte als Grundsatz die Forderung aufstellen: „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann." Jedoch wird sich kein verständiger Mensch wirklich eingebürgerter Fremdwörter entledigen wollen. Verkehr und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft würden schweren Schaden erleiden, wollte man durch plumpe Beseitigung alles Fremden in der Sprache die feststehenden Fachausdrücke entfernen und die feinen Begriffsunterschiede aufheben. Denn nachdem einmal solche Anleihen bei fremden Sprachen gemacht worden und die betreffenden Ausdrücke in den Kreisen, die sie angehen, ganz gemeinverständlich geworden sind, ist nicht nur kein vernünftiger Grund ersichtlich, daß sie wieder abgeschafft werden sollten, sondern es könnte dies auch gar nicht geschehen, ohne daß eine heillose Verwirrung angerichtet würde. „Vivisektion" (lateinisch) ist ein wissenschaftlicher Ausdruck und bedeutet einen mit einer Verwundung oder Verstümmelung durch Schneiden verbundenen Versuch am lebenden Tier, vorgenommen vom Physiologen oder vom Mediziner, um die Lebenserscheinungen am gesunden Lebewesen oder die Ursachen einer Krankheit zu erforschen. Daß die Sprache der Wissenschaft allen verständlich sein soll, ist nicht zu fordern und auch nicht zu erreichen, da ja auch die betreffenden Gegenstände selbst nicht allgemein verständlich sind. Aber verkehrt wäre es, lediglich aus Denkfaulheit Fremdwörter vorzuziehen. Jeder Vaterlandsfreund, der seine Muttersprache liebt und ehrt, soll nicht nur deutsch sprechen, sondern vor allem auch deutsch denken.

M. B. Gem. § 270 BGB. sind Geldschulden, im Zweifel Schickschulden, d. h. auf Kosten und Gefahr des Schuldners dem Gläubiger (Vater ihres Wirtes) zu übermitteln. Sie müssen also das Geld auf Ihre Kosten versenden oder selbst hinbringen. Die Miete können Sie in Raten bezahlen. Dazu haben Sie ein Recht.

Gehalt. Zahlungen aus öffentlichen Kassen sind an der Kasse in Empfang zu nehmen. Daher keine Bringschulden. Portokosten könnten somit von der Gemeinde einbehalten werden, jedoch niemals Buchungsgebühren. Insoweit gehen die Zahlungen zu Lasten des Schuldners. Spesenvorschuß. Ihre Rückzahlungspflicht bestand nur insoweit, als mit den Spesenvorschüssen sowie den Provisionsvorschüssen gegen die später zu erwartenden Provisionsansprüche Ihrerseits aufgerechnet werden konnte. Es war eine Rückzahlung im Wege der Aufrechnung vereinbart worden, wobei beide Teile vorausgesetzt haben, daß Verkäufe getätigt werden. Die Rückzahlung im Wege der Aufrechnung war infolge der vorzeitigen Vertragsbeendigung unmöglich. Es wird demnach darauf ankommen, ob Sie oder die Firma den Vertrag aufgelöst bezw. ob Sie oder die Firma zur Auflösung des Vertrages Anlaß gegeben haben. Ist er von der Firma ohne einen Anlaß aufgelöst worden, so ist Ihnen die Begleichung durch Verrechnung unmöglich gemacht worden. Der Standpunkt der Reichsregierung D. H. wäre dann richtig.

K. P. Ihr Aufwertungsanspruch in Höhe von 1494 RM. ist im Entschuldungsverfahren zu berücksichtigen, sofern er zu Recht besteht. Zu tilgen ist er jedoch nur in Raten. Die Höhe der Tilgung wird im Einzelfall zwischen Entschuldungsstelle und Schuldner vereinbart. Bei Nichteinigung entscheidet das Amtsgericht, das die Tilgungsraten nicht höher als auf 2 Prozent festsetzen kann. Es wird aber vorausgesetzt, daß die Forderung innerhalb der vom Gericht bestimmten Frist angemeldet worden ist. Rufen Sie unter Schilderung des Sachverhalts das zuständige Amtsgericht an.

N. Z. 26. Der Vermieter hat für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. Es erstreckt sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen. Der Vermieter darf die Entfernung der seinem Pfandrecht unterliegenden Sachen auch ohne Anrufung des Gerichts verhindern und, wenn der Mieter auszieht, in seinen Besitz nehmen. Ihr Pfandrecht ist schon mit der Einbringung der Möbel seitens des Mieters in Ihre Wohnung entstanden. Hat der Mieter die Möbel erst später einem anderen verpfändet, so können Sie die Herausgabe verweigern. Sie dürfen es dann nicht, wenn die Möbel schon vor Einbringung verpfändet waren, was wohl nicht anzunehmen ist. Das älteste Pfandrecht ist das beste. Ihre Fragen wären somit zu bejahen.

Rätsel-Ecke

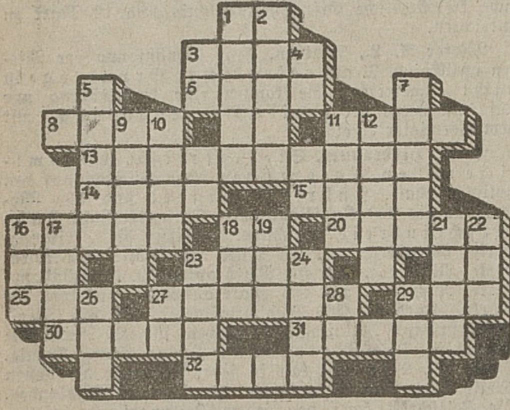
Meister Petz



Waagerecht: 1. Verweis, 5. Ausweis, 8. Wüste, 9. Kurort in der Schweiz, 12. Frucht, 14. Stadt in Preußen, 16. Mädchenname, 18. Zahl, 20. seemännischer Ausdruck, 21. Wurfspieß, 22. Zahlengröße, 24. Charaktereigenschaft, 26. englischer Adelstitel.

Senkrecht: 1. Getränk, 2. Abschiedsgruß, 3. Artikel, 4. französischer Artikel, 5. Angehöriger eines europäischen Staates, 6. Teil des Baumes, 7. Fluß in Frankreich, 8. Fluß in Sibirien, 10. Grasfläche, 11 geographischer Ausdruck, 13. Hast, 15. bekannter Schnelläufer, 17. Fluß in Hannover, 19. biblische Figur, 21. Abkürzung bei Ortsnamen, 23. Nahrungsmittel, 25. Auerochse. ö = oe.

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Männlicher Vorname. 2. Schriftliche Mitteilung. 3. und 4. Häuslerwohnung. 5. Fluß in Koblenz. 7. Wurfspieß. 9. Bewahrsam. 10. Männlicher Vorname. 11. Leichter Stoff. 12. Ländliche Arbeit. 16. Englische Anrede. 17. Fluß in Schlesien. 18. Elektrische Maßeinheit. 19. Schweizer Kanton. 21. Reich in Asien. 22. Bekräftigung. 23. Rind. 24. Männlicher Vorname. 26. Gedörrtes Gras. 28. Abkürzung für ein Gewicht. 29. Figur aus „Siegfried".

Waagerecht: 3. Vorname von 27. w. 6. Kunstvoller Gesang. 8. Fluß im Harz. 11. Trottel (bayer.). 13. Moderne luftsportliche Veranstaltungen. 14. Heldengedicht. 15. Wasserpflanze. 16. Griechischer Weiser. 20. Sommervogel. 23. Vorort von Danzig. 25. Waldbewohner. 27. Meister auf dem Gebiete von 13. w. 29. Bindewort. 30. Rätselart. 31. Hauptader. 32. Stadt in Holland. (ch = ein Buchstabe.)

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben:

an — au — au — bach — ber — bin — burg — büt — chen — da — de — e — ei — eims — el — esch — feld — feld — ga — gan — gen — ger — ges — hi — igl — il — il — in — ke — kei — kir — lan — land — ler — ler — ler — li — ma — men — mün — nach — ne — neum — nois — ra — ron — rol — schen — schön — se — ster — ta — tal — tel — ti — ti — tow — trep — tü — tür — wei — zel — zil

bilde man 22 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben gelesen, ein Zitat aus „Wilhelm Tell" ergeben. (i gilt einmal als j, ch als ein Buchstabe.)

1. Landschaft in Südwestafrika. 2. Thüringisches Städtchen (an der Ilm). 3. Teil von Hamburg. 4. Stadt an der Wupper. 5. Stadt in Mähren. 6. Stadt im Saargebiet. 7. Stadt im Harz. 8. Indischer Strom. 9. Stadt in Thüringen (an der Wartburg). 10. Stadt in Pommern. 11. Stadt i. d. Uckermarck. 12. Land in Kleinasien. 13. Ostpreußische Stadt. 14. Stadt in der Grenzmark Posen-Westpreußen. 15. Stadt am Neckar. 16. Staat in Nordamerika. 17. Stadt in der Oberpfalz. 18. Australische Insel. 19. Flußtal in 20. 20. Oesterreichisches Alpenland. 21. Französischer Fluß. 22. Industriestadt bei Aachen.

Blinder Passagier



Waagerecht: 1. Vergnügungsstätte, 5. Seglerausdruck, 7. alkoholisches Getränk, 8. Stadt in Bayern, 9. Umstandswort, 10. Nebenfluß des Rheins, 12. Bindewort, 14. türkischer Befehlshaber, 16. Stufe der italienischen Tonreihe, 17. auf diesem Bilde zu sehen.

Senkrecht: 2. Land in Asien, 3. Augenblick, 4. kindliche Bezeichnung für eine Verwandte, 5. Abkürzung für eine ausländische Münze, 6. griechischer Buchstabe, 8. Auerochse, 9. Tonart, 11. Anruf, 13. Abkürzung eines Titels, 14. Flächenmaß, 15. Bezeichnung für einen im Ruhestand Lebenden. ck = ein Buchstabe.

Ergänzungsrätsel

Won — — rer
Bra — — schon
Un — — uld
Mai — — und
Hu — — ert
Ad — — bert
Gel — — rt
P — — sel
Fle — — cher
Ka — — log
Kava — — erie
Proz — — s

Die einzusetzenden Buchstaben, die die Bruchstücke zu Wörtern ergänzen, sind der Reihe nach abzulesen; sie nennen einen zeitgemäßen Ausspruch.

Zifferblatt



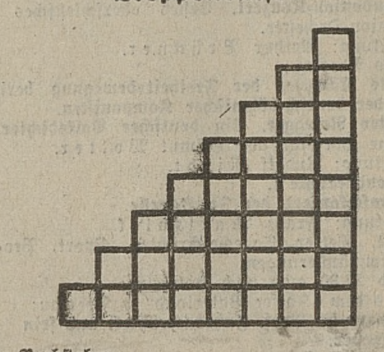
An Stelle der Ziffern auf dem Zifferblatte einer Uhr sind die Buchstaben

b e e e g i l i l o r r s

derart einzutragen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung über folgende Wörter hinweggehen:

1—2 Fürwort, 1—4 See in Nordamerika, 2—5 altes Papiermaß, 2—6 Märchengestalt, 4—7 Maultier, 5—8 Stadt in Bayern, 8—11 schwedischer Meisterschwimmer, 9—1 Gelage (Feier), 11—2 Habsucht.

Treppenrätsel



Die Buchstaben

a a a a a e e f f g i i k l l l l m m m n n o o o p p p r r s t t u u v

sind in die leeren Felder so einzutragen, daß die waagerechten Reihen folgende Wörter enthalten: 1. Mitlaut. 2. Ausruf des Schmerzes. 3. Sitz des Papstes. 4. Strolch (Schimpfwort). 5, Italienischer Physiker. 6. Stadt in Oberschlesien. 7. Riesiges Säugetier. 8. Zauberhaftes Schutzmittel. Die erste senkrechte Reihe nennt einen bekannten Naturforscher.

Auflösungen

Das Piratenschiff

Waagerecht: 3. Ampulle, 5. Mus, 7. Ino, 9. Aas, 11. Ast, 12. Ur, 13. Nab, 14. Ilm, 15. es, 17. le, 19. ges, 22. Mai, 24. Hel, 25. Femel 26. Kur, 27. Ara, 29, Kater, 30. Sepia.

Senkrecht: 1. dm, 2. il, 4. Uhu, 5. Most, 6. Sau, 8. Nabe, 10. Arie, 16. Sog, 17. Los, 18 fa, 20. Elmsfeuer, 21. re, 23. Is, 24. hl, 27. Ar, 28. As.

Silbenrätsel

1. Wolkenkuckucksheim. 2. Ackerbau. 3. Spiritus. 4. Mamertus. 5. Aquarium. 6. Nutria. 7. Eskadron. 8. Ithaka. 9. Nassau. 10. Metternich. 11. Abrüstung. 12. Lydia. 13. Interpunktion. 14. Seidenspitz. 15. Türkis. 16. Diphtherie. 17. Arznei. 18. Stiefmütterchen.

„Was man einmal ist, das muß man auch ganz sein!"

Vexierbild

Mit den Beinen unter dem Auto liegend; Kopf nach rechts gedreht, am linken Bildrande.

Kreuzwort

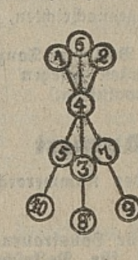
Senkrecht: 1. Ebers, 2. Rabatt, 3. Libau, 4. Pflaume, 5. Raa, 6. Erde, 7. Ire, 8. Senf, 14. Violine, 16. Briten, 18. Orion, 19. Tatra, 20. Sack, 21. Gans, 24. Mai, 25. tot.

Waagerecht: 1. Erle, 4. Preis, 9. Bai, 10. Pfarre, 11. Ebbe, 12. Laden, 13. Raa, 15. Studium, 17. Komfort, 18. Ort, 22. Ria, 23. Amati, 26. Kitt, 27. Kanone, 28. Oer, 29. Kiste, 30. Unna.

Füllrätsel

1. Koerner, 2. Bertram, 3. Irmgard, 4. Ratibor, 5. Prokura, 6. Gertrud, 7. Amerika.

Welche Zahlen?



Zahlenrätsel

Frost — Reifen — Inster — Terrine — Zitrin — Seife — Kerker — Ortwin — Winzer — Rosine — Ostern — Neiße — Nossen — Ernestine — Konzert.

Fritz Skowronnek.

Die Tochter

20 Roman von K. STRUPPE

27. Kapitel.

Das könnte ich fast selbst geschrieben haben, dachte Frau Charlotte, als sie Alixens Brief gelesen hatte. Damals nämlich, da ich mich zur Ehe mit Rosner entschloß, gab ich mich ähnlichen Erwägungen hin, wie sie jetzt meine Tochter anstellt. Ich hätte auch den Roman Mandl lieber genommen, nur daß der damals noch nichts war und nichts hatte...

Alix schrieb also... Ich bin zur Verlobung mit Hans Nowotny gekommen, ohne recht zu wissen wie. Er war mir immer ein Kamerad, mit dem es sich leidlich gut verhandeln ließ, mehr aber nicht. Warum soll ich es nicht eingestehen, daß mich vor allem praktische Gründe bestimmten, mich mit ihm zu verbinden. Die Verhältnisse sind stärker als wir und bestimmen unser Tun... Die ganze Sachlage hat es nun mit sich gebracht, daß ich eine Verbindung mit Richard Mandl für vorteilhafter ansehen muß. Vorteilhafter für alle... Es wird dich kaum überraschen, liebe Mama, daß ich noch rechtzeitig die Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen gezogen habe..."

Nein, es überraschte Frau Charlotte nicht; es befreite und befriedigte sie in vieler Hinsicht. Sie hatte zu diesem Stubengelehrten Hans Nowotny nie ein warmes Verhältnis finden können — im Gegensatz zu ihrem Mann, der in Hans stets den idealsten Sohn gesehen hatte. Da lag Mandls Zukunft schon verheißungsvoller da! Ja, wie ein Phönix würde das Rosnerianum aus der Asche sich erheben, und alle festlichen Zukunftshoffnungen reiften einer schönen Erfüllung entgegen!

Wozu brauche ich die Nowotny-Juwelen? sagte sich Frau Charlotte. In meinen Töchtern habe ich die köstlichsten Juwelen. In der Tat ließ sich die Gastspielreise mit Amsel gar nicht übel an.

Das mittelgroße Nebenzimmer eines feinen Kabaretts des Westens füllte sich mit okkultistisch interessiertem Publikum. Mattissons einleitender Vortrag, sehr geschickt wissenschaftlich aufgeputzt, tat das Seine. Violanda Mallot, vom Nimbus der „Tochter aus gutem Hause" umwoben, war eine liebliche Erscheinung. Sie spielte auch gut, besser als in München. Es gab viel Beifall, teure Blumen und andermaags einige brauchbare Kritiken. Daraufhin verpflichtete sie der Direktor des Kabaretts zu einem achttägigen Gastspiel. Als kleines Dessert für exklusive Kreise, wie er sich ausdrückte.

Und Glowacki erklärte: „Bis das Londoner Abkommen perfekt ist, wollen wir noch einige größere Städte Schlesiens und Westfalens absolvieren — nach dem Berliner Erfolg eine Kleinigkeit."

Charlotte hatte in einer mittellosen Bekannten die geeignete Begleiterin für Amsel gefunden. Sie beschloß nun, da sich die Schwierigkeiten in München überraschend schnell behoben hatten, wieder heimzureisen.

28. Kapitel

Rosners Bedenken waren nicht unbegründet gewesen: Nowotny machte tatsächlich Schwierigkeiten, als er von dem überraschenden Abkommen zwischen dem Sanitätsrat und Richard Mandl erfuhr. Zuerst erklärte er ganz ruhig: „Ich kann es verstehen, Papa, daß dir Mandls Angebot eine Erlösung aus aller Not bedeutet. Leider konnte ich dir solche Hilfsmittel nicht zur Verfügung stellen — mein Erbe ist wie vom Erdboden verschwunden. Ein unseliges Verhängnis! Richard Mandl hat die Macht; denn er hat das Geld."

Als man aber auf das Rosnerol zu sprechen kam und auf Nowotnys Mitbeteiligung, nahm Hans einen bei ihm ungewohnten heftigen Ton an und erklärte: „Erlaube, Papa, daß ich mich dann von der ganzen Sache zurückziehe. Wie du mir sagtest, ist die Verwendung des Rosnerol für deine Stellung nicht wesentlich. Und ich kann mich zu einer Gemeinschaft — auch zu einer ganz nüchternen geschäftlichen Gemeinschaft — mit Richard Mandl nicht entschließen. Nein, auf gar keinen Fall!"

Der Sanitätsrat war betroffen. „Die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt es, dich nach den Gründen für deine heftige Ablehnung zu fragen."

„Die Gründe sind rein persönlicher Natur. Solange du nur in einem Geschäftsverhältnis zu Herrn Mandl stehst, kann ich dir weitere Erklärungen sparen."

„Natürlich ist es nur ein rein geschäftliches Verhältnis. Was geht es mich schließlich an, wie der Hausherr des Besitztums ist! Ich bin der ärztliche Leiter der Anstalt. Mandl wird mir volle Freiheit lassen . . . Nun, zu dir gesagt: Als Mensch ist er mir auch nicht übermäßig sympathisch; aber als Geschäftsmann ist er großzügig. Er will auf alle meine Vergrößerungspläne eingehen. Vielleicht gelingt es mir mit der Zeit doch noch, die Anstalt nach meinen Grundsätzen auszubauen, wenn ich auch vorläufig ein Sanatorium für die oberen Zehntausend daraus machen muß. Schon daß er denn Namen „Rosnerianum" bestehen lassen will, ist doch anerkennenswert." Hans nickte schweigend.

Eigentlich hätte Rosner sich jetzt nach Nowotnys Zukunftsplänen erkundigen müssen. Aber es war ihm augenblicklich peinlich, davon zu sprechen, und er unterließ es. — —

Der Vertrag mit Mandl war abgeschlossen. Es blieb so viel Bargeld übrig, daß man Hans Nowotny restlos hinausbezahlen konnte. Alix drängte ihren Vater, dies möglichst rasch zu tun. Aber eine weitere Aussprache mit ihrem Verlobten schob sie noch hinaus.

Am Bau drüben war ein Gewimmel von Arbeitern, sowohl am Hauptbau, der durch den Brand stark gelitten hatte, als auch bei der Grundaushebung für einen zweiten und dritten Pavillon. Die durch das Feuer beschädigten, aber noch brauchbaren Möbel und Teppiche wurden unter Mandls Leitung verkauft und fortgeschafft. Neue Lieferungen, kostbarer als die alten, trafen ein. Ueber Alix kam der Rausch des Besitzes.

Richard Mandl sah sie nun oft am Bau drüben mit dem Architekten verhandeln. Es ergab sich ganz von selbst, daß er mit ihrem Vater Geschäftliches zu besprechen hatte und den Abend über dablieb. Weil die Mutter noch nicht zurück war, mußte Alix die Hausfrau vertreten.

Mandl war immer voll abwartender Ritterlichkeit gegen sie. Kein Wort fiel, das auf frühere Gespräche hinwies. Alix betrachtet ihn manchmal forschend: Er war kaum älter als Nowotny, wirkte aber infolge seiner Beleibtheit und der beginnenden Kahlköpfigkeit schon ziemlich bejahrt. Er ist keine Schönheit, konstatierte Alix, aber er hat entschieden etwas Kommerzienrätliches an sich. Man konnte sich schon mit ihm sehen lassen — und sie würde ein herrliches Leben an seiner Seite haben. Alles übrige waren doch nur romantische Flausen. — —

Die Herren saßen in Rosners Arbeitszimmer. Alix schob den Teewagen herein. Mandl erzählte eben von dem großen Lechnerbauernhof, der an das Rosnerianum grenzte.

„Ein Bauernhof vom alten Schlag, mit zwanzig Tagwerk Wiesen. Den Wald haben wir schon. Das andere habe ich gestern dazu erworben. Jawohl, den ganzen Krempel. Ein Mustergut soll es werden, das uns alle Lebensmittel für das Sanatorium liefert: Milch und Obst und Fleisch und Eier und Fische. Eine Molkerei und Obstkelterei wird eingerichtet . . . Wer hat das noch? Hofrat Morgenrot? Aber nicht in solchen Ausmaßen! Auch Reitpferde für die Patienten wird es geben. Was sagen Sie zu solchen Plänen, Herr Sanitätsrat?"

Es klang nicht einmal großsprecherisch, wie er es so vorbrachte. Alix wurde es ganz schwindlig. Gutsherrin zu sein, das hatte ihr immer sehr gefallen.

Auch der Sanitätsrat war über solche Eröffnungen sehr überrascht. „Ich kann Sie nur beglückwünschen, Herr Mandl und auch mich und alle künftigen Patienten." Raum ist genug zur Entfaltung da. Man könnte im Nebenbetrieb so eine Art „Wörishofen" gründen, falls sich das mit Ihren sonstigen Heilmethoden vereinbaren ließe . . ." Da klopfte es.

„Ein Fräulein möchte den Herrn Sanitätsrat sprechen!"

„Alix, bitte, sieh nach. Vielleicht kannst du mich vertreten."

Da stand nun Rosa Frauenknecht und erklärte, daß ihr von Frau Gottalova eine Stellung im Sanatorium versprochen worden sei. Alix war empört. Wie kam Imogen dazu, Stellungen zu vergeben in ihrem, in Alixens Besitztum?

„Ich verstehe nicht", entgegnete Alix sehr von oben herab, „wie Frau Gottalova solche Versprechungen machen kann!"

„Der Herr Sanitätsrat weiß auch davon", erwiderte Rosa Frauenknecht ruhig und bestimmt.

„Mein Vater hat eben eine geschäftliche Unterredung und darf nicht gestört werden."

„Meine Unterredung ist auch wichtig. Ich muß schon darauf bestehen, mit dem Herrn Sanitätsrat selbst zu sprechen."

Alix war von dem Auftreten dieser Person so gereizt, daß sie das Mädchen am liebsten hinausgeworfen hätte. Natürlich, Imogen! Das waren wohl die Beziehungen, die ihre soziale Betätigung mit sich brachte...

„Sie werden sich immerhin etwas gedulden müssen," sagte sie hochmütig und ging hinaus.

Die Herren waren beim Teetrinken und immer noch in sehr angeregter Unterhaltung. Erst als eine kleine Gesprächspause eintrat, sagte Alix: „Bitte, auf einen Augenblick, Papa! Eine Stellungsuchende möchte dich sprechen. Eine gewisse Rosa Frauenknecht..." Rosner war hinausgegangen.

Alix sah nicht, daß über Mandls Gesicht unangenehmes Erschrecken lief. Er grub seine schaufelförmigen Oberzähne in die sinnlichen Lippen und schickte einen stechenden Blick zur Türe.

Alix machte sich am Teewagen zu schaffen.

Mandls Finger zitterten ein wenig, als er Alix Zigaretten anbot. In seinen Mienen fieberte nervöse Neugier; er suchte nach einer unverfänglichen Frage. „Dienstbotenwechsel im Hause?" warf er hin.

„Nein. Meine Frau Schwester hat uns da wieder eine Geschichte eingebrockt, scheint mir... Sie spielt sich in letzter Zeit als Retterin der gefallenen Mädchen auf."

Diese Erklärung war nicht dazu angetan, Mandls Unruhe zu beheben. Seine Bewegungen hatten etwas Fahriges bekommen...

Alix machte sich eben ihre Gedanken darüber, als ihr Vater wieder eintrat. Auch sein Gesichtsausdruck war verändert, und Alix hatte den Eindruck, als finde er in der Unterhaltung den früheren freudigen Ton nicht mehr. (Fortsetzung folgt.)